Schriftmäßige Beleuchtung
derer bekannten
Weissagungen
des sogenannten
Flüchtigen Paters
von Rom

Sowohl auf ietzige Zeit, als eines künftig zu befürchten habenden grausamen Religion-Kriegs, Bestimmung des Jüngsten Tages u. a. m.

Worinnen nicht alleine die in gesagten Prophezeyungen angeführten Schrifft-Verwirrungen erwiesen, und die vielen Menschen eingeprägte abergläubige Furcht benommen, sondern auch aus diesen und vielen andern Stellen, zum Preiß der Göttl. Wahrheit die Irrthümer gnüglich gezeiget, und besser gegründete Weissagungen Heil. Schrifft, von Ausrottung des Anti-Christs, Bekehrung der Juden und Ende der Welt erörtert werden

von

M. Caspar Andreas Voigt.

Leipzig,
bey Wolffgang Deer 1747.

Dem

MAGNIFICO

Hochwürdigen in GOtt Andächtigen und Hochgelehrten Herrn,

HERRN

Valentin Ernst Löschern

Der Heil. Schrift Hochber. Doctori,

Des Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächsischen Ober-Consistorii zu Dreßden hochbestallten Rathe, wie auch hochverdienten Ober-Pfarrer des dasigen Heil. Predigt-Amts, und Superint. des Dreßdnischen Creyses 2c. 2c.

Meinem Hochgeehrtesten Herrn und Patrone.

* * *

MAGNIFICE,

Hochwürdiger in GOtt Andächtiger und Hoch-gelehrter Herr,

Hoher Patron,

Ew. Hochw. Magnificentz haben vor zwölf Jahren in der gründlich gelehrten Vorrede, welche Dieselben der teutschen Uebersetzung des kurtzen und gründlichen Berichts vom *Indifferen-*

* * *

ferentismo religionum des seel. D. Wernsdorffs auf Ersuchen beygefügt, sehr rühmlich verheissen, daß Sie den von vieler Arbeit, Sorge und Widerwärtigkeit noch übrigen Theil der Kräfte in gerechten Klagen und treuhertzigen Warnen dem Zeugnisse an die Leute unsrer Zeit, so lange es Ihnen möglich seyn würde, vollends aufopfern wollten. Deroselben grossen Verdienste und gelehrten Bemühungen um die Erhaltung der reinen Lehre sind weltbekannt und sonderlich bey allen wahren Bekennern unsrer evangelischen Religion hochgeachtet. Sie bedürfen dahero keinesweges, daß sie von mir iezt bekannt gemachet und erhoben werden.

Die Klagen, welche Dieselben in gemeldeter Vorrede über die Verderbnisse unsrer indifferentistischen Zeiten führen, sind gerecht, die unreinen Quellen, woraus die indifferentistischen Unreinigkeiten in starcken Strö-

* ❀ *

Strömen hervorspringen, sind daselbst wohl entdecket, und die wahrhaftesten und sehr nachdencklichen Warnungen geführet worden, daß das je mehr und mehr zunehmende Uebel der Indifferentisterey endlich die gantze Welt, wie eine Sündfluth überschwemmen werde. Und solchen heiligen Vorsatz, welchen Ew. Hochw. Magnificenz damahls mit GOtt gefasset, haben Sie auch nebst andern hohen Amtsverrichtungen durch göttliche Gnade bis auf gegenwärtige Zeit bewerckstelliget, wovon vornehmlich gantz Dreßden ein allgemeines Zeugniß ableget. Von bemeldeten zwölf Jahren her hat gewißlich der indifferentistische Unfug nicht ab-sondern vielmehr dergestalt zugenommen, daß eine bekannte Secte der Indifferentisten, dessen Führer eine Standes-Person, anfangs sehr leise gegangen ist, verführische Apostel, oder welches der eigentliche Nahme solcher Leute ist, Emissarien, und Schriften

 öffent-

öffentlich in der gantzen Welt herumsendet. Von den Grossen und Gelehrten, welche das indifferentistische Gift zu erst angestecket, ist es auf die Niedrigen im Volck herabgestiegen, nachdem es immittelst so vieler Schriften und nunmehro nach der Herrnhuthischen Emissarien, wie in einem wohlschmeckenden Säftgen, unvermerckt eingenommen wird. In gegenwärtigem Tractätgen habe ich mich mit der Widerlegung einiger Hauptumstände beschäftiget, worauf der flüchtige Pater, ein ärgerliches Buch, welches bis anhero sonderlich bey dem einfältigen Volcke viel zur Vermehrung der Indifferentisterey und Verachtung der reinen Lehre unsrer Religion beygetragen, seine Verführungen vornehmlich gebauet hat. Ich habe mich allerdings glücklich zu schätzen, daß mir die von Ew Hochw. Magnificenz ausserordentlichen Humanität aufgelegte Verbindlichkeit die besondere Gelegenheit

* ❀ *

an die Hand giebt, Denenselben, als einem tapfern Streiter vor die Wahrheit unsers HErrn JEsu Christi, gegenwärtiges Werckgen, als ein geringes Denckmahl der einstmahls unverdient genossenen Güte, zuzueignen. Darbey hege zu Deroselben hochberühmten Großmuth das zuversichtliche Vertrauen, daß Sie meine schlechte Arbeit mehr nach solcher schuldigsten Neigung einigermasen ein Denckmahl der Danckbarkeit zu stiften, als nach der dabey bewiesenen Geschicklichkeit annehmen werden. Unterdessen will meinen Wunsch zu GOtt dem Allerhöchsten vor Ew. Hochw. Magnificenz fernerhin fortsetzen, daß er Sie in seinem göttlichem Schutze zu erhalten, in allen hohen Amts-Verrichtungen mit seinem Heiligen Geiste ferner zu begnadigen, und am Leibe und Gemüthe sehr reichlich zu stärcken fortfahren wolle, worbey Deroselben

* * *

hochvermögendem Patrocinio meine Wenigkeit geziemend empfehle und unterthänig verharre

Ew. Hochw. Magnificenz

Meines Hochzuehrenden Herrn und Hohen Patrons

Nebra, am 28. Sept. 1746.

unterthäniger und gehorsamster

M. Caspar Andreas Voigt.

In

In Christo JEsu

Geliebter Leser,

Es liegt gegenwärtige Schrift vor deinen Augen, welche du durchlesen und nach deiner Einsicht beurtheilen kanst. Sie ist weder nach mathematischer Lehrart abgefasset, noch nach der gewöhnlichsten Weise in Capitel, Abschnitte und Paragraphen eingetheilet worden. Die erste ist dem überzeugenden Vortrage der Wahr-

Wahrheit nicht nothwendig. Das andre hätte wegen der in der Ausarbeitung beobachteten Ordnung, die du in der Durchlesung finden wirst, leichtlich geschehen können, und würde auch wircklich geschehen seyn; wo ich nicht anfangs den Vorsatz gehabt, nur etwan ein Paar beständig an einander hangende Bogen zu schreiben. Der unvermuthete Anwachs aber nützlicher Materien, und die Kürtze der Zeit, welche keine neue Abschrift und Verfertigung einer genauern Eintheilung der vorgetragenen Sachen verstattete, haben dieses Tractätgen in gegenwärtiger Grösse und Form dargestellet. Darinne darfst du auch nicht eine hohe und prächtige Gelehrsamkeit suchen. Denn das Werckgen ist auf dem Lande, wo die hohe Gelehrsamkeit keinen ordentlichen Sitz hat, und bey einem nothdürftigen Privat-Bibliotheckgen ausgearbeitet worden. Wundre dich demnach nicht, wenn du darinne nächst der Heiligen Schrift keine reichliche Anzeige der allerersten Quellen und einer Menge der gelehrten Schriften antrifst. Du kanst ferner leichtlich vermuthen,

daß der Verfasser durch diese Arbeit nicht nach der Erjagung eines grossen Ruhms getrachtet. Denn wäre dieses, so würde er sich vielmehr einen spitzfündigen Freygeist, davon unsre Zeit sehr fruchtbar ist, als den unstudirten Gärtner, Heinrich Fitznern wegen seines flüchtigen Paters, zu widerlegen vorgesetzet haben. Wenn nun das Werckgen auch das gewöhnliche Schicksal der Streitschriften erfahren sollte, welche doch, wenn sie ordentlich und weislich abgefasset werden, so lange nützlich und nöthig sind, so lange Satanas wider die reine Lehre neue Irrthümer und Verführungen ausbrütet, daß es mir nehmlich mehr Misfallen als Gunst erweckete; so begnüget mir an meiner guten Absicht, worauf ich im Glauben und christlicher Liebe auch hertzlichem Gebethe gewircket habe. Denn mir hat es am Hertze gelegen, daß der flüchtige Pater sonderlich von einfältigen Leuten, von vielen Jahren her mit grosser Begierde aufgenommen und gelesen worden ist und auch noch unter ihnen herumgehet. Vielleicht mag, nach der verkehrten Unart des menschlichen Hertzens,

die Abendtheurlichkeit und öftere Unverständlichkeit der in solchem Buche vorgetragenen Dinge, bey manchen viel zur Erweckung einer Aufmercksamkeit und wohl gar einer Hochachtung vor dasselbe beygetragen haben. Solcher Pater aber, worinne die Heilige Schrift schändlich gemisbrauchet, mancher grober Irrthum gelehret, die Reinigkeit der Evangelisch-Lutherischen Lehre gelästert und höchst unbillig und unrecht verfahren wird, ist ein sehr schädlich Buch, der Verfasser mag gedichtet und verblümt, oder eigentlich geschrieben haben. Ich habe dahero nach meinen Gewissen bey Gelegenheit mündlich davor gewarnet, und eine schriftliche Widerlegung und Warnung vor nützlich und nöthig erachtet. Die Befleisigung der Kürtze, welcher ich möglichst ergeben gewesen, und die Geflissenheit, denjenigen Lesern, welche den flüchtigen Pater niemahls gelesen, oder bey der Hand haben, eine zulängliche Wissenschaft von den Fitznerischen Hauptsätzen und Abendtheuern beyzubringen, hat mich beweget diese lieber in kurtzgefasseten Zusammen-

hängen.

hängen, als in Fitzners eignen Worten vorzutragen. Dieses letztere würde auch wegen der im flüchtigen Pater herrschenden Unordnung, da alles unter einander und das Hunderteste in das Tausende geworfen ist, daß man nur durch gutes Nachdencken einen Zusammenhang wahrnehmen kan, nicht wohl möglich gewesen seyn, ohne gar zu viel auszuschreiben. Setzest du aber ein Mistrauen in die Richtigkeit meiner kurtzgefaßten Auszüge, so habe ich dir zur Prüfung derselben durch genügliche Anziehung der Seiten, worauf in der Fitznerischen Schrift die vorgetragenen Sachen solcher Auszüge befindlich sind, beqveme Gelegenheit gegeben. Du wirst, wenn dir in den von mir gegebenen Erklärungen einiger im flüchtigen Pater gemisdeuteter Oerter der heiligen Schrift etwan eins und das andre fremde scheinen solte, doch zugleich wahrnehmen, daß ich ohne gute Gründe nichts behauptet habe. Was mich anlanget, so kan ich gar wohl vertragen, daß jemand in Dingen nicht mit mir gleicher Meinung ist, worunter der göttlichen Wahrheit kein Nachtheil zu-

wächset. Das Gute, welches du in dieser geringen Arbeit, welche als ein menschlich Geschäfte sich keiner Vollkommenheit rühmen kan, etwan findest, wollest du nicht mir, sondern der göttlichen Güte zuschreiben. Denn dieser haben wir alles wahrhafte Gute eintzig zu dancken. Ich empfehle dich der Gnade GOttes, und wünsche dir von diesem Geber aller guten Gaben alles leibliche und geistliche Wohlergehen. Du wollest zugleich mit mir GOtt um Christi willen fleißig bitten, daß er uns bis auf unsre spätesten Nachkommen die Reinigkeit seines allerheiligsten Worts gnädiglich erhalten wolle. Lebe übrigens wohl und gönne mir deine Liebe und Gewogenheit.

Der Verfasser.

Dem fanatischen Indifferentismo sind die groben Chiliasten gemeiniglich ergeben. Die ungläubigen und abergläubigen Juden haben von langen Zeiten her, und auch Cerinthus und Papias im I. und II. Jahrhunderte nach Christi Geburth sich ein irdisch tausendjähriges Reich eingebildet: niemahls aber hat wohl ein Chiliaste mit grösserm Eifer und Mühe seine Lehren von einem tausendjährigen Reiche unter den Menschen auszubreiten gesuchet, als der sonst gantz gelehrte D. Johann Wilhelm Petersen. Er hielte die Entzückungen und Offenbarungen einiger begeisterten Weibspersonen und darunter sonderlich der Fräulein von Asseburg schlechterdings vor göttlich, und wurde dadurch verleitet, ein tausend-

jährig Reich und andere fanatische Träume in der heil. Bibel zu suchen, welche er, um in ihr seine erdichteten und irrigen Sätze zu finden, nicht wenig verdrehete und zerzerrete. Er war dergestalt auf seine chiliastischen Sätze verpicht, daß, als seine Sache zur öffentlichen Untersuchung gekommen, er lieber die Superintendur zu Lüneburg, als seinen Chiliasmum verließ, worinne er von seiner ebenfals enthusiastischen Ehefrau, einer gebohrnen von Merlau, bestärcket wurde, und auf seinem Landguthe Niedertodleben bey Magdeburg, worauf er sich nach seiner Absetzung bis an sein Ende aufgehalten, in Schriften und auf andere Weise desto emsiger fortfahren konte. Er fand einige Freunde, aber auch viele Widersacher, welche die Reinigkeit der Lehre wider die menschlichen Erdichtungen und Verkehrungen vertheidigten. Die Chiliasten hat man unter andern Irrthümern auch der Indifferentisterey beschuldigt, welche man sonderlich an der 1719. herausgekommenen Schrift D. Petersens bemercken wollen, die den Titul hat:

Das mystische Haus der gottseeligen Chloes zu Corintho; oder das unsectirische Christenthum mit der Vorrede Christiani Anonymi.

Siehe mit mehrern hiervon des Herrn Kirchenraths, D. Walchs Einl. in die Rel. Str.

der

der Ev. Luth. Kirch. im II. Th. V. Cap. III. Abth. sonderlich §. 3. seqq. p. 559. §§. 9. 10. 11. 12. 13. p. 586. seqq. §. 26. p. 664. Das chiliastische Gift, welches nebst andern Uebeln im Ausgange des vorigen und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts zur Beförderung mancherley Verderbnisse in der Religion und auch des Indifferentismi gewüthet, hat bis auf unsere Zeiten noch nicht gäntzlich ertödet werden können. Ich erwehne vorietzo das Gespräch zwischen einem flüchtigen Pater aus Rom und einem Clero, welches der Titul des ersten Theils einer fanatisch-chiliastischen Schrift ist. Der andere Theil heisset des flüchtigen Paters zweyter Theil, oder das durch den Heil. Geist nunmehro eröfnete versiegelte Buch. Der dritte Theil dieses flüchtigen Paters wird ein neuer Brief an die Ebräer, der vierte aber die prophetische Anzeige genennet.

Der Verfasser, welcher, wie er von sich selbst berichtet, seit 1714. ausserordentliche Erleuchtung gehabt, hat diese Theile hierauf in Druck gehen lassen, welche zu mehrern mahlen sollen seyn wieder aufgeleget worden. Er nennet sich in berührter Schrift Heinrich Fitzner, und berichtet, daß er 1668. in dem Dörflein Schönborn eine Meile von Breßlau gebohren worden, und von seinem Vater, einem leibeigenen Knecht und Tagelöhner, in Ermangelung

gelung einer ordentlichen Schule, Unterricht empfangen. Er sey 1688. als ein Gärtnergeselle seiner bey heranwachsenden Jahren erlernten Profeßion nachgegangen, in den niedersächsischen Crayß gekommen, erstlich als Gärtnergeselle in Diensten gewesen, hernach Gärtner geworden, in Ehestand getreten, aus der Leibeigenschaft, darein er sich wieder nach Schlesien stellen müssen, fortgegangen, 1694. bey den Herrn von Asseburg nach Neuendorf, und von dar 1704. in den Qvedlinburgischen Probsteygarten gekommen. Hier habe er 1710. sein leiblich Gesichte verlohren, worauf ihm aber GOtt 1714. das geistliche Gesichte eröfnet, und die im flüchtigen Pater vorgetragenen Dinge übernatürlich offenbahret habe, welche er aus einem gewaltsamen innerlichen Triebe mündlich und schriftlich habe bekannt machen müssen. Siehe des flüchtigen Paters III. Th. Cap. I. p. 2. im IV. Th. p. 27. seqq. und die im IV. Th. befindlichen Händel der letzten Zeit p. 44. seqq. p. 47. seqq. p. 50. 61 seqq. Der Hauptinhalt dieser vier Tractätgen, worinne fast einerley Sache eckelhaft genung oft wiederholet wird, bestehet meistens in folgenden Umständen:

„Der flüchtige Pater verwirft und verlästert „die gemeine und schriftmäßige Erklärung der „siebenzig Jahrwochen des Propheten Daniels, „Dan. IX, 24 bis 27, welche dieser Erfüllung

ins

„ins Ende des A. Test. und in den Anfang der
„Kirche des N. Test. setzet. Der flüchtige Pa-
„ter nimmt zwar die Wochen des Propheten
„Daniels auch vor Jahrwochen an, er setzet sie
„aber gäntzlich in das N. Test. und schreibet
„von den zwey und sechzig Wochen, deren Da-
„niel l. c. v. 25 gedencket, daß sie mit der Him-
„melfahrt Christi, wovon er Cap. VII. v. 13.
„und 14. erkläret, ihren Anfang und im 467.
„Jahr nach der Geburth Christi ihr Ende ge-
„nommen hätten. Weil nun annoch 8 Wo-
„chen zu 62 Wochen gehören, wenn die Zahl
„70 voll seyn soll, so schaltet dieser Chiliaste ei-
„ne Woche, oder sieben Jahr in die nun bald
„zu erlebende Zeit von 1748 bis 1757 ein, von
„welchen 57 Jahre an bis 1806 die übrigen
„sieben Wochen Daniels dauren, und ihre Er-
„füllung haben würden. Mit dieser Danieli-
„schen Weissagung der 70 Wochen suchet er
„die hohe Offenbahrung Johannis, ja die gan-
„tze heil. Schrift zu vergleichen. GOtt zeigete
„ehemahls dem heil Johanni in seinem Pathmo
„die zukünftigen Schicksale der Kirche des N.
„Testaments vornehmlich in den Gesichtern
„von sieben Siegeln, sieben Posaunen und sieben
„Schalen. Dieser Gesichter bedienet sich un-
„ser Chiliaste, und vergleichet mit den unter
„den 62 Wochen begriffenen Jahren derjeni-
„gen Gesichter Erfüllung, welche dem Johanni
„nach Eröfnung der sieben Siegel gezeiget wur-
„den, Offenb. Joh. V. VI. VII. VIII. bis 6.

 „Diese

„Diese Zeit der sieben Siegel, wie er zu reden „pflegt, soll sich mit 488. Jahren endigen, weil „die 21 Tage, wovon Dan. X, 13. geschrie„ben wird: aber der Fürst des Königreichs „in Persienland hat mir 21 Tage widerstan„den, 21 Jahr bedeuten, und in die Zeit der „sieben Siegel gezehlet werden müssen, welche „sich also bis auf 488 Jahr nach Christi Ge„burth erstreckete. Die Gesichte unter den be„rührten sieben Siegeln deutet er dahero auf „mit den Christen in Asien in diesen Jahrhun„derten vorgegangenen Dinge, und schreibt sehr „oft wider alle historische Wahrheit von einer „mit Endigung dieser 488 Jahre erfolgten gänz„lichen Ausrottung der Christen in Asien, oder, „wie sein Stilus ist, in Orient."

Denn obschon die Kirche JEsu bey 300 Jahren grausame Verfolgungen hat ausstehen, und sonderlich im vierten und fünften Saeculo von den ketzerischen Arianern, Nestorianern und Eutychianern viel leiden müssen: so sind doch dergleichen Drangsale keinesweges mit Ausrottung des Nahmens JESU, sondern vielmehr mit Verherrlichung der christlichen Religion ja mit mehrerer Ausklärung der Wahrheit verknüpffet gewesen. Hat nicht in dem zu Nicäa in Bithynien von 318 rechtgläubigen Bischöfen gehaltenen Concilio die Wahrheit wider die Arianer den Sieg behalten? Haben nicht ebenermassen durch das Ephesinische, Chalcedonische,

Con-

Constantinopolitanische und andere Concilien mit etlichen hunderten rechtgläubigen Bischöffen viel 1000 Christen wider die Irrlehrer gesieget? Ein frommer und gelehrter Lactantius, Athanasius, Hosius, Eustathius, Eusebius, Hieronymus, Hilarius, Gregorius Nyssenus, Basilius Magnus, Gregorius Nazianzenus, Epiphanius, Ambrosius, Vigilius, Augustinus, Martinus, Synesius, Isidorus Pelusiota, Paulus Orosius, Salvianus, Theodoritus, Nonnus, Philostorgius, Cyrillus, Sedulius Presbyter, Socrates Scholasticus, Simon Stylites, Basilius und andere in Orient und Occident berühmte Bischöffe konten die Lehre JEsu in Schriften und Worten wider die Feinde der Wahrheit vertheidigen. In diesen vierten und fünften Jahrhundert ist nur ein eintziger Julianus Apostata gewesen, welcher würcklich von der christlichen zu der heydnischen Religion übergetreten, hingegen hat man unter den nicht allezeit löblichen Regenten in Orient doch auch manchen Gelehrten gezehlet, von welchen die Liebe das Beste dencket, und welcher die Erhaltung und Ausbreitung der christlichen Religion in Orient mit guten Anordnungen zu befördern gesuchet haben wird. Ist nicht die Einnahme Constantinopels und mit dieser die Verleschung des Glantzes des Christenthums in Orient erstlich 1453 unter der Regierung Constantini XI. Palaeologi erfolgt? Ist aber

nicht auch damahls noch ein so fruchtbarer und reichlicher Same des Christenthums in Orient übrig geblieben, daß noch viel hundert Tausend Bekenner des Christenthums in Kleinasien, Syrien, Palästina, Armenien, Mesopotamien, Persien und andern Provinzen Orients zu finden sind? Siehe Walchs Einl. in die Rel. Str. auß. d. E. L. K. im I. Th im VIII. Cap. p. 704 seqq. im V. Th. p. 364 seq.

Mit dem sechsten Jahrhundert entstund und breitete sich zwar der mahometische Aberglaube und die Macht der Saracenen in vielen Landschaften Asiens aus: jedoch erhielten sich die christlichen Kayser noch viel hundert Jahr bey ihrer Herrschaft, und brachten den Saracenen manchmahl empfindliche Streiche bey, dergleichen auch von Europa aus durch die bekannten Creutzzüge sehr oft bewerckstelliget wurde. Wie ungegründet ist demnach nicht das Vorgeben dieses Chiliasten, welcher sehr öfters und kühnlich mit Verlästerung des evangelischen Predigtamts den Lesern seines flüchtigen Paters gleichsam einzubläuen sucht, daß die christliche Kirche 488. aus Orient in Occident gewichen, und im erstern die Lehre Christi von der heydnischen Finsterniß vertilget worden sey? Sollen in der hohen Offenb. Joh. davon der Heil. Geist der eigentliche Verfasser ist, solche offenbare Unwahrheiten vorgebildet werden? Die Annehmung der christlichen Religion Clo-

dovaei I, eines fränckischen Königs trug zwar nicht wenig zur Ausbreitung des christlichen Glaubens in Europa bey: jedoch kam 488, gegen welche Zeit Clodovaeus christlich geworden war, der christliche Glaube nicht erst als ein vom heydnischen Drachen aus Orient vertriebenes Weib in Europa an, sondern war schon damahls darinne, als eine heilsame Frucht der in alle Welt ausgegangenen ersten Predigt des Evangeliums, wie solches die in den vorhergehenden Jahrhunderten bis 488 in der Historie angemerckten christlichen Bischöffe in Italien, Spanien und Franckreich sonderlich bekräftigen. Wahr ists, daß von den Zeiten Clodovaei die heidnische Finsterniß nach und nach ab, und hingegen das Christenthum sonderlich im achten Jahrhundert unter der Regierung Caroli M. und hernach herrlich in Europa zugenommen hat, auch vom sechsten Saec. an sonderlich der römische Antichrist, nach und nach ausgegangen ist: Allein unwahr ists hingegen, daß Fitzner mit Beziehung auf den sel. Lutherum, welcher in einem unrichtigen Verstande unrecht angeführet wird, und die Historie accurater als der Gärtner, Mstr. Fitzner, gelernet hatte, die Jesuiten mit dem Anfang des römischen Antichrists finden könne; sintemahl den Jesuiterorden Ignatius Lojola, ein spanischer Edelmann, im XVI. Saec. gestiftet und hernach Pabst Paulus III. confirmiret hat. Unwahrheit ists ferner, daß er in den damahligen Zeiten die occi-

dentalische Kirche als ein Licht, die orientalische aber als heidnische Finsterniß betrachtet. Denn es hat lange gewährt, ehe gantz Europa sich völlig zur christlichen Religion bekannt hat. Hatte die orientalische Kirche grosse Anfechtung von dem mahometischen Antichriste, welcher ihr aber doch nur erst im XV. Saec. ihren Glantz und äusserliche Freyheit rauben können; so ist hingegen die occidentalische Kirche desto gefährlicher von dem römischen Antichrist angefochten worden, dessen Joch sie zum Theil nur erst im XVI. Saec. durch die Reformation hat abschütten können, zum Theil aber noch bis diese Stunde träget.

„Hieraus kan nun ziemlichermassen ab„genommen werden, wie unrichtig die von un„serm Chiliasten den sieben Posaunen, Offenb. „Joh. VIII, 6 - IX. X. XI. XII. 1 seqq. bestimmte „Zeit und Auslegung sey. Denn er meinet, „daß in dem Gesichte der sieben Posaunen son„derlich diejenigen Schicksale der abendländi„schen Kirche angezeiget würden, so sich von 488 „bis 748 innerhalb 260 Jahren, welche Zeit er „dem Gesichte der sieben Posaunen bestimmet, „zugetragen hätten. Hieraus erhellet ferner „die Unrichtigkeit seiner Erklärung Offenb. Joh. „XII, 7. seq. welches Gesichts Erfüllung er ins „748 Jahr setzet. Denn er giebt vor, daß da„mahls und sonderlich in der grossen Reforma„tion Caroli M. der heydnische Drache völlig

„aus

„aus der abendländischen in die morgenländische
„Kirche verstossen worden sey, lästert die evan-
„gelischen Prediger, welche die Verwerfung des
„Drachens in die Zeit Constantini M. setzen,
„und bestimmet das 748ste Jahr zum Anfan-
„ge der Rechnung seines tausendjährigen Reichs.
„Von diesem 748sten Jahre bis 1748 rechnet
„der flüchtige Pater die tausend Jahr, darinne
„Satanas in den Abgrund, welcher seiner Mei-
„nung nach die Morgenländer sind, verstossen
„seyn würde, Offenb. Joh. XX, 3. Eben diese
„tausend Jahr wären zur Erfüllung derjenigen
„Dinge bestimmet, welche unter dem Gesichte
„der sieben Schalen vorgebildet worden, Off.
„Joh. XVI. Es müste nunmehro der Teufel
„bald losgelassen werden oder aus den Morgen-
„ländern in die Abendländer zurücke kommen,
„weil wir ietzo bereits in dem 1746. Jahre ste-
„hen. Von 1748 an würden mit der Loslas-
„sung des Teufels grausame Trübsale und Ver-
„folgungen über die abendländischen Christen
„wegen ihrer Sünden und Verachtung des
„Evangeliums ergehen. Am allerärgsten aber
„würde der Teufel von 1754 bis 1761 durch
„Verreitzung des Gogs und Magogs, worun-
„ter er den Türcken verstehet, in einem grau-
„samen Religionskriege wüten und toben, bis
„der Gog und Magog nach Verheerung der
„abendländischen Christen und seiner Zurück-
„kunft aus Europa in Asien 1761 gäntzlich aus-
„gerottet werden würde. Hieher ziehet er

„Off.

„Off. Joh. XX, 7. 8. 9. Nach dieser erschreck-„lichen Niederlage des Gogs und Magogs wür-„de die triumphirende Kirche anfangen. Um diese „Zeiten würden die zwey apocalyptischen Pro-„pheten, welche unser Chiliaste nach den An-„fangsbuchstaben H. A. R. ja gar ihre Nah-„men schon kennet, ihre Weissagungen von der „Herrlichkeit und dem Bau des irrdischen Je-„rusalems im gelobten Lande, Offenb. Joh. XI, „3. seq. ablegen, dahin sich alle rechtgläubigen „Christen aus Europa, samt den bekehrten Ju-„den und Heyden aus der gantzen Welt, ver-„sammlen würden. Diese triumphirende Kirche „würde mit dem 1806 Jahre, als dem letzten der „70 Jahrwochen Daniels seine Endschaft er-„reichen, und alsbald hernach Christus zum „jüngsten Gerichte erscheinen. Denn nach sei-„ner Rechnung soll 1757 der Befehl zum Bau „des irrdischen Jerusalems im gelobten Lande „ausgehen."

Von hieran rechnet er die letzten und seiner Meynung nach noch nicht erfüllten sieben Wochen Daniels, welche aus 49 Jahren bestehen, und also bis 1806 reichten. Da werde Christus zum Gerichte des jüngsten Tages kommen. Denn es hiesse Dan. IX, im 25. v. so wisse nun und mercke, von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wieder gebauet werden, bis auf Christum den Fürsten, sind sieben Wochen, wie selbiges

der

der flüchtige Pater im IV. Th. p. 71. seqq. ingleichen I. Th. 1. Gespr. p. 4. 2. Gesp. p. 6. 8. 14. 3. Gesp. p. 3. 18. 30. II. Theil, p. 5. 8. 14. 15. 30. 38. &c. fabuliret.

Hiermit ist nun eine kurtze Vorstellung des Haupt-Innhalts dieses flüchtigen Paters gemacht worden, welchen er in den vier benahmten Tractätgen, wie gedacht, mit eckelhaften Wiederholungen gar unordentlich vorträgt und sehr schlecht beweiset. Seine Neigung zur Indifferentisterey legt er im II. Th. p. 31. seqq. sehr deutlich an den Tag, allwo er meinet, daß wie in den apostolischen Zeiten die Sectirerey, da einer sich paulisch, der andre apollisch, der dritte petrisch, der vierte christisch genennet, der Annehmung des Evangelii hinderlich gewesen, also würden auch die Benennungen lutherisch, reformirt, päpistisch, und separirt der Annehmung des Evangelii bey Jüden und Heyden bis 1765 hinderlich seyn. Solchemnach machet sich unser Chiliaste wenig aus dem reellen Unterschiede, welcher sich in Religionssachen unter Lutheranern, Reformirten, Päbstlern, und andern findet; sonst würde er die solchen Unterschied bemerckende Benennungen nicht tadeln, und der Spaltung jener Corinther vergleichen, welche doch in den Glaubenslehren einig und gläubig waren, wegen der unordentlichen Hochachtung vor ihre Lehrer aber Zanck und Zwietracht unter sich erregeten, 1 Cor. III, 3. seq. Er wünschet,

schet, daß man nichts von gedachten Unterschiede wüste. Ihm gilts gleich viel, ob jemand lutherisch, reformirt u. s. w. sey und heisse. Wenn man nur die chiliastischen Träume und Verdrehungen der Schrift annehme, und fromm lebe, so gehöre man in die Zahl der Rechtgläubigen der bald zu erwartenden triumphirenden Kirche des irrdischen Jerusalems. Durch den offenbaren Misbrauch der heil. Schrift, Verlästerung der evangelischen Prediger, welche sich seiner Schwärmerey widersetzet, und auf andere Weise suchet also der flüchtige Pater die Indifferentisterey, welche er gezeigter massen nicht undeutlich bekennet, in den Gemüthern seiner Leser zu befördern. Erleuchtete Leser dieses Buchs werden bemercket haben, daß solches schädlich, unschriftmäßig und unvernünftig sey.

Unvernünftig verfähret Heinrich Fitzner, indem er die gantze heil. Schrift aus den allerschweresten Büchern, nehmlich aus dem Propheten Daniel und aus der hohen Offenb. Johannis erklären und auslegen will. Welcher Handwercksmann führet seine Lehrschüler zuerst aufs Meisterstücke? Welche Mutter giebt ihrem neugebohrnen und zarten Kinde die allerstärckste Speise, welche nur höchst gesunde und abgehärtete Naturen verdauen können? Der Heil. Geist, wenn er die Menschen im Christenthum erleuchtet, gehet vom Schein zum

hellen

hellen Lichte, vom leichten zum schweren, und von der Milchspeise zur starcken Speise, Hebr. V, 12. seq. 1 Petr. II, 2. 1 Cor. III, 1. Aber Heinrich Fitzner, welcher im Gegentheil vom schweren zum leichten gehen, und in dem verborgenen das deutliche suchen will, ist mit dieser vernünftigen und schriftmäßigen Methode nicht zufrieden. Fast durchgehends wird man an diesem unglücklichen Exegeten bemercken, daß er die heil. Schrift ausser ihrem Zusammenhang, worinne sie der Heil. Geist hat eingegeben und aufzeichnen lassen, betrachtet und erkläret. Solchemnach kan es ihm nicht schwer fallen seine fanatischchiliastischen Träume scheinbar aus der heil. Schrift zu beweisen. Er bedienet sich zu solchem Ende nur eines und an sich allein nicht sonderbaren Medii hermenevtici, nehmlich des Parallelismi verbalis, welcher nur in der Uebereinstimmung mit andern wichtigen Umständen des Textes das seinige zur Erklärung der Sachen beyträgt. Und hierbey ist das allerschlimste, daß er in Ermangelung der Erkänntniß der Grundsprachen der heil. Bibel, wo er nach der an sich sehr guten Uebersetzung D. Luthers eine Aehnlichkeit der Worte findet, alsobald, ohne angestellte genauere Prüfung der hermenevtischen Umstände, auf einerley Sache schlüsset. Gar leichte hat er dahero eine Menge der Schriftstellen vor seine Meinungen anziehen können. Jedoch wird man in solchen Oertern dasjenige, warum sie angezo-

gezogen worden, entweder gantz und gar nicht, oder doch nur sehr selten würcklich antreffen, wenn man den Sinn des Heil. Geistes gehörig forschet.

„So weit gehet der flüchtige Pater in der „Verdrehung der heil. Schrift, daß er eine „Versetzung und Versteckung der Verse ungescheut vorgiebt, nach welcher manche Verse „nicht in das Capitel und in die Folge gehörten, worinne wir sie in unsrer Bibel antreffen, „sondern vielmehr in andre Capitel zwischen die „daselbst vorhandenen Verse eingeschoben werden musten. Dergleichen solle sonderlich im „Daniel und in der Offenb. Joh. anzutreffen „seyn. Diese Versetzung und Versteckung der „Verse sey keine menschlische Unternehmung, „sondern rühre vom Heil. Geiste selbst her, der „solche dem Daniel befohlen, welcher sie auch „ins Werck gerichtet. Denn es würde Dan. „XII, 4. 9. einer Versieglung gedacht, welche „nichts anders, als eine Versetzung und Versteckung der Verse andeute.“ Daniel hat dasjenige, was er versiegelt, nach seinem eigen Bekenntniß nicht verstanden, daselbst im 8. und 9. v. Der flüchtige Pater weiß aber nicht nur die versetzten Verse herauszuklauben, sondern verstehet auch alles haarklein. So müste er ein grösserer Prophet als der Daniel seyn. Solte er aber dieses einem vernünftigen Menschen und erleuchteten Christen wohl bereden können?

עת קץ die letzte Zeit, bis auf welche sich nach dem 4. und 9. v. die Versieglung und Verbergung des Verstandes der Weissagungen und Gesichter erstrecken soll, muß nicht eben das vorm Ende der Welt nächst vorhergehenden Jahrhundert, am allerwenigsten aber nach der Fitznerischen Bestimmung andeuten, sondern mag füglich die Erfüllung jedweder Prophezeyhung heissen, womit diese sich in der That endigt und ihre letzte Zeit hat, welcher Meinung der seel. Luther in der Vorrede über den Propheten Daniel in der Erklärung des 4. v. des XII. Cap. zugethan ist. עת קץ heisset allhier überhaupt die Zeit des neuen Testaments, und insonderheit die im neuen Testamente geschehenen Erfüllung vieler Weissagungen und Gesichter des alten Testaments. Es hat demnach einerley Bedeutung mit dem so oft in der heiligen Schrift, als Jes. II, 2. Jer. XXIII, 20. XXX, 24. XLVIII, 47. XLIX. 39. Mich. IV, 1. gebrauchten אחרית הימים, zur letzten Zeit, oder in den letzten Tagen, davor der Prophet Joel im Cap. II, 28. אחרי־כן setzet. Die berühmtesten Rabbinen erklären diese Worte von den Zeiten des HErrn Meßiä. Jedoch machet uns nur der Heil. Geist hierinne die größte Gewißheit, welcher in der Ap. Gesch. II, 17. אחרי־כן des Joels durch ἐν ταῖς ἐσχάταις ἡμέραις, in den letzten Tagen, übersetzet, und im vorhergehenden 16. v. mit ausdrücklichen Worten von dieser Weissagung des Propheten Joels

bezeuget, daß sie in den Zeiten des neuen Testaments, und insonderheit in den apostolischen Zeiten erfüllet worden sey und ihr letztes Ende erreichet habe. *Vid. Christiani Stockii clav. ling. sanct. p. 45. seq. it. ejusd. Nov. Test. Act. II. in annot. ad v. 17. seq.* Es ist nicht nöthig, daß damit Dan. XII, 4. allwo vielen grosser Verstand in der letzten Zeit der danielischen Prophezeyhungen verheissen wird, und Off. Joh. I, 3. Genüge geschehe, daß sage ich die Chiliasten mit ihren Erdichtungen über diese beyden Bücher kommen. Denn der HErr hat zu allen Zeiten seine Gläubigen, obschon in ungleicher Anzahl, gehabt, welche er mit der Erkänntniß seiner Wercke durch Erleuchtung des Heiligen Geistes aus der heil. Schrift begnadiget, so oft eine Prophezeyhung des alten Testaments durch die Erfüllung ihr Ende erreichet. Daniel und Johannes haben dahero nur in Absicht auf die abwesende Erfüllung denckele Weissagungen und Gesichter. An falschen Erklärungen des Daniels und der Offenb. Joh. mangelt es zwar auch nicht: doch machets hierinne niemand gröber als die Chiliasten, welche nur andere Leute tadlen und die heil. Schrift erbärmlich nach ihren unbändigen Phantasien verdrehen. Ein trauriges Beyspiel giebt uns Fitzner mit seiner vermeinten Entdeckung der im Daniel und in der Offenbarung versteckten und versiegelten Verse, darzu ihm durch unmittelbare Offenbarung der Schlüssel gegeben

den sey. Versiegeln heißt beym Daniel XII, 9. und in der Offenb. XXII, 10. so viel, als eine Sache verbergen und heimlich halten, wie der Innhalt eines zugemachten Briefs durch das darauf gedruckte Siegel heimlich und verborgen gehalten wird. Dahero werden חתם, σφραγίζειν, versiegeln und סתם, verbergen vor eindeutige Wörter gebrauchet, und das erste wird von dem andern nur dadurch in der Bedeutung unterschieden, daß es durch das Bild eines zugedruckten Siegels Nachdruck und Annehmlichkeit bey sich führet. Indem aber Fitzner durch die Versieglung eine Versetzung und Versteckung der Verse verstehet, so heißt bey ihm versiegeln so viel, als eine Sache verwirren und unter einander mengen.

Menschen pflegen zwar in Verfertigung verborgener Schriften sich manchmahl dergleichen Versetzung und Versteckung der Worte und Verse zu bedienen, damit niemand, ohne die des Geheimniß kundige, den wahren Innhalt erforschen möge. Hat denn aber GOtt solcher menschlichen Erfindung nöthig, wenn er zukünftige Dinge vor menschlicher Erkänntniß verbirget? Ist nicht alles, was zukünftig ist, an sich verborgen und dunckel? Hat nicht der unendliche Verstand GOttes bey der Offenbarung des Zukünftigen ohne solche Versetzung sich also in Gesichtern und Weissagungen ausdrücken können, daß sie bis zur Zeit der Erfüllung dem

menschlichen Verstande eine unerforschliche Sache haben bleiben müssen, wenn er dergleichen zu thun vor gut befunden? Ist nicht eine solche Versetzung der sonderlich in dem CXIX. Ps. so sehr gepriesenen Deutlichkeit der heil. Schrift höchst nachtheilig? Wer wird diese verstehen, wer wird ihr glauben und trauen, wo man eine Versteckung der Verse argwohnen muß? Sind nicht die danielischen Gesichter und Weissagungen zu gantz verschiedenen Zeiten des Nebucadnezars, Belsazars, Darii des Meders, und des Cores offenbaret worden? Welcher vernünftiger Mensch kans glauben, daß die göttliche Weisheit Dinge, welche der Zeit, den Umständen und der Sache selbst nach unterschieden sind, durch eine Versversetzung in der Bibel verwirret habe? Wird nicht durch eine geglaubte Versteckung der Verse die sehr sorgfältige Bemühung der alten Masoreten verworfen, welche in der Bewahrung der vom heil. Geiste eingegebenen Puncte, Worte, Redensarten und Ordnung der Verse allen nur nöthigen Fleiß angewendet? Die Gläubigen haben von Anbegin die heil. Schrift nach der natürlichen Ordnung der Verse verstanden und ausgelegt. Bey den chiliastischen Zeiten aber ist die heilige Schrift vergeblich und betrüglich gewesen, wenn GOtt dieselbe mit einer Versetzung der Verse hat aufschreiben lassen. Wäre letzteres, so müste Fitzner mit mehrerer Gründlichkeit beweisen, als er im flüchtigen Pater thut, daß er

von

von GOtt den rechten Schlüssel zu solchem Geheimniß bekommen Seine vorgegebenen Offenbarungen, Träume und Gesichter, womit er ausserordentlich begnadiget sey, beweisen nichts in diesem Stücke. Denn wir sind nicht auf dieselben, sondern auf denjenigen Verstand der heil. Schrift vom H. Geiste selbst verwiesen worden, welchen die Ordnung der Worte und Verse, wie sie in den alleräItesten und bewährten Codicibus gefunden wird, nach den Regeln einer richtigen Auslegungskunst dargiebt. Auf keine andre, als auf eine solche Weise, haben wir Mosen und die Propheten, denen wir Glauben und Gehorsam leisten müssen, denen wir nichts zusetzen noch abnehmen dürfen; wo wir uns nicht den göttlichen Fluch, welcher den Schriftverfälschern gedrohet worden, über den Hals ziehen wollen. Luc. XVI, 28. seq. 5 B. Mos. IV, 2. XII, 32. Sp. Sal. XXX, 6. Offenb. Joh. XXII, 18. 19. Gal. I, 8. Alle falschen Ausleger der heil. Schrift, welche nicht den Sinn des Heil. Geistes darinnen gottselig suchen, sondern vielmehr die Schrift nach ihren Phantasien verdrehen, machen entweder irrige Zusätze der Verstümmelungen. Denn wenn sie weder mehr noch weniger, als was der wahre Verstand der heiligen Bibel nach dem Sinne des Heil. Geistes, ihres Urhebers, erfordert, vortrügen, und nur genau bey diesem wahren Verstande blieben, so wären sie nicht falsche, sondern vielmehr wahre Ausleger. Fitzner ver-

verdienet unter den Verfälschern der H. Schrift nicht die letzte Stelle. Seine Versieglung, welche in einer von GOtt selbst gebothenen, Versetzung oder Verwirrung der Verse bestehen soll, ist ein abscheuliches Ungeheuer. Ein solches Ungeheuer, welches wenig unter den Irrthümern seines gleichen hat, worinne dem Teufel zur Ausbrütung seine schlauen Diener guten Vorschub gethan, welche einen Schein der Weisheit haben, durch selbsterwehlte Geistlichkeit und Demuth. Coloß. II, 23. Was wird nicht der Teufel aus der heil. Schrift machen und beweisen, wenn eine solche chiliastische Versetzung der Verse geglaubet wird? Das Alphabeth bestehet in den meisten Sprachen aus etlich zwantzig Buchstaben. Allein die beynahe unendlichen Arten der Versetzung derselben bringen eine zu erstaunende Menge der Wörter in allerley Sprachen hervor, welche eben so viel Sachen bezeichnen. Was wird nicht durch Versetzung mit der heil. Schrift, einem nicht kleinen Buche, möglich seyn? Der Teufel wird alsdann die heil. Schrift wider GOtt, wider Christum, wider alle Gottseligkeit und Ehrbarkeit, wider Himmel und Hölle zum Verderben der Menschen, misbrauchen können. Wenn alles wahr seyn soll, was ich aus dem allerheiligsten Gebethe des himmlischen Lehrmeisters, nehmlich aus dem heiligen Vater Unser, mit selbstbeliebiger Versetzung der darinne enthaltenen Worte vor einen Verstand

stand heraus bringen kan, so wären daraus sehr gottlose und greuliche Dinge zu beweisen. Der Teufel wirds bald gröber machen, wenn man ihm nur erst die Versetzung der Verse zugiebt. Er wird bald darauf auf eine Versetzung der biblischen Worte dringen, und desto ungezähmter mit der Schrift wider GOtt, Glauben, Tugend und Seligkeit wüten. Dieses ist um desto mehr zu fürchten, weil er es so weit gebracht, daß fast alle Irrlehrer und Verführte ihre Irrthümer ohne Versetzung in der heiligen Schrift finden wollen. Was wills nach der geglaubten chiliastischen Versetzung und Verwirrung werden?

Solchergestalt ist bey der Unvernunft des flüchtigen Paters auch zugleich die Unschriftmäßigkeit desselben zum Theil gezeiget worden. Es wird aber gut seyn, wenn ich mich bey der letztern noch weiter aufhalte. Sehr oft widerspricht Fitzner schnurstracks dem Heiligen Geiste in Behauptung des Gegentheils dessen, was die heilige Schrift bejahet. Er will nicht nur in der Weissagung des Propheten Daniels, sondern auch in der Offenb. Johannis eine Versiegelung oder Verwirrung der Verse antreffen. Beym Daniel hat es zwar mit der Versiegelung seine Richtigkeit. Dieselbe ist aber, wie zur Gnüge erwiesen worden, nicht durch eine fitznerische Versetzung und Verwirrung der Verse, sondern durch eine Weis-

heits-volle Verbergung des Zukünftigen bis auf die Erfüllung der Prophezeyhung zu erklären. Wie kan hingegen Fitzner der Offenb. Joh. seine Versiegelung oder Verwirrung wider allen Schein der Wahrheit andichten? Wurde es nicht dem Propheten Johanni ausdrücklich verbothen die hohen Offenbarungen zu versiegeln? Versiegle nicht die Worte der Weissagung in diesem Buche: denn die Zeit ist nahe. Offenb. Joh. XXII, 10. Hieraus folgt unwidersprechlich, daß, wenn auch die Versieglung eine Versetzung und Verwirrung der Verse wäre, doch dergleichen nicht in der Offenb. Joh. zu suchen und zu finden seyn müste, weil sie Johannes nicht hat versiegeln dürfen. Wurde die Erfüllung der danielischen Gesichter und Weissagungen gröstentheils sehr weit hinaus gesetzt: so solten hingegen die johanneischen Gesichter und Prophezeyhungen meistentheils in der Kürtze erfüllet werden, daß man dieselben bald würde verstehen und auslegen können. Darum heißts: Denn die Zeit ist nahe, ingleichen im I. Cap. v. 3: seelig ist der da lieset, und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinne geschrieben ist: denn die Zeit ist nahe. Eigentlich muß die Verbergung der danielischen Gesichter und Weissagungen GOtt selbst beygemessen werden, weil er sie dem Daniel auf eine sehr danckele Art offenbahrete und sehr weit hinaus setzete. Dahero wird im 9. v. des XII.

Cap. die Versieglung und Verbergung als eine solche beschrieben, welche gleichsam jemand anders, als der Daniel, verrichtet hätte. Gehe hin Daniel, es ist verborgen und versiegelt bis auf die letzte Zeit, כִּי־סְתֻמִים וַחֲתֻמִים
הַדְּבָרִים עַד־עֵת קֵץ׃. Solche Versieglung gieng nun nicht sowohl die noch im alten Testamente zu erwartende Erfüllung mancher Prophezeyhungen an, sondern sie bezog sich hauptsächlich auf die Gesichter und Prophezeyhungen, welche in die Zeiten des neuen Testaments, und darinne insonderheit in die Zeiten des Antichrists und jüngsten Gerichts gehörten, davon im XI. Cap. vom 36. v. und im XII. Cap. vornehmlich gehandelt wird. Das sind die letzten Zeiten des Daniels, darinne wir bereits stehen und den fernern Erfolg im Glauben und in Gedult erwarten. Conf. 2 Thess. II, 3. f. 1 Tim. IV, 1. f. 2 Tim. III, 1. f. Offenb Joh. XIV, XVI. f. Daniel hat zur Verbergung und Versieglung der Prophezeyhungen von den letzten Zeiten, darzu er im 4. v. des XII. Cap. einen göttlichen Befehl erhielt, seinestheils so viel beytragen können, daß er die Offenbarung heimlich halten und nicht öffentlich bekannt machen müssen. Hingegen durfte Johannes seine Offenbarungen, die zum Theil sehr nahe, insgesamt aber nicht mehr so dunckel und weit aussehend, wie jene, waren, nicht versiegeln, Off. Joh. XXII, 10. sondern er muste solche der Christlichen Kirche mit beygefügter Ermahnung zur fleißiger Lesung und

Betrachtung öffentlich vorlegen, Cap. I, 3. II, 1. 8. 12. 18. III, 1. 7. 14.

Schnurstacks widerspricht auch Fitzner dem Heiligen Geiste, indem er die Erfüllung der siebenzig Jahrwochen des Propheten Daniels, Dan. IX, 25. 26. seq. nicht im alten Testamente, sondern im neuen Testamente mit ungeräumter Trennung der letzten sieben Wochen von den zwey und sechzig Wochen suchet. „Fitzner setzt in seinem flüchtigen Pater den Anfang der zwey und sechzig „Wochen in die Zeit der Himmelfahrt Christi, „welcher damahls gegen 33 Jahr alt gewesen. „Dahero wären im Jahr nach Christi Geburth „467. die Wochen völlig erfüllet gewesen. „Nachdem er nun den johanneischen Gesichtern „der sieben Siegel, der sieben Posaunen und „sieben Schalen und andern Dingen angedichtet, daß sie mit dem 1757 Jahre erfüllet seyn „würden, so bestimmet er von daran die letzten „sieben Wochen, oder 49 Jahr, welche mit „dem Jahr 1806. zu Ende laufen müsten." Von diesen Dingen allen findet man kein Wort, und so gar das Gegentheil in der heil. Schrift, welche mit dem Anfange des neuen Testaments die Erfüllung der siebenzig Jahrwochen des Daniels bestimmet hat. Ich will allhier nur einigermassen untersuchen, wo man in der Rechnung der siebenzig Wochen am füglichsten anfangen könne. Manche machen den

An-

Anfang solcher Rechnung vom ersten Jahr Cyri, welcher in der Bibel Cores heisset, die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft los ließ, und ihnen zum Tempelbau Befehl und guten Vorschub that. 2 Chron. XXXVI, 22. f. Esr. I, 1. f. V, 13. f. VI, 3. conf. Jer. XXV, 11. XXIX, 10. Manche machen den Anfang solcher Rechnung vom andern Jahr Darii Hystaspis, welcher des Cyri Befehl den Tempel zu Jerusalem zu bauen erneuerte, dem Thathnai, Stahr Boßnai und Rath von Apharsach nachdrücklich verboth den Tempelbau zu hindern, und hingegen ernstlich befahl solchen zu befördern. Und zu eben dieser Zeit wurden auch die Propheten Haggai und Sacharja von GOtt erwecket die Jüden zur eyfrigen Fortsetzung des Tempelbaues, welcher bisher viele Hindernisse gehabt, aufzumuntern. Dahero wurde solcher Bau im sechsten Jahr Darii vollbracht, und der Tempel eingeweihet. Esr. V, 12. VI, 6. f. Hagg. I, 1. f. Sachar. I, 16. 17. vergl. mit Esr. VI, 14. f. IV. Siehet man den 25. v. des IX. Cap. Dan. eigentlich an, so befindet sichs, daß der Anfang der 70 Wochen von einem den Aufbau Jerusalems betreffenden Befehle zu setzen sey, auf welchen auch, wiewohl in kümmerlicher Zeit, der würckliche Aufbau der Gassen und Mauren Jerusalems erfolgen würde. Des Cores und Darii Mandat aber gieng eigentlich auf den Tempelbau, 2 Chron. XXXVI, 23. Esr. I, 2. 3. VI, 8. 12. und dieser Anfang der Rechnung hat

diese Hauptschwierigkeit bey sich, daß nach derselben die siebenzig Wochen noch vor der Geburth Christi sich endigen. Hingegen gab GOtt dem Nehemiä auf sein wegen des noch wüste liegenden Jerusalems abgeschicktes inbrünstiges Gebeth Gnade vor dem König Artaxerxe Longimano und seiner Gemahlin der Königin, daß er mit königlicher Erlaubniß und Verordnung nach Jerusalem zum Bau dieser Stadt verreisen durfte. Solches geschahe im zwantzigsten Jahre Artaxerxis, der in der Bibel Arthahsasta genennet wird, und dessen Mundschencke Nehemia war. Darauf wurde nach der Ankunft Nehemiä zu Jerusalem, obschon in sehr kümmerlichen Umständen der aus der babylonischen Gefängniß zurück gekommenen Juden, welche von Mangel und Dürftigkeit und vielen Widersachern hart bedränget waren, der Aufbau der Mauren Jerusalems vollendet. Nehem. I, 3. 4. f. II, 1. 3. 6. 7. 8. III. IV. V. VI. VII. 1 bis 4. Die Häuser und Gassen konten auch nach und nach wieder hergestellet werden, nachdem die Stadt durch die Mauren wider die Feinde der Juden geschützet wurde. Sir. XLIX, 15. Setzet man des Arthasastä Verordnung vom Bau der Stadt Jerusalem und des Nehemiä Abreise zu solchem Bau ins 3520 Jahr vor Christi Geburth, die Geburth Christi aber ins 3969 nach der Erschaffung der Welt, so fällt das Ende der siebenzig Jahrwochen aufs 41ste Jahr nach Christi Geburth. Denn die danielischen sieben-

benzig Wochen begreiffen eine Zeit von 490 Jahren, von welchen 449 vor der Geburth des Heylandes verflossen, die annoch übrigen 41. aber in die Zeit des neuen Testaments gehören. Solchergestalt sind in der Zeit der letzten sieben Wochen die merckwürdigsten Dinge der danielischen Weissagung in die Erfüllung gegangen. Denn nach Verlauf der 62 Wochen oder 434 Jahre, ist innerhalb der letzten sieben Wochen, oder 49 Jahre, durch die Menschwerdung, Geburth, das Leiden und Verdienst des Meßiä, der Uebertretung gewehret, die Sünde zugesiegelt, die Missethat versöhnt, die ewige Gerechtigkeit gebracht, die Gesichter und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet worden. Nach der Ausrottung des Heylandes, welche als er ohngefehr 33 Jahr alt gewesen, vorgefallen, bleibt bis aufs Jahr 41. ein Jahrtag über eine völlige Woche übrig, in welcher sich mit dem geistlichen und weltlichen Zustände des jüdischen Volcks bald alles dergestalt anfieng zu verschlimmern, bis daß siebenzig Jahr nach der Geburth des Heylands der gäntzliche Untergang des jüdischen Reichs erfolgete. Solchergestalt ist die letzte Woche, welche nach dem Leiden JEsu verflossen, diejenige, welche zu Erfüllung der siebenzig Wochen nach den letzten sieben Wochen, wodurch erst 69 Wochen gezehlet werden, annoch zu zehlen ist, und von dem Propheten Daniel l. c. v. 27. ausdrücklich angemer-

mercket wird. Freylich bleiben bey dieser danielischen Weissagung noch einige Schwierigkeiten übrig, woran aber nicht die Weissagung selbst, sondern vielmehr einige uns verborgene Umstände Schuld haben. Conf. das wahre Alter der Welt und unsers Heilandes im VII. Cap. Bl. 32. ingleichen des Herrn Past. Joh. Jac. Schmidts biblischen Historicum, in der II. Sect. Bl. 236. und des Herrn Professors von Hoven Schema hebdomadum LXX. Danielis, welcher in die Hamb. Ber. von gelehrten Sachen aufs Jahr 1746. p. 68. eingerücket worden. Es wird aber seine Beschreibung, die er von der Erfüllung der 70 Jahrwochen giebt, in der Vergleichung mit den drey Evangelisten und sonderlich mit dem 27 v. des Daniels l. c. wovon bald mehrers gedencken will, nicht geringen Schwierigkeiten ausgesetzt seyn. Conf. Hamb. Ber. l. c. p. 169. seq. wo die Zeitrechnung der danielischen Wochen nach den olympischen Spielen angestellet wird, welche aber doch keinen so sichern Grund, als das untrügliche Wort GOttes giebt, hierinne setzen können. Es ist eine unverständige Lästerung, welche Fitzner in seinem flüchtigen Pater oft gegen die evangelischen Lehrer ausstösset, welche die Erfüllung der siebenzig Wochen des Daniels in das Ende des alten und in den Anfang des neuen Testaments setzen, daß nehmlich solchergestalt der Bosheit das Wort geredet würde, und die Menschen, wenn sie von einer gescheh-

schehenen Zusieglung der Sünde höreten, zu einer thörigten Einbildung von der Freyheit nach Belieben sündigen zu dürfen verleitet würden. Solte jemand in der evangelischen Kirche die im 24. v. Dan. gedachte Zusieglung der Sünde zu Stärckung der fleischlichen Sicherheit verkehrt auslegen, so haben gewiß rechtschaffene Lehrer unserer Kirche nicht hieran Schuld, als welche den Unterschied, welcher sich zwischen der Erwerbung und der Zueignung des Heils JEsu befindet, genugsam einschärfen, die gedachten Worte des Propheten Daniels nebst einigen andern sich dabey befindlichen Redensarten eigentlich von der Heils-Erwerbung, welche Christus in den letzten sieben Wochen Daniels ins Werck gerichtet, deutlich erklären, übrigens aber zu der in wahrer Reue durch den Glauben zu bewerckstelligenden Zueignung des erworbenen Heils, wodurch der Mensch gerechtfertiget, geheiliget und selig gemacht wird, ernstlich und fleißig anmahnen werden, Psalm. LIX, 5. 6. 7. Jes. LIII, 4. 5. 11. Röm. III, 24. 25. 26. Matth. XI, 28. 29. 30. Röm. IV, 5. 7. 8. V, 12. VIII, 1. 1 Cor. I, 30. 1 Petr. II, 24. 1 Joh. I, 8. 10. II, 1. 2.

Das Geheimniß der siebenzig Wochen wurde dem Propheten Daniel im ersten Jahr der Regierung Darii des Meden, ohngefehr 16 Jahr vor der cyrischen Eroberung des babylonischen Reichs und dem gegebenen Befehle des

Cyri den jüdischen Tempel zu bauen, zu einer solchen Zeit offenbaret, da eben Daniel nach gottseliger Betrachtung der Verheissung des Propheten Jeremiä, darinne den gefangenen Jüden nach siebenzig Jahren die Erlösung aus der babylonischen Gefangenschaft von GOTT versprochen wird, Jer. XXV, 12. XXIX, 10. sich in einem demüthigen Busgebeth vor GOTT niedergeworfen, und mit Fasten im Sack und in der Asche reuig und gläubig seine und des jüdischen Volcks Sünde gebeichtet hätte, Dan. IX, 1. f. 21. 22. 23. Daniel hatte in diesem seinem Gebethe Vergebung der Sünden und Abwendung der über das Land Juda und die Stadt Jerusalem bereits ergangenen und annoch daurenden Strafe nicht um seiner und des jüdischen Volcks eigener Gerechtigkeit, sondern um aller göttlicher Gerechtigkeit כְּכָל־צִדְקֹתֶיךָ des Meßiä willen, v. 16. vergl. mit Jes. LI, 1. Jer. XXIII, 6. XXXIII, 16. Ps. XLV, 5. Dan. l. c. 24. um des HErrn Meßiä willen, למען אדני v. 17. 1 Buch Mos. XVIII, 3. 30. 31. 32. Ps. LXIX, 7. vergl. mit Joh. XVI, 23. Röm. V, 1. 2. Hebr. VII, 25. und um der auf Christum gegründeten unendlichen Barmherzigkeit GOttes willen v. 18. Joh. III, 16. vergl. mit Röm. V, 8. 9. 10. 11. demüthigst geflehet. Sein Gebeth wurde erhöret, sein Glaube an die Wahrheit der durch Jeremiam versprochenen Befreyung aus der babylonischen Gefangenschaft gestärcket, und seine Erkänntniß von

dem

dem Meßia, מָשִׁיחַ herrlich vermehret. Denn der Engel Gabriel offenbarete ihm nebst dem gantz gewissen Wiederaufbau Jerusalems sehr herrliche Dinge vom Amt des Meßiä, von der Zeit seiner Ankunft, von seinem Leiden und Sterben, und von dem endlichen Untergange, des nach der babylonischen Gefangenschaft wieder zu erbauenden Jerusalems, Dan. l. c. v. 21. bis zu Ende. Will jemand über alle diese angeführten Gründe vor die mit dem Anfange des neuen Testaments geschehene Erfüllung der danielischen siebenzig Wochen noch weitern Beweis haben, dem kan selbst mit dem Zeugnisse unsers Heilandes gedienet werden, welcher ohnstreitig der allervollkommenste Ausleger der heiligen Schrift ist.

Die sich über die Schönheit des Tempels verwundernden Jünger frageten ehemahls ihren Meister, als er bey Gelegenheit solcher Verwunderung von dem Untergange dieses schönen Gebäues geweissaget, um die Zeit solches Gerichtes: sage uns, wenn wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft und der Welt Ende? JEsus verweiset seine Jünger auf Kriege und Geschreye von Kriegen, Empörungen der Völcker, Verfolgung seines Nahmens, Ketzereyen auf die überhandnehmende Ungerechtigkeit, und auf die in die gantze Welt ausgegangene Predigt des Evangeliums, Matth. XXIV, 1-14. Marc. XIII, 1. bis 13. Luc. XI, 5 bis 19. Endlich

würden die göttlichen Strafgerichte zum gänzlichen Verderben und Untergang Jerusalems und des schönen Tempels mit aller Macht herein brechen davon er nur Matth. XXIII, 36. 38. gepredigt, und hiermit den Jüngern zu obiger Frage Gelegenheit gegeben hatte, vergl. mit Matth. XXIV, 2. Marc. l. c. 2. Luc. l. c. 6. Bey solchen Umständen rathet der Heyland allen zu solcher Zeit in Jerusalem und Judäa anwesenden Jüngern und Christen, daß sie ja nicht die Zerstörung abwarten, sondern vielmehr in Zeiten zu sichern Oertern ihre Flucht nehmen möchten. Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stätte, wer das lieset der mercke drauf: alsdann fliehe auf die Berge wer im jüdischen Lande ist, u.s.w. Matth. l. c. v. 15. f. Marc. l. c. v. 14. f. Luc. l. c. v. 20. f. Das sind Worte meines Heilandes, welcher den 27. v. des IX. Cap. Dan. auf die Zerstörung der Stadt Jerusalems und des Tempels, davon er seinen Jüngern geweissaget, ausdrücklich deutet. Denn daselbst stehet: daß bey den Flügeln Greuel der Verwüstung stehen würden: Diese Flügel der Greuel der Verwüstung כנף שקוצים משמם sind in unverblühmten Worten im vorhergenden 26 v. ein Volck des Fürsten genennet worden, welches die Stadt und das Heiligthum, nehmlich Jerusalem und den Tempel v. 25. verstö-

ren würde. Vom Greuel der Verwüstung, (βδελυγματι της ερημωσεως,) davon Matth. und Marcus gedencken, giebt Lucas ebenfals wie Daniel im gedachten 25 v. eine deutliche Erklärung, daß hierdurch eine feindliche Armee zu verstehen sey, welche Jerusalem und den Tempel belägern, erobern und verstören würde. Denn es heißt beym Luc. im XXI. Cap. v. 21. 22. 23. wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belägert mit einem Heer, (κυκλεμένην ύπο στρατοπεδων την Ιερεσαλημ) so mercket, daß ihre Verwüstung herbey kommen ist, alsdenn wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebürge, und wer mitten darinne ist, der weiche heraus, und wer auf dem Lande ist, der komme nicht hinein. Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles, was geschrieben ist. Der Ausgang hat sehr deutlich gezeiget, daß Daniel und Christus, dessen sich auf den Daniel beziehende Weissagung drey vom Heiligen Geiste getriebene Männer aufgezeichnet, von der höchstmerckwürdigen und grausamen Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels gehandelt, welche Titus Vespasianus mit einem römischen Kriegesheer im 70. Jahre nach der Geburth unsers Heilandes verübet hat.

Die römischen Soldaten, welche wegen ihrer guten Kriegsverfassung, Tapferkeit und Geschwindigkeit den Adlern, davon man ein Bildniß

niß bey ihnen in den Fahnen antraf, nicht unbillig verglichen werden, umringeten Jerusalem und den Tempel mit den Spitzen ihrer Armeen und mit zur Belagerung eines sehr vesten Orts, wie Jerusalem war, nöthigen Bollwercken um und um, und waren als heidnische Völcker ein Greuel in den Augen der Jüden, die hingegen sich als ein heiliges Volck, und ihre Stadt und den Tempel als heilige Oerter hoch hielten. Hieraus lässet sichs absehen, warum das römische Kriegesheer ein Greuel genennet wird, und warum Daniel l. c. im 27. v. eines Flügels der Greuel gedencket, als wodurch ohnfehlbar auf die Kriegesordnungen und Adlersfahnen des römischen Heers gezielet wird, welches sich wie ein Flügel ausdehnte und die Stadt Jerusalem umringete. In diesen bedrängten Zeiten der Verheerung des jüdischen Landes, Jerusalems und des Tempels haben die Christen, nach der aus den heiligen Evangelisten angezeigten Ermahnung ihres lieben Meisters, würcklich die Flucht zu sichern Oertern genommen. *Vid. Christiani Stockii Nov. Test. in annot.* ad Matth. XXIV, 15, Marc. XIII, 14. Luc. XXI, 20. ejusd. cl. L. 5. v. T. p. 536, in voce כנף, *Heinsii* Fragen aus der Kirchengeschichte des N. T. saec. I. cap. V. p. 174. Freylich schicket sich die oben angezeigte Rechnung und ins 41. Jahr nach der Geburth Christi gesetzte Endigung der 70 Jahrwochen des Propheten Daniels, nach welcher der Greuel

der

der Verwüstung alles nach der Creutzigung Christi den Untergang des jüdischen Volcks beförderndes Ungemach heisset, nicht recht auf den 27. v. l. c. des Dan. allwo geweissaget ist, daß die Jüden bey ihrem irrigen Vertrauen auf den Bund des A. Test. welcher vor viel Jahren mit der Zukunft des Meßiä sich schon geendiget, in den unter sich getroffenen Verbindungen zusammen halten und sich dem feindlichen Kriegesheer mit Macht widersetzen würden, bis mitten in der siebenzigsten Woche das Opfer und Speisopfer aufhören und an den Flügeln Greuel der Verwüstung stehen würden, welches alles 70 Jahr nach der Geburth Christi in die Erfüllung gegangen. Denn die Jüden thaten dem römischen Kriegsheer, ehe es noch zur würcklichen Belagerung der Stadt Jerusalem kam, manchmahl noch einigen Abbruch, und Lucas erklärt den Greuel der Verwüstung, davon Daniel und Christus geweissaget, ausdrücklich von der Belagerung Jerusalems. Solchergestalt fiele aber das Ende der siebenzig Wochen des Daniels ins 73. Jahr nach der Geburth Christi, weil die Belagerung der Stadt Jerusalem, welche nach der danielischen Prophezeyung im Mittel der letzten oder siebenzigsten Woche vorfallen sollte, 70 Jahr nach der Geburth des Heylandes geschehen ist. Bey dieser Rechnung aber müste der Befehl des Arthasastä vom Bau Jerusalems im 3552. Jahr nach der Schöpfung der Welt an den Nehemiam ergangen,

und Christus 3969 gebohren worden seyn. Nach Verlauf 17 Jahre nach Christi Geburth müsten 62 Wochen von den danielischen 70 Wochen, und mit dem 66 Jahre die letzten sieben Wochen erfüllet worden seyn, darinne in der dritten Jahrwoche die Ausrottung oder Creutzigung Christi, Daniel IX, 26. vorgegangen. Die letzte Woche gienge von 67. bis 73. inclus. worinne das 70. Jahr gerade das Mittel, und nach den Geschichtschreibern der Kirchenhistorie des N. T. die Zeit der Belägerung, Eroberung und Verstörung der Stadt Jerusalem bestimmet. Diese Rechnung der danielischen 70 Wochen beruhet auf wichtigen Gründen, welche aus der untrüglichen Wahrheit der heiligen Schrift, aus der Uebereinstimmung der textualischen Umstände der Prophezeyung Daniels und der drey Evangelisten, wie auch aus dem würcklichen Erfolg und Zeugniß der Kirchengeschichte des N. Testam. entspringen.

Wir haben demnach nicht nur ratione termini a quo & ad quem der Zeitrechnung der danielischen siebenzig wochen in der heiligen Schrift gnügliche Offenbarung; indem selbst unser Heyland die Endschaft derselben in die Zeit des Untergangs des jüdischen Volcks, und Jerusalems, und sonderlich der durch das Kriegsheer des Titi geschehenen Eroberung und Verstörung der Stadt Jerusalems und des Tempels setzet.

Wem

Wem widerspricht nun der chiliastische Fanaticus Fitzner, wenn er die Erfüllung solcher Wochen theils von der Himmelfahrt Christi an in den erstern Jahrhunderten der Kirche des N. Test. theils in den annoch zukünftigen Zeiten finden will? Widerspricht er nicht selbst unserm Heylande und der untrüglichen Wahrheit des göttlichen Worts? Ist es nicht genung, daß drey Evangelisten mit deutlichen und bey nahe einerley Worten das Zeugniß JEsu von der nunmehro längst verflossenen Erfüllung solcher Wochen vortragen? Meinet er denn, daß sein in der Versteckung und Verwirrung der Verse gesuchter Beweis vor seine Meinung, seine Lästerung der Lehren und Lehrer des evangelischen Predigtamts, und seine eingebildeten ausserordentlichen Offenbarungen mehr gelten sollen, als die Wahrheit der heiligen Schrift? Kein vernünftiger Mensch, geschweige ein erleuchteter Christe wird den fitznerischen Irrthümern im Ernst beytreten, wenn er solche gehörig prüfen kan, und auch würcklich prüfet.

Jedoch damit den Seelen, welche die Lesung des flüchtigen Paters bisher nicht wenig verunruhiget und geärgert hat, noch weiter einiger Vorschub geschehe, zur völligen Ueberzeugung von der Nichtswürdigkeit dieses Paters zu gelangen, so wende ich mich nun zu Joel II, 31. 32. welche Weissagung Fitzner gleichfals auf seine fanatischen Einbildungen verdrehet. Da-

 selbst

selbst weissaget Joel: Die Sonne soll in Finsterniß und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der grosse und schreckliche Tag des HErrn kömmt. Und soll geschehen, wer des HErrn Nahmen anrufen wird, der soll errettet werden. Denn auf dem Berge Zion und zu Jerusalem wird eine Errettung seyn, wie der HErr verheissen hat, auch bey den übrigen, die der HErr berufen wird.

Hierüber commentirt nun Fitzner im dritten Gespräche seines flüchtigen Paters p. 18. also: „es wären durch die Sonne das Wort „GOttes, durch den Mond die Christen und „durch die Sterne die Lehrer und Prediger zu „verstehen. Joel deute durch die Sonne, wel„che sich in Finsterniß, und durch den Mond, „welcher sich in Blut verwandeln werde, auf „den grausamen Religionskrieg, welchen die „Heiden vornehmlich von 1754. bis 1761. mit „den Christen halten und diesen das Evangelium „rauben würden, daß also über die Sonne des „göttlichen Worts eine dicke Finsterniß, und „über den Mond, oder die Christen in Europa „ein grausames Blutvergiessen kommen würde. „Da würde alsdann 1761. der grosse und er„schreckliche Tag durch Vertilgung der Hey„den erscheinen, und diejenigen Christen wür„den errettet werden, welche ihre Flucht aus „Europa nach Asien und insonderheit zum irr-

„dischen

„schen Jerusalem des gelobten Landes genom-„men, welches wieder aufgebauet werden, und „eine aus Christen, Jüden und Heiden beste-„hende Schaar der Rechtgläubigen haben solte. „Solches sey die triumphirende Kirche, welche „bis 1806. da der jüngste Tag kommen werde, „dauren würde. Siehe den fl. Pat. im andern „Gespr. p. 12. im dritten Gesp. p. 15. f. 18. f. „im II. Th. p. 7. f. 50. &c. im IV. Th. p. 34. f. „71. daselbst p. 85. seqq. will er seine Mei-„nung nur vom Bau eines geistl. Tempels ver-„standen haben, da man keine Prediger brau-„chen, sondern ohne Unterschied des Geschlechts „die unmittelbare Ausgiessung des Heil. Gei-„stes haben würde. Denn da sey erst die Er-„füllung der Weissagung Joels von der allge-„meinen Ausgiessung des Heiligen Geistes zu „erwarten, Joel II, 28. 29. Wie Fitzner den „Propheten Joel auf seine fanatischen Erdich-„tungen ungegründet deutet, also macht er es „mit sehr viel andern Schriftstellen, welche er „wegen einiger vor seine Meinungen scheinbaren „Worte ausser ihrem textualischen Zusammen-„hange anführet. Also solle seiner Einbildung „nach die danielische Weissagung vom Be-„fehl zum Aufbau Jerusalems, Dan. IX, „25. 1757. und die daselbst beym Daniel be-„merckte Zukunft Christi, 1806. durch Zukunft „Christi zum jüngsten Gerichte erfüllet werden. „Die Ausrottung Christi v. 26. bedeute die „Vertilgung der Christen in Europa in dem

„grausamen Religionskriege, welchen Joel l. „c. v. 30. 31. durch Vermeldung des Bluts, „Feuers und Rauchdampfs, der verfinsterten „Sonne, und des in Blut verwandelten Monds „anzeige. Die Aufhörung des Opfers und „Speisopfers und der Greuel der Verwü„stung, davon Dan. l. c. v. 27. geweissaget, „solle ebenfals den jämmerlichen Zustand der „Christen in Occident unter diesem grausamen „Religionskriege beweisen. Der fliegende En„gel, Offenb. Joh. XIV, 6. solle das um an„gezeigte Zeit aus Europa in Asien flüchtig ge„wordene Evangelium und die Flucht, worzu „Christus Matth. XXIV, 16. f. anrathet (der „sie doch ausdrücklich nur auf die in Judäa „wohnenden Christen einschräncket,) das Was„ser der Trübsal, Ezech. XLVII, 3. 5. wie auch „die Loslassung des Satans Offenb. Joh. „XII, 12. XX, 7. in der Versammlung des Gogs „und Magogs zum Streite wider die europäi„schen Christen, wohin noch viel andere Zeug„nisse des Heil. Geistes wider den Sinn des „Heiligen Geistes gemißdeutet werden. Diese „Schriftstellen insgesamt sollen die mit dem Ein„tritte des nunmehro bald künftigen 1749. Jahrs „über die europäischen Christen kommenden „Strafgerichte GOttes anzeigen. Fl. Pat. dritt. „Gesp. p. 74. II. Th. p. 50. Im III. Th. p. 21. „und p. 90. &c. zehlet der Chiliaste die Jahre „von 1754. bis 1761. in die eintzelne Woche, „davon Daniel im IX, 27. geweissaget hätte.

„Das

„Das Volck des Fürstens v. 26. und andre
„daselbst geprophezeyete Dinge, und darunter
„insonderheit der bis ins Mittel der Woche,
„welches ins 1757 Jahr falle, daurende Opfer-
„dienst, sollen insgesamt die grausame Verhee-
„rung und völlige Austilgung des öffentli-
„chen Gottesdienstes der europäischen Christen
„bedeuten, welchen das 1757. Jahr sonderlich
„fatal seyn würde. Im 1761. Jahre gienge
„die Fülle der Heyden ein, Luc. XXI, 24. und
„mit ihr Hos. III, 4. 5. Offenb. Joh. XV, 4.
„Jes. II, 2. 3. 4. &c. in die Erfüllung. Was
„Joel II, 32. von der Errettung auf dem Ber-
„ge Zion und zu Jerusalem geweissaget, solches
„wolle auch der Evangelist Matth. XX, 12.
„durch die eilfte Stunde der nur einstündigen
„Arbeiter des Weinbergs anzeigen, wodurch
„die Schaar der Rechtgläubigen in der trium-
„phierenden und bis 1806. daurenden Kirche
„in den Morgenländern bedeutet würde, wel-
„che und noch viel andere Meinungen, Ver-
„wirrungen und Misbräuche der heil. Schrift
„man hin und wieder durch den gantzen flüch-
„tigen Pater antrift.

Aus angezognen kan die Unschriftmäßigkeit der fitznerischen Meinungen gnüglich ersehen werden, welche nebst seiner fleischlichen Hoffart und Tadelsucht des evangelischen Lehramts, und seiner unbändigen Phantasie, in der Erklärung eine der gantzen heil. Schrift, (welcher

Fitzner das dritte und vierte Buch Esrä und dritte der Maccabäer, die doch alle beyde unter die allerschlechtesten der so genannten apocryphischen Bücher gehören, gleich zu schätzen scheinet,) vermeinte Nothwendigkeit der Entdeckung der von GOtt selbst herrührenden Versetzung der Verse zum Grunde hat. Fitzner dünckei sich klüger zu seyn als der Prophet Daniel, als der Sohn GOttes, Christus, und seine heiligen Evangelisten und Apostel, und andere erleuchtete Lehrer des N. Test. Wurde der Mann GOttes Daniel wegen der Verborgenheit der ihm geoffenbarten Gesichter und der zukünftigen Dinge, davon ihm nur manchmahl etwas, als ein geringer Schein von einem weit entfernten Lichte aufgedecket wurde, öfters in Schrecken und Traurigkeit gesetzet, so hat hingegen Fitzner an seiner Versetzung oder vielmehr Verwirrung der Verse ein Mittel hinter alle Geheimnisse der Prophezeyung des Daniels und der hohen Offenbarung des Johannis zu kommen, wovon er in des I. Th. III. Gesp. p. 32. seqq. eine weitläuftige Probe anstellet, und an sich eine Erfüllung der danielischen Weissagung vermeint anzutreffen, nach welcher in den letzten Zeiten viel über den Propheten Daniel kommen, und in seinen Gesichtern grossen Verstand finden würden, Dan. XII, 4. Er bildet sich auch ein, solchen grossen Verstand von der hohen Offenbarung Johannis zu besitzen, und preiset sich dahero

nach

nach Offenb. Joh. I, 3. selig: da er sich doch vielmehr wegen begangener Verfälschung der göttlichen Wahrheit vor dem daselbst im XXII. Cap. 18. 19. den Schriftverwirrern ernstlich gedroheten Fluche, hätte fürchten sollen. Fitzner ist in seiner eingebildeten Weißheit ein philistäischer Goliath, welcher den Zeug des Volcks GOttes trotziglich verhöhnet, und alle evangelische Lehrer verlästert, welche der Erklärung der danielischen und johanneischen Prophezeyung mehrere Schwierigkeit als den andern biblischen Büchern beygemessen. Merckt man nicht, wes Geistes Kind er ist? Jedoch wird ein christliches Gemüthe mit seinem Zustande, welcher gewiß sehr elend ist, billiges Mitleiden haben, und ihm, so er noch am Leben, Erkänntniß und Bereuung seiner grossen Vergehungen anwünschen. Denn durch seine besondere Erklärung der danielischen Jahrwochen widerspricht nicht nur dieser mit einiger confusen Lectur angefüllte Gärtner so viel gründlich gelehrten und erleuchteten Theologen des evangelischen Zions, welche die Erfüllung dieser Wochen gegen das Ende des alten und in den Anfang des neuen Testaments gesetzet, sondern auch selbst unserm Erlöser JEsu Christo. Denn dieser und nach ihm seine heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas treffen die völlige Erfüllung der danielischen Wochen in dem Greuel der römischen Belägerung, Einnahme und Zerstörung der Stadt Jerusalem, und des Tempels an, woher auch

sonderlich vermöge des textualischen Zusammenhangs andere in der Weissagung der Jahrwochen befindliche Dinge ebenfals in den Anfang der Zeit des neuen und in das Ende des alten Testaments gehören. Fitzner aber weiß dis alles viel besser. Christus soll in dem fünften Jahrhundert der Kirche des neuen Test. in den Morgenländern schon einmahl ausgerottet worden seyn, und vornehmlich von 1754 bis 1761. wiederum in Europa ausgerottet und aller öffentliche Gottesdienst der Christen vertilget werden, 2c. Ebenermassen ist auch die fitznerische Auslegung der Weissagung des Joels II, 28. bis 32. schnurstracks der Auslegung des Heiligen Geistes zuwider, welche er durch seine Knechte die Aposteln Petrus und Paulus gegeben hat. Denn nach dem Zeugnisse, welches der Apostel Petrus im Nahmen der eilf Apostel an die bey der unmittelbaren Ausgiessung des Heiligen Geistes gegenwärtigen Personen ergehen ließ, und von sich und andern Aposteln und Jüngern die falsche Anschuldigung der Trunckenheit ablehnete, hat Joel von der am heiligen Pfingstfeste ehemahls zu Jerusalem über die Apostel, Jünger und Jüngerinnen Christi ergangenen sichtbaren Ausgiessung des Heiligen Geistes geweissaget. Denn Petrus bezeuget ausdrücklich von den mit dem Heiligen Geiste erfülleten Personen, welche einige als vollgesoffene Leute verspotteten: Diese sind nicht truncken, wie ihr wähnet, sintemahl

es

es die dritte Stunde am Tage ist: sondern das ists, τῦτό ἐςι τὸ εἰρημένον διὰ τῦ προφήτυ Ἰωὴλ, das durch den Propheten Joel zuvorgesagt ist. Worauf alsdann auch Petrus die gantze am angezeigten Orte des Joels befindliche Weissagung wiederholet. Ap. Gesch. II, 14. 15. 16. vergl. mit I, 13. 14. 15. II, 1. 4. 13. Man zeige mir doch, wie Joel von der ersten sichtbaren Ausgiessung des Heiligen Geistes, und überhaupt von den in der ersten Kirche des neuen Testam. üblichen Wundergaben des Heiligen Geistes hätte deutlicher weissagen können, als er ermeldetermassen gethan hat? Ueber die heiligen Leute beyderley Geschlechts, welche damahls am Pfingstfeste einmüthig bey einander waren, wurde der Heilige Geist sichtbar ausgegossen, und wir lesen in der apostol. Geschichte von Propheten, dem Propheten Agabo, Prophetinnen, und andern mit den Wundergaben des Heiligen Geistes ausgerüsteten Personen. Ap. Gesch. XI, 27. f. VI, 3. 4. 5. 8. X, 44. f. XXI, 9. f. XV, 8. Es ist dahero unerlaubt eine andere Auslegung der Weissagung des Propheten Joels zu suchen, als welche der Heilige Geist selbst gegeben. Es erstrecket sich zwar die joelische Weissagung nach ihrem weiten Umfange auf die gantze Zeit des neuen Testam. welches Ap. Gesch. II, 17. εσχαται ἡμεραι die letzten Tage genennet wird. In solcher weitläuftigen Betrachtung aber gehet sie vornehmlich auf die in der ersten und zu pflantzenden Kirche gewöhnliche

liche unmittelbare Mittheilung der Wundergaben des Heiligen Geistes, welche Christus verheissen hatte, Marc. XVI, 17. 20. Luc. XXIV, 49. Ap. Gesch. I, 5. 8. Die Erfahrung hat gezeiget, daß nachgehends, als die Kirche gepflanzet und die Lehre mit genungsamen Wundern bekräftiget gewesen, diese Wundergaben aufgehöret: obschon die mittelbare Ausgiessung des Heiligen Geistes, welche durchs Wort GOttes und die heiligen Sacramente geschiehet, und bey allen und jeden Christen die Bekehrung und das geistliche Priesterthum des neuen Testam. bey Lehrern und Predigern aber die zur Verwaltung eines öffentlichen Lehramts erforderlichen Amts- und Heiligungs-Gaben zum Endzwecke hat, annoch dauret, und bis ans Ende der Welt dauren wird, in welcher Absicht die joeiische Weissagung eine annoch fortdaurende Erfüllung hat. 2 Cor. III, 6. 7. Tit. I, 5. f. 1 Petr. II, 9. Offenb. Joh. I, 6. Röm. XII, 1. f. kan auch das übrige der joelischen Weissagung den textualischen Umständen sehr gemäß von den in der ersten Kirche des neuen Testam. vorgefallenen Verfolgungen der Gläubigen Strafgerichte über die Gottlosen, und hingegen von den Errettungen der Gläubigen also erkläret werden, daß von allen diesen, doch ohne Ausschliessung der zukünftigen Verfolgungen, Strafgerichte und Errettungen, und insonderheit des jüngsten Gerichts und des Eingangs der Auserwählten ins ewige Leben, vornehmlich die Rede sey.

Dem-

Demnach hat man als eine Erfüllung der Wunder am Himmel und der Zeichen auf der Erde, des Bluts, Feuers und Rauchdampfs, der in Finsterniß verkehrten Sonne und des in Blut verwandelten Monds, Joel l. c. 30. 31. Ap. Gesch. II, 19. 20. theils die trübseligen Zeiten sonderlich der ersten Blutzeugen und Märtyrer JEsu, theils die über die grausamen Verfolger des Nahmens JEsu ergangenen Strafgerichte des Allerhöchsten, theils die in der heiligen Schrift so sehr merckwürdigen Zeichen des jüngsten Tages und den jüngsten Tag anzusehen. Der grosse und erschreckliche Tag Joel II, 31. oder wie Lucas in der Ap. Gesch. l. c. im 20. v. erkläret, der grosse und offenbarliche Tag (επιφανης, conf. ad Tit. II, 13.) mag solchergestalt am füglichsten den jüngsten Gerichtstag anzeigen. Vor diesen würden viele Creutzesproben der Frommen, Strafgerichte über die Gottlosen, als Vorboten hergehen, unter welchen der Greuel der Verwüstung des vom römischen Kriegsheer belägerten, eroberten und zerstöreten Jerusalems eins der Hauptstücke ausmachte. Darum antwortete der Heyland den ihn von dem Untergange der Stadt Jerusalem und des Tempels wie auch Endes der Welt fragenden Jüngern ausführlich sowohl vom erstern, als vom letztern. Denn die Zerstörung Jerusalems solte ein trauriges Vorspiel der Zerstörung und gäntzlichen Vernichtung dieser Welt seyn. Matth. XXIV, 1. f. 29. f.

29. f. Marc. XIII. Luc. XXI. Will man durch den grossen und offenbarlichen Tag des HErrn die Zeit der Zukunft Christi ins Fleisch, seiner Geburth, und aller genungthuenden und verdienstlichen Handlungen zugleich mit verstehen, so ist hierbey eine durch die petrinische Auslegung des Joels verursachte Schwierigkeit zuvor zu heben; sintemahl Petrus den Anfang der Erfüllung der Weissagung des Joels in der sichtbaren Ausgiessung des Heiligen Geistes am Pfingstfeste findet, und durch sein τϐτο gleichsam mit Fingern zeiget. Apost. Gesch. II, 16. Denn damahls hatte sich ja unser Heyland bereits zur Rechten GOttes gesetzet, c. I, 9. f. Marc. XVI, 19. Hieraus lässets sichs zum Theil einsehen, wen Joel l. c. 31. 32. durch die Anrufer des Nahmens des HErrn meine, und was durch den Berg Zion, Jerusalem und die daselbst zu hoffende Errettung verstanden werden müsse. Diese Errettung, welche das Gegentheil des den Gottlosen gedroheten Verderbens ist, muß nothwendig mit den Strafgerichten in einerley Zeiten einfallen; sonsten müsten die wenigen Frommen, so zur Zeit der Strafgerichte vorhanden sind, zugleich mit den Gottlosen unter denselben verschmachten. Nicht so wohl von einer leiblichen, als vielmehr von einer geistlichen Errettung handelt Joel. Denn unter den leiblichen Strafgerichten, welche über die Gottlosen wegen ihrer Sünden ergehen, müssen manchmahl die Gerechten mit den Ungerech-

gerechten, jedoch niemahls zum Seelenverderben, sondern vielmehr allezeit zur Beförderung des geistlichen Wohlseyns der erstern unterliegen, Röm. VIII, 28. wenn es der göttl. Weißheit nicht beliebet einen frommen Loth aus Sodom, welches ein Schwefel- und Feuer-Regen verwüsten soll, durch besondere und gantz unerforschliche Wege seiner Vorsorge zu führen, 1 Buch Mos. XIX, 15. f. Ps. XCI, 6. 7. LVI, 12. Hebr. XIII, 6. Matth. XXIV, 16. f. Solchemnach ist allhier vornehmlich eine geistliche Errettung zu verstehen, welche nur nach hinweggeräumten Sünden, als Ursachen der Ueberkunft der Strafgerichte über die Gottlosen, möglich ist. Dahero muß man auch die Errettung auf dem Berge Zion, und der Stadt Jerusalem auf die in der Kirche des neuen Test. durch den Glauben an JEsum eintzig zu erlangende Erlösung von Sünden, und alle daher rührende Uebel geistlich deuten, welcher Glückseligkeit die Gläubigen des neuen Testam. als Einwohner des geistlichen Zions und Jerusalems in allen Trübsalen dieses Lebens, im zeitlichen Tode, und endlich am jüngsten Gerichte theilhaft seyn solten. Denn es ist in keinem andern Heyl, ist auch kein ander Nahme den Menschen unter dem Himmel gegeben, darinne wir sollen selig werden, als im Nahmen JEsu, Ap. Gesch. IV, 12. Durch den Glauben reiniget GOtt die Hertzen der Menschen von der Sünde, Cap. XV, 9. indem

 das

das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, die Gläubigen von allen Sünden reiniget, 1 Joh. I, 7. vergl mit v. 6. 9. daß sie Vergebung der Sünden, die göttliche Gnade und Seligkeit, wie auch auf den zukünftigen grossen Gerichtstag den Eingang in die ewige Herrlichkeit mit Leib und Seele erlangen, Röm. *III*, 24. 25. 1 Joh. II, 1. 2 Joh. *III*, 17. 18. *XII*, 47. 48. Matth. *XXV*, 34. f.

Der Glaube vertilget von den Widerwärtigkeiten der Christen die Bitterkeit des Strafübels, und verkehret sie in väterliche Züchtigungen und wohlmeinende Prüfungen, Hebr. *XII*, 5. f. Der HErr will auch auf die Seinigen, wie er ihnen gnädiglich verheissen, in den über die Gottlosen geschickten Strafgerichten ein sorgfältiges Aufsehen haben, und sie nicht wie diese schlechterdings dem Unglück Preiß geben. Christus wolte ehemahls seine lieben Jünger, welche in Judäa wohneten, nichts von den greulichen Plagen des sündlichen Jerusalems empfinden lassen. Derowegen verwahrete er sie davor durch seine Weissagung von dem Untergange Jerusalems und durch die Anrathung der bey der Erblickung des römischen Greuels der Verwüstung auf die Berge, damit das Erbtheil des Stammes Juda und überhaupt das gelobte Land reichlich versehen ist, eiligst zu ergreifenden Flucht. Matth. *XXIV*, 16. f. Luc. *XXI*, 21. Hier wird der irrdische Berg Zion,

und

und das irrdische Jerusalem nicht als sichere Oerter der Errettung, sondern als ein Greuel der Verwüstung betrachtet, davon man, um dem gäntzlichen Verderben zu entgehen, eiligst fliehen müsse. Diese Erklärung der joelischen Weissagung rechtfertigen ferner die vom Heil. Geiste in seiner Sprache gebrauchten Worte und Redensarten. Denn da unter andern דָּם die Blutdürstigkeit, Ps. *VII*, 7. den Mord selbst, 4 Buch Mos. *XXXV*, 27. 33. Jos. *XX*, 3. und die Blutschuld, dessen sich jemand durch unschuldig vergossenes Blut theilhaft machet, Ps. LI, 16. אֵשׁ den göttlichen Zorn, welcher in den Strafgerichten über die Gottlosen sonderlich in der Bestrafung mit blutigen Kriegen sich wie ein verzehrend Feuer verhält, wie auch das göttliche Liebesfeuer der Reinigung, damit er die Seinigen in allerhand Anfechtungen wie Gold und Silber reiniget und läutert, 5 Buch Mos. *XXII*, 22. Ps. *LXXXIX*, 47. Jes. *XLII*, 25. Sachar. *XIII*, 9. Ps. *LXVI*, 12. vergl. mit v. 10. עָשָׁן aber gleichergestalt den Ausbruch des göttlichen Zorns über seine Feinde zur Beschützung der Seinigen 2 Sam. *XXII*, 9. vergl. mit v. 4. f. bedeutet, und mit den daselbst beym Joel gedachten Rauchseulen תמרת עשן nicht undeutlich auf die Wolcken- und Feuer-Seule gesehen wird, welche den Israeliten unter andern zum Schrecken und Schutz wider ihre Feinde dienete: so lassen sich bey obigen Umständen des Textes die Worte des Joels

l. c. v. 30. sehr füglich von den göttlichen Strafgerichten und grossen Trübsalen erklären; da zumahl die in Finsterniß verwandelte Sonne, und der in Blut verwandelte Mond l. c. v. 31. verblümt in gleichmäßiger Bedeutung genommen wird, Jer. *XV*, 9. Mich. *III*, 6. Jes. *LX*, 20. Diese Bedeutungen der angezogenen Worte schicken sich sehr wohl auf מופת welches allhier in einem etwas weitläuftigern Verstande von einer jeglichen ungewöhnlichen und grosse Aufmercksamkeit verursachenden Begebenheit genommen werden kan, wie Ezech. *XII*, 6. *XXIV*, 24. 27. Ps. *LXXI*, 7. Jes. VIII, 18. τερας, σημειον, αιμα, πυρ, ατμις καπνυ, welcher Worte sich der Heilige Geist in der Uebersetzung der joelischen Weissagung in der Ap. Gesch. *II*, 19. 20 bedienet, haben oft im neuen Testamente ebenmäßige Bedeutung mit den angeführten hebräischen Worten, und sind also obiger Erklärung der joelischen Weissagung sehr gemäß. Man sehe hiervon beliebig weiter nach Christiani Stockii clavem lingvae sanctae vet. test. 10. 17. 463. seqq. 103. 484. 824. 1119. und desselben clavem linguae sanctae nov. test. in den angeführten griechischen Wörtern. קרא בשם יהוה den Nahmen des HErrn anrufen, heißt allhier an den dreyeinigen GOtt und darinne insonderheit an die andre Person glauben und sich in der religiösen Verehrung binden, 1 Buch Mos. *IV*, 26. Ps. *XIV*, 4. Das in der Uebersetzung befindliche επικαλεισθαι befindet

det sich öfters im neuen Testamente in solcher Bedeutung, als Ap. Gesch. *IX*, 14. *XXII*, 16. 1 Cor. *I*, 2. 2 Tim. *II*, 22. Ap. Gesch. *VII*, 59. Man wundre sich dahero nicht, warum ימלט durch σωθησεται übersetzet worden. Denn die Seligmachung ist des wahren Glaubens natürliche Würckung, Eph. *II*, 8. 9. Dahero unter den Anrufern des göttlichen Nahmens, worunter die heilige Schrift GOTT selbst und alle seine Majestät verstehet, die Gläubigen des neuen Bundes gemeinet werden. Aus diesen bestehet die von Jüden und Griechen oder von allerley Volck zusammen gebrachte heilige Kirche des N. Test. an welcher Paulus den joelischen Ausspruch erfüllet findet: Wer den Nahmen des HErrn anrufen wird, soll selig werden, Röm. *X*, 13. wo Paulus auch im 14. und 15. v. den seligmachenden Glauben von dem blossen der Lehre geleisteten Beyfall, von der Lehre selbst und von dem Predigtamte sehr mercklich unterscheidet. So kan demnach der Berg Zion und die Stadt Jerusalem, wo dergleichen Errettung und Seligmachung verheissen wird, nichts anders, als die Kirche des neuen Bundes anzeigen, welche auch durch den Berg Zion הר ציון auf welchen die Stadt Jerusalem gebauet war, sehr oft im verblümten Verstande in der heiligen Schrift angedeutet wird, als Ps. II, 6. *LXXXVII*, 1. 2. 5. *CXXXII*, 13. 14. Jes. *IV*, 5. Sachar. *IX*, 9. vid Stock. Cl. L. S. V. T. p. 887. 962. Cl. L. S. N. T. p. 532.

Dieses ist nun der schriftmäßige Verstand der oftgedachten Weissagung des Propheten Joels. Sie hat den höchsten Grad der exegetischen Gewißheit, indem sie sich auf das Petrinische und Paulinische Zeugniß sonderlich gründet, Ap. Gesch. II, 16. Röm. X, 13. Sie hat demnach längstens angefangen in ihre Erfüllung zu gehen, welche auch in gewisser Absicht noch immerdar dauret. Dahero kan Fitzner die Erfüllung solcher Weissagung nicht in die Zeit von 1754. bis 1806. einschliessen, und dieser eine allgemeine Begeisterung, den Aufbau des irrdischen Jerusalems, und eine allgemeine Bekehrung der Jüden und Heyden zum chiliastischen Reiche beymessen.

Eben so wenig wie in der gedachten Weissagung des Propheten Joels findet man die fitznerischen Einbildungen von der Flucht des Evangeliens und der Christen aus den Abendländern in die Morgenländer in der Offenb. Joh. XIV, 6. und Matth. XXIV, 16. f. Gesetzt nun es sey die mit guten Gründen unterstützte Meinung vieler lutherischen Theologen, welche in der ersten Schriftstelle durch den fliegenden Engel den sel. Lutherum verstehen, annoch einigem Zweifel doch nur solchergestalt unterworfen, daß hierbey an der von unsern Theologen genungsam bewiesenen Göttlichkeit des Berufs des sel. D. Luthers zur Reformation nicht gezweifelt wird, wovon siehe D. Walchs Einl. in die R. Str.

wel-

welche sonderlich ausser der E. L. Kirche entstanden im I. Th. III. Cap. III. Abth. §. 8. p. 347. seqq. und Einl. in die R. Str. der Ev. Luth. K. im I. Th. I. Cap. §. 5. p. 12. f. so kan doch in gedachter Schriftstelle nimmermehr etwas von den Träumen und Erdichtungen des fanatischen Fitzners gefunden werden. Matth XXIV, 15. 16. spricht Christus: wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung rc. alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Er rathet seinen lieben Jüngern, daß sie in dem damahls bald bevorstehenden grausamen Kriege auf ihre leibliche Sicherheit zur rechten Zeit bedacht seyn solten. Aber Fitzner weiß es viel besser, als Matthäus, Marcus, Lucas, als alle aus der heiligen Schrift erleuchtete und rechtgläubige Lehrer, ja als Christus selbst. Der Greuel der Verwüstung soll seiner Meynung nach die nun bald zu fürchtende Vertilgung der europäischen Christen, die Flucht auf die Berge und aus dem jüdischen Lande aber soll seine eingebildete Flucht der europäischen Christen in das ehemahls gelobte, nunmehro aber sehr schlechte Land, Palæstinam, bedeuten. Was ist dieses nicht vor eine augenscheinliche Schriftverkehrung, welche Fitzner in dem flüchtigen Pater mit vieler Dreustigkeit sehr eckelhaft oft wiederholet? Wenn auch gleich נחל beym Ezech. XLVII, 3. 4. 5. verblümt von allerley Trübsalen und Anfechtungen erkläret werden müste: so handelt doch Eze-

chiel gewiß nicht von den fitznerischen Erdichtungen des von 1748. bis 1761. daurenden grausamen Religionskriegs. Denn dieses hebräische Wort bedeutet nicht nur verblümt das Wasser des Trübsals und Leidens, sondern auch den Ueberfluß von allerley leiblichen und sonderlich geistlichen Gütern, als Hiob XX, 17. Jes. XXXV, 6. XVI, 12. Ps. XXXVI, 9. Vid. Stockii Cl. L. S. V. T. p. 666. Am angezogenen Orte des Ezechiels erfordern die textualischen Umstände nicht nothwendig die verblümte Bedeutung des Worts נחל von Trübsal und Elend. Denn vom 9. v. f. wird solches Wasser des 3. 4. und 5. v. als ein Strom der Glückseligkeit, des Vergnügens und der Wollust beschrieben. Daß aber der Prophet Ezechiel im XL. und folgenden Cap. seiner Weissagung von einem irrdischen Reiche und Tempel handele, wie die Jüden und ihre Gleichgesinneten irrig meinen, solches hat nebst andern der sel. Lutherus kurtz und gründlich widerleget in seinem Unterrichte, wie das Gebäu Hesekiels in den letzten neun Capiteln von dem 40. an bis ans Ende des Propheten zu verstehen sey. Siehe seine Vorr. über den Propheten Hesekiel. Nach Fitzners Rechnung solle der Teufel bisher noch nicht in Europa loß gewesen seyn, sondern erst nach 1748. und folgenden Jahren in den Asien und dem gelobten Lande abendwärts gelegenen Ländern grausam wieder wüten, wie er solches in den Morgenländern

dern bisher getrieben hätte. Dieses solle nun in Off. Joh. XII, 12. und XX, 7. offenbaret seyn. Wer wirds aber gläuben, daß der Teufel bisher noch nicht in Europa loß gewesen? Kan man wohl unter den Heyden und Türcken, welche in Asien und andern Welttheilen wohnen, mehrere und grössere Laster als unter den europäischen Christen antreffen? Auch bey solchen Gemeinen, wo Wort und Sacramente als geistliche Gnadenmittel der Wiedergeburth und Bekehrung rein gehalten, und ausgespendet werden, haben schon von vielen Jahren her getreue Lehrer den Schaden und die greulichen in allen Ständen befindlichen Verderbnisse unserer Zeiten in Worten und Schriften öffentlich angezeiget und beklaget. Der Teufel hat seit der heilsamen Reformation der wahren Religion nicht so sehr durch grausame Verfolgungen Schaden gethan, als durch die verführischen und irrigen Lehren der Atheisten, Naturalisten, Socinianer, Indifferentisten und groben Fanatiquen. Denn hier zeiget er sich nicht wie in den Verfolgungen an seiner fürchterlichen Gestalt, sondern giebt vor, daß er mit lauter Vernunft, Schrift und göttlichen Gesichtern ausgerüstet sey. Manchmahl aber hat er auch durch seine plumpe Aufführung seine schwatze Gestalt aus göttlichem Gerichte selbst entdecken müssen. Ich will allhier keinen richterlichen Ausspruch thun, sondern es jedwedes eignem Urtheil überlassen, ob die

Wahr-

Wahrheit gestatte, daß man Fitzners Versetzung, Verwirrung und Verdrehung der heil. Schrift, wie auch Lästerung einiger Lehren und Schrifterklärungen des evangelischen Predigtamts und entsetzlichen hohen Eigendünckel nicht als eine Teufeswürckung ansehen, sondern vielmehr liebreich entschuldigen könne? Gewiß unsere Zeiten sind den letzten Zeiten nicht unähnlich, davon Paulus 1 Tim. IV, 1. f. und 2 Tim. III, 1. f. geweissaget, und ein langes Register der herrschenden Laster gestellet hat. Man darf nicht eine nach 1748. angehende Loßlassung des Teufels erdencken. Die mehr und mehr unter den Menschen überhandnehmende Boßheit hat man seit vielen Jahren her nicht weit suchen dürfen, sondern mit Händen gleichsam greifen können.

Werden aber die nächst vor dem jüngsten Tage vorhergehenden Zeiten wegen des lasterhaften Lebens, der Atheisterey, Religionsspötterey, grossen Sicherheit der sündlichen Menschen, und des bis auf die Zukunft JEsu daurenden Antichrists, und auch anderer Uebel und Erschrecklichkeiten der Kirche JEsu sehr fürchterlich in der heiligen Schrift gemachet, Paulus, l. c. Matth. XXIV, 29. f. Marc. XIII, 24. f. Luc. XXI, 25. f. 2 Thess. II, 3. f. bis 12. 2 Petr. III, 3. f. wie kan diese ein fanatisches Reich von lauter aus Jüden, Heyden und Christen bekehrten Seelen in solchen letzten Zeiten

mit Fitznern erwarten, welcher um solcher Hoffnung willen eine weitläuftige Bußermahnung den verstockten Jüden im III. Theil seines flüchtigen Pat. geprediget hat? Daselbst p. 22. sqq. führt er Hos. III, 4. 5. Apoc. XV, 4. Jes. II, 2. 3. 4. Röm. XI, 20. f. zum Beweiß seines fanatischen Reichs an. „Er erkläret diese Schrift„stellen von einer allgemeinen Bekehrung der „Jüden und Wiederkehr in das gelobte Land, „woselbst die glorieuse Herrschaft der Frommen „nach völliger Unterdrückung und Ausrottung „der Gottlosen ihren Anfang nehmen und bis „1806. als das Jahr der Zukunft JEsu zum „jüngsten Gericht, dauren werde. Diejenigen Streitigkeiten müssen noch im frischen Andencken seyn, welche Spener, Petersen und andere durch ihre besondern Meynungen von der Bekehrung der Jüden und von der Hofnung besserer Zeiten vor der Zukunft des jüngsten Tages erreget. Es hat solche der Herr Kirchenrath D. Walch in seiner Einl. in die Rel. Str. der Ev. Luth. Kirche ausführlich erzehlet, welches Buch in dem III, Th. befindlichen vollständigen Register selbst beliebig nachgeschlagen werden kan. Speners Meinungen mag auch wohl noch mancher von den evangelischen Gottesgelehrten nicht abgeneigt seyn, welches alsdann erträglich ist, wenn man nicht die den chiliastischen Meinungen widerstreitenden deutlichen Schriftstellen verdrehet, der Glaubensähnlichkeit und den symbolischen Büchern

widrige Sätze heget, und aus Noth der Behauptung dergleichen Meinungen unschriftmässige und ungegründete Nebenerdichtungen machet. In dem XVII. Art. der Augspurgischen Confeßion wird die fanatische Meinung von einem zu hoffenden Herrlichkeits-Reiche der Frommen, darinne die Gottlosen völlig unterdrückt seyn würden, unter die verwerflichen Irrthümer gezehlet. Der Herr Oberconsistorialrath D. Valentin Ernst Löscher hat vorlängst in seinem *Timotheo Verino* das wohlgegründete Urtheil von dergleichen chiliastischen Meinungen gefället; daß sie mit Gottes Wort, der Glaubensähnlichkeit und mit der Augspurgischen Confeßion nicht bestehen können. S. Walch. *l. c.* im *II* Theile *V.* Cap. *II* Abth. *p. 208 sqq.* Sonderlich widerstreiten sie den oben angezogenen Schriftstellen, welche die letzten und vor dem jüngsten Tage unmittelbar vorhergehenden Zeiten sehr fürchterlich vorstellen.

Fitzner ist in seinem Fl. Pat. auf gleichen Schlag der groben Chiliasten gerathen. Hos. *III, 4, 5.* soll sein Vorgeben rechtfertigen, wo es heisset: Die Kinder Israel werden lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben. Darnach werden sich die Kinder Israel bekehren, und den Herrn ihren Gott, und ihren König David suchen, und werden den Herrn und

seine

seine Gnade ehren in der letzten Zeit. Die vom Propheten Hosea angezeigte letzte Zeit באחרית הימים und gemachte Vorstellung vom Jüdischen Volcke, welches lange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum bleiben würde, weisen sehr deutlich auf die Zeiten des Neuen Testaments, darinne Hosea das Jüdische Volck nach seinem politischen und kirchlichen Zustande betrachtet. In einem solchen Zustande, welchen Hosea beschreibet, sind die Israeliten oder Nachkommen des Jacobs, von des noch vor der aßyrischen Gefangenschaft weissagenden Hoseä Lebzeiten an niemahls im alten Testamente gekommen. Denn obschon in der Verheerung des Königreichs Judä der erste Tempel verwüstet wurde: so durfte doch das Elend der Jüden in der babylonischen Gefangenschaft nicht länger als siebenzig Jahre dauern; Nach Endigung solcher Gefangenschaft baueten sie den verwüsteten Tempel auf, hatten in und nach derselben, bis die Römer sich Palaestinam unterthänig gemachet, ihre eigene Fürsten und Regenten, und bis zur Zerstörung des andern Tempels ihre Hohenpriester. In der assyrischen Zerstreuung wurden zwar die zehen Stämme der eigenen Regenten, keinesweges aber hiermit ihres öffentlichen Gottesdienstes beraubet. Denn sie konten sich, so viel ihnen in solcher Zerstreuung möglich war, des ersten und andern Tem-

Tempels zur Pflege des Gottesdienstes bedienen, welches auch die am ersten Pfingstfeste des neuen Testaments sich zu Jerusalem aufhaltenden, und aus allerley ausländischen Völckern gebürtigen Juden, unter welche sie höchst vermuthlich durch die assyrische und egyptische Zerstreuung gekommen waren; gehörig beobachteten, Apost. Gesch. *II*, 5. 8 bis 11. 2 *Reg*. *XVII*. *XXV*. Jer. *XXIX*, 10. Hos. *I*, 1. Esr. *I*. *II*, 2. *V*, 2. *VII*, 1. Nehem. *VIII*, 1. 2. 1 Buch Mos. *XLIX*, 10. Luc. *II*, 1, 2, 3. Luc. *XXI*, 20. Matth. *XXIV*, 15. Dan. *IX*, 27. Nachdem aber mit der andern Verwüstung der Stadt Jerusalem und des Tempels aller politische und kirchliche Zustand des jüdischen Volckes gantz und gar vernichtet worden, so treffen wir von dar an die in die gantze Welt verstreuten Jüden in denjenigen Umständen an, von welchen Hosea *l. c.* geweissaget. Das von Juda zur Zeit der Geburt des Heylandes entwendete Scepter, ist ihm niemahls wieder zu Theil geworden. Denn das leibliche Israel muß noch immerdar in allen Oertern und Enden der gantzen Welt fremder Herrschaft unterthänig seyn, und ist, wenn es sein Heil zum Besitz seines eignen Regiments und Landes zu gelangen, durch die Waffen versuchen wollen, allezeit mit blutigem Kopfe zurücke gewiesen worden.

Der ceremonialische Gottesdienst, welcher ein Vorbild der durch des Welterlösers

sers genugthuende und verdienstliche Handlungen erworbenen Heilsgüter war, wurde seinem Wesen nach durch die Herstellung des Gegenbilds im Anfang des neuen Testaments aufgehoben. War das abgöttische Vertrauen auf das bloße äusserliche Werck des Opferdienstes den Jüden im alten Testamente nicht ungewöhnlich, da noch der in der Hertzensänderung und in dem Glauben an den Meßiam geleistete Opferdienst seine völlige Gültigkeit hatte: so würde gewiß die Abgötterey und das fleischliche Vertrauen der in die Zerstreuung des neuen Testaments gehörigen Jüden ungemein groß seyn, wo nicht Gott dieselben durch die völlige Vernichtung des ceremonialischen Gottesdienstes und jerusalemischen Tempels ausser allen Stand auch so gar nur der blossen Beobachtung des äusserlichen Wercks solches Gottesdienstes gesetzet hätte. Opfer, Altar und Tempel würden, wo sie noch stünden, von diesen verstockten Leuten nur seyn gemißbrauchet worden. Dahero hat Gott beschlossen, ihnen durch gäntzliche Zernichtung des ceremonialischen Gottesdienstes die Gelegenheit zu solchem Misbrauche völlig abzuschneiden, damit sie, wenn sie nun eine lange Zeit gantz und gar ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, מצבה, ohne Leibrock und ohne Heiligthum, תרפים gewesen, desto eher von ihrer Hartnäckigkeit ablassen, und die Wege ihres wahren Heils betreten

möchten. Dieses letztere soll auch nach der hoseischen Weißagung in den Zeiten des neuen Bundes würcklich geschehen. Denn die Kinder Israel, heißt es l. c. im 5 V. werden sich darnach, nachdem sie nehmlich lange Zeit in solchem elenden Zustande gewesen, bekehren, und den Herrn ihren Gott und ihren König David suchen, und werden den Herrn und seine Gnade ehren, welches alles in der letzten Zeit, oder in der Zeit des neuen Testaments vorgehen wird. Hosea weissaget demnach zwar von einer in den Zeiten des neuen Testaments gewärtigen Judenbekehrung zum Glauben an den Sohn Davids, Jesum Christum Ezech. XXXIV, 23. Ps. CX, 1. Matth. XXII, 42. folg. Jerem. XXIII, 5. 6. von der genauen Bestimmung aber solcher Bekehrungszeit, von den Mitteln der Bekehrung, ob solche nehmlich ausserordentliche oder ordentliche seyn würden, von der Allgemeinheit derselben und von der Rückkehr der Jüden ins gelobte Land findet man nichts in dieser Stelle des Propheten Hoseä.

Eben so wenig trift man diese Dinge in Röm. XI, 25. 26. 27. an, wo Paulus schreibet: Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht stolz seyd: Blindheit ist Israel einestheils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heyden eingegangen sey, und also das ganze

Israel

Israël seelig werde, wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jacob. Und dieß ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünde werde wegnehmen. Ohne allen Zweifel handelt diese von dem Apostel Paulus in der Zeit des neuen Testaments gegebenen Weissagung von den Jüden in seiner und den nachfolgenden Zeiten. Er weissaget von, einer Judenbekehrung, welche er in Ansehung der Zeit, eigentlichen Beschaffenheit, Art und Weise und anderer Umstände ein Geheimniß, oder eine ihm und andern Menschen verborgene Sache nennet. Jedoch zeigt Paulus nicht undeutlich das von Gott zur Bekehrung der Jüden bestimmte Gnadenmittel an, welches die an die Jüden und Heyden ergangene von den Jüden aber gröstentheils verworffene Predigt des Evangeliums ist, wodurch Gott die verstockte Jüden als aus der Art geschlagene Zweige des guten Oelbaums, in den guten und natürlichen Oelbaum der christlichen Kirche noch füglicher als die Heyden einpfropfen könne, welchen nicht, wie den Jüden, von Natur die Kindschaft, die Herrlichkeit, der Bund, das Gesetz, der Gottesdienst, die Verheissung, die Väter und Christus nach dem Fleisch gehöreten, v. 17. folg. X, 3. 8. 12. 16. XI, 13. 14. IX, 3. 4. 5. Paulus handelt Röm. XI, 26. nicht von dem geistlichen, sondern von dem leibli-

 chen

chen Jsrael. Denn er macht von eben dem Jsrael Hofnung zur Bekehrung, v. 26. von welchem er vorher v. 25. die πωρωσιν, das ist, die geistliche Blindheit und Verstockung prädicirt, und welchen er im 26. v. durch den mit gottlosen Wesen und viel Sünden beladenen Jacob verstehet. Paulus kan aber durch Jsrael, welchem die Blindheit eines Theils wiederfahren ist, nur die damahls und in den nachfolgenden Zeiten verstockten Jüden meinen, welche den Gnadenberuf des Evangeliums schnöde verachtet haben und noch verachten. Denn indem l. c. die Fülle der Heyden als ein Termin der Dauer der israel. Blindheit angegeben und hierdurch der in der h. Schrift sehr gewöhnliche und in diesem Capitel schon gemachte Gegensatz zwischen Jüden und Heyden wiederholet wird conf. 11. folg. so kan Paulus eben so wenig unter der Benennung des Jsraels zugleich die Heyden, als das geistliche Jsrael, oder die aus Jüden und Heyden bereits gesammlete und noch zu sammlende Schaar der Gläubigen, meinen, von welchen letztern unmöglich die geistliche Blindheit geprädiciret werden könte.

Den zu Christo bekehrten Heyden wird zwar der Unglaube, Verstockung, Finsterniß und gottlos Wesen l. c. im 30 v. Eph. II, 1. folg. IV, 18. 19. vor ihrer Bekehrung beygemessen: derjenige Theil der Jüden aber, welchem wegen des Unglaubens und der boshaften

Ver-

Verwerfung des Evangelii aus einem göttlichen Strafgerichte die Verstockung begegnet, Röm. XI, 20. 31. 8 folg. X, 16 18. 21. Jes. VI, 9. 10. Ap. Gesch. XXVIII. 26. 27. wird nur unter dem verblendeten Israel verstanden und den Gläubigen aus der Beschneidung ausdrücklich entgegen gesetzt. Denn das Israel suchet, das erlanget es nicht, nehmlich die gesetzliche Gerechtigkeit; die Wahl aber, oder die wenigen Gläubigen aus der Beschneidung, erlange es, die andern aber sind verstockt, heissets l. c. im 7. v. coll. v. 2. 5. IX, 27. X, 3. Von diesem Israel nach dem Fleisch, welches wenigstentheils gläubig, gröstentheils aber ungläubig und verstockt war, handelt Paulus beynahe durch das gantze IX. X. und XI. Cap. Das leibliche Israel ist das Subject seiner Rede, wenn er sehr trauret und sich den Bann von Christo für seine Brüder anwünschet, die seine Gefreundte sind nach dem Fleisch, im IX Capitel 2. 3. Das leibliche Israel ist das Subject der Rede, wenn er die Weissagung Jes. X, 22. 23. von den wenigen gläubigen Personen aus der unzehlbaren Menge der Israeliten anführet, und den wegen der eingebildeten Eigengerechtigkeit ungläubigen Jüden die Schuld ihres Verderbens beymisset, daraus die nach der vor Gott geltenden Gerechtigkeit Jesu begierigen Heyden seeliglich errettet werden, im IX Röm. 27 v. folg. Denn obschon Paulus l. c. im 6 v. folg.

die dem Abraham von Gott gegebenen Verheissungen, welche durch den Unglauben des leiblichen Israel nicht geschwächt werden könten, aufs geistliche Israel, das ist, auf die aus Jüden und Heyden berufenen Gläubigen ausdrücklich deutet, *l. c.* im 6. v. bis 8. ingl. 23. fgg. so giebt es doch der im 30. und 31 v. l. c. zwischen Heyden und Juden gemachte Gegensatz untrüglich an die Hand, daß Paulus im 27 v. nach genüglicher Beylegung des von der Gültigkeit der patriarchischen Verheissungen hergeholten Einwurfs, v. 6. folg. wiederum im 27 v. von dem leiblichen Israel handelt. Dieses leibliche Israel ist gleichermaßen das Subject der Rede durchs X Cap. Denn da wird den verstockten Jüden ein unverständiger Eifer um Gott, ein Eckel vor der vor Gott geltenden Gerechtigkeit Jesu, und eine eitle Begierde nach Eigengerechtigkeit beygelegt, l. c. im 1. 2. 3 v. und in den folgenden weiter ausgeführet. Auch wird Israel, im 19. 20 und 21 v. den Heyden, vor welche zugleich die Predigt des Evangeliums gehörte, 11. 12. 13 v. ausdrücklich entgegengesetzt. Im XI. Cap. zeigt Paulus von dem leiblichen Israel, daraus er selbst, und zwar aus dem Geschlechte Benjamin herstammete, daß Gott solches nicht absolut, sondern wegen des Unglaubens und mit der Bedingung in die Verstockung geben wolle, wenn es die Predigt von Jesu verwürfe. Wie nun wenige Jüden, hingegen

eine große Menge der Heyden sich zum Glauben bekehrten, und diese wegen der auf sie sehr reichlich gekommenen Gnade sich hätten erheben, und über die Jüden geistlich stoltziren mögen: so warnet Paulus die bekehrten Heyden vor Stoltz und Vermessenheit: Sie, nemlich die Jüden, sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen, du stehest aber durch den Glauben, sey nicht stoltz, sondern fürchte dich. Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet, daß er vielleicht dein auch nicht verschone, *l. c.* im 20 und 21 v. Nicht nur der den bekehrten Heyden mögliche Rückfall in den Unglauben, sondern auch die dem jüdischen Volck unter der Bedingung des bewiesenen Unglaubens wiederfahrne Verstockung, und das ihm, als einem Zweige des ursprünglich guten Oelbaums, vor den heydnischen, von Natur wilden, und nur in den guten Oelbaum des gläubigen Israels eingepfropften Zweigen, zukommende Vorrecht zur Kirche Jesu, solte den gläubig gewordenen Heyden ein herrlich Mittel wider den geistlichen Stoltz und Ubermuth seyn. Dieses schärfet Paulus vom 17 bis 24 v. nachdrücklich ein, und weiset im 25 und 26 v. daß man auch in den Nachkommen der damahls verstockten Jüden eine große Bekehrung wircklich zu hoffen habe, welche aber noch zur Zeit in Ansehung ihrer besondern Umstände ein Geheimniß sey. Durch Israel verstehet demnach

Paulus im 26 v. das leibliche Israel, welches auch noch in den nachfolgenden Versen das Subject seiner Rede ist. Vor Israel wird in der aus dem LIX Cap. und 20 v Jes. angezogenen Weissagung Jacob gebraucht, welcher Nahme dem frommen Patriarchen bis auf seinem leiblichen Kampf mit dem Meßia eintzig zukam, 1 Buch Mos. XXXII, 27. 28. nach welchem Kampfe er von dem Meßia wegen der darinne erwiesenen Tapferkeit und wegen des erhaltenen Siegs Israel genennet wurde, conf. l. c. 25. 28. 30. Zwar Jacob und Israel bedeuten öfters in der heiligen Schrift alle mit dem wahren Glauben an Jesum begabte Personen, sie mögen nun entweder aus jüdischem oder heydnischem Geschlechte herstammen: In dem XI. Cap. aber des Briefes an die Röm. im 26 und folg. Vers. handelt Paulus sehr deutlich von den leiblichen Nachkommen des frommen Patriarchen Jacobs. Nicht die geistlichen, sondern die leiblichen Nachkommen des Jacobs müssen es seyn, welchen Paulus ein gottlos Wesen und noch nicht vergebene Sünden zueignet, 26. 27 V. welche er vor Feinde des Evangeliums hält, 28 v. welchen er Unglauben und eine damahls annoch zukünftige Erlangung der Barmhertzigkeit beylegt, 30. 31 v. Weil nun Paulus sonderlich durchs gantze XI Cap. l. c. das leibliche Israel zum vornehmsten Subject seiner Rede unveränderlich machet: so würden die Worte des 26 v. und also

das

das gantze Israel seelig werde: mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden gar keinen Zusammenhang haben, und also, welches doch dem heil. Geiste, als eigentlichem Urheber der heil. Schrift, unmöglich beygeleget werden kan, undeutlich und unordentlich angebracht seyn, wenn daselbst das Subject verändert und nicht, wie im vorhergehenden und nachfolgenden Versen, von den bekehrten Jüden besonders, sondern nur insgemein vom geistlichen Israel die Rede wäre. Denn da das zum Theil verstockte und den Heyden entgegengesetzte Israel im 25 v. nothwendig das leibliche Israel ist, wie konte Paulus im 26 v. so schnell das Subject verändern, gleichsam eine Verwirrung machen, und des geistlichen Israels Seeligmachung, welche doch eine ohnedieß schon bekannte und ausgemachte Sache war, ein Geheimniß nennen.

Die Seeligmachung des geistlichen Israels, und die Verstockung des leiblichen Israels überhaupt konte Paulus kein Geheimniß nennen. Denn das erstere war die Hofnung des Berufs der gläubig gewordenen Jüden; die andre aber konte diesen auch nicht unbekannt seyn, als von welchen Jes. im VI. Cap. und 9 v. folg. wie auch im LXIX Ps. 23 sqq. verglichen mit Matth. XIII, 14. Marc. IV, 12. Luc. VIII, 10. Joh. XII, 40. Apost. Gesch. XXVIII, 26. geweissaget, und eben diese Weis-

 sagung

sagung von Paulo l. c. im 8. und nachfolgenden Versen wiederholet worden war. Demnach heisset Paulus die jüdische Verstockung nur in Absicht auf die bis auf den Eingang der Heydenfülle sich erstreckende Dauer, wie auch auf die von solcher Verstockung zu hoffenden wircklichen Bekehrung ein Geheimniß, wenn er l. c. im 25 und 26 v. schreibet: Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieses Geheimniß, auf daß ihr nicht stoltz seyd: Blindheit ist Jsrael einestheils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heyden eingegangen sey, und also das gantze Jsrael seelig werde. Dieses Subject des leiblichen Jsraels behält Paulus auch, wie schon gedacht worden, in der Anziehung der jesaianischen und jeremianischen Weissagung und in den nachfolgenden Versen. Denn diese werden im 26 und 27 v. l. c. als ein Beweiß der Hofnung der Bekehrung des leiblichen Jsraels angezogen, wenn Paulus von der Seeligmachung des gantzen Jsraels setzet, wie geschrieben stehet: Es wird aus Zion kommen, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jacob, und dieß ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünde werde wegnehmen. Siehe von diesen Weissagungen Jes. LIX, 20. Jer. XXXI, 31 folg bis 34 verglichen mit Hebr. VIII, 8 folg. X, 16 folg. 2 Cor. III, 16.

In

In allen diesen Schriftstellen wird von den durch Christum erworbenen und vornehmlich vor die Jüden gehörigen Wohlthaten des neuen Testaments gehandelt, deren sie solten in ihrer Bekehrung zu Christo theilhaftig werden. Im neuen Testamente sind nur die zu Christo bekehrten Jüden zum Besitz solcher Wohlthaten würcklich gelanget, welche bekehrten Jüden einen Theil von dem geistlichen Israel ausmachen, darzu auch die zu Christo bekehrten Heyden deswegen gerechnet wurden, weil sie durch die Bekehrung in der bekehrten Jüden Fußtapffen geistlicher Weise eingetreten, und hiermit gleiches Recht zu den denen Jüden geschehenen geistlichen Verheissungen und Wohlthaten überkommen haben. Denn Jesus verkündigte selbst in Person vornehmlich den verlohrnen Schafen vom Hause Israel das Reich Gottes, als welcher ein Diener war der Beschneidung um der Wahrheit willen Gottes, zu bestätigen die den Vätern geschehene Verheissung, Matth. XV, 24. Röm. XV, 8. Denn die Jüden waren der Propheten und des Bundes Kinder, welchen Gott mit ihren Vätern gemacht, da er zu Abraham sprach: Durch deinen Saamen sollen alle Geschlechte auf Erden gesegnet werden. Dahero Gott den Jüden zuförderst sein Kind Jesum gegeben und zugesandt hat, diese zu segnen, daß jeglicher sich von seiner Boßheit bekehre. Dahero auch

Paulus

Paulus und Barnabas den Jüden zuerst das Wort GOttes verkündigten, sich aber, da die Jüden das Wort von sich stiessen, und sich selbst des ewigen Lebens nicht werth achteten, alsdann zu den Heyden wendeten, welchen Christus auch zum Licht gesetzet und zum Heyl gegeben war, Ap. Gesch. III, 25. 26. XIII, 46. 47. XXVIII, 24. bis 28. Gal. III, 7. 8. 9. 14. IV, 27. f. vergl. mit 5 Buch Mos. XVIII, 15. Jes. XLII, 6. XLIX, 6. Auf eine solche Weise sind nun freylich sehr viel Schriftstellen des alten Testaments vom geistlichen Israel, d. i. von der aus Jüden und Heyden zum einigen Hirten und Bischoffe der Seelen, Christo JEsu, gesammleeen Heerde zu erklären. Einen solchen weiten Umfang hat auch die Bedeutung der jesaianischen im LIX, 20. und jeremianischen Weissagung im XXXI, 31. f. Denn die erste verkündiget von der Herrlichkeit des geistlichen Reichs, des aus jüdischen Geschlechte gebürthigen Heylandes, welches Reich in den Zeiten des neuen Test. durch die gantze Welt mit göttlicher Kraft und Stärcke ausgebreitet werden solte, Jes. l. c. im 19. v. In der andern aber rechnet Jeremias zum Hause Israel und Juda, worauf er aus schon berührten Ursachen vornehmlich siehet, auch die in die Fußtapfen der gläubigen Jüden durch eine hertzliche Bekehrung zu GOtt eingetretenen Heyden, welchen zugleich die evangelischen Wohltaten, nehmlich ein bußfertiges

Hertz

Hertz, dabey die gnädige Vergebung aller Sünden und die ewige Seligkeit verheissen wird, Jer. l. c. vom 31. bis 34. v.

Ob schon Jesaia und Jeremia in angezogenen Oertern vom geistlichen Israel geweissaget: so folget doch nicht daher nothwendig, daß dieses geistliche Israel dem Apostel Paulus in der Röm. XI, 26. 27. geschehenen Anzeige solcher Weissagungen gleichfals das Subject der Rede sey. Denn das geistliche Israel hat einen weitläuftigern Concept unter sich als das leibliche, welches zum Theil, so viel nehmlich davon sich würcklich zum HErrn bekehren, zugleich mit den bekehrten Heyden das geistliche Israel ausmachet. Folglich handelt Paulus, wenn er l. c. die jesaianische und jeremianische Weissagung vom leiblichen Israel gebrauchet, der Absicht des Propheten Jesaiä und Jeremiä im geringsten nicht zuwider. Er machet nur l. c. von der etwas weitläuftigen Bedeutung solcher Weissagung eine genauere Anwendung auf die vom leiblichen Israel noch zu bekehrenden Personen, auf welche Jesaia und Jeremia in angeführten Weissagungen, ob schon nicht eintzig und allein, doch zugleich mit gesehen hätten. Eben eine solche genauere Anwendung der jeremianischen Weissagung auf die vom leiblichen Israel zum geistlichen Israel bekehrten oder noch zu bekehrenden Personen wird auch Hebr. VIII, 8. bis 12. X, 15. 16. 17. gemachet, wohin auch

auch Paulus 2 Cor. III, 16. zielet welcher nebst andern Aposteln die Bekehrung vieler Jüden, welche aber in Absicht auf die ihnen weit überlegene Menge des annoch verstockten Israels, Röm. IX, 27. κατάλειμμα und XI, 5. λεῖμμα; ein geringes Ueberbleibsel, genennet werden, bereits erlebet hatte, Ap. Gesch. II, 41. vergl. mit 22. IV, 4. vergl. mit III, 25. f. XXVIII, 24. vergl. mit 17. f. Man wundre sich demnach nicht über die im 25. v. Röm. XI, bis v. 31. gebrauchten Prädicate, welche theils vor, theils in der Bekehrung zu Christo dem leiblichen Israel beygeleget werden können. Denn Paulus, welcher in diesem XI. Cap. nicht unverständlich seyn will, behält den leiblichen Israel unausgesetzt durchs gantze Capitel hindurch zum Subject seiner Rede, und setzt dahero den Jüden die Heyden darinne oft augenscheinlich entgegen. Das ungläubige Verhalten aber der in Röm befindlichen Jüden mag wohl Paulum vornehmlich beweget haben zur ausfürlichen Abhandlung der Lehre von der Verstockung und Bekehrung des leiblichen Israels, womit drey gantze Capitel erfüllet sind, um seine bekehrten Römer vor mancherley Aergerniß zu verwahren. conf. Ap. Gesch. XXVIII, 16. f. 24. f. 28. f.

Nachdem nun also das vom Apostel Paulus l. c. 25. 26. gebrauchte Subject des leiblichen Israels vermuthlich zur Gnüge dargethan worden ist; so wird zur Erlangung einer gnugsamen

men Einsicht in den Verstand dieser Verse eine genauere Betrachtung der daselbst vom Heiligen Geiste angewendeten griechischen Worte nöthig seyn. Paulus nennet im 25. v l. c. die übernatürliche Offenbahrung, welche er von der zukünftigen Bekehrung des leiblichen Israels besaß, die er im vorhergehenden 23 v. in diesen Worten nur als möglich vorgestellet hatte: jene, nehmlich die jetzo verstockten Jüden, 7. f. so sie nicht bleiben in dem Unglauben, werden sie eingepfropfet oder zum Glauben an Christum bekehrt werden. (GOtt kan sie wieder einpfropfen:) ein Geheimniß: ich will euch, heists, nicht verhalten dieses Geheimniß, το μυϛηριον τȣτο. Dieses griechische Wort zeigt allhier nebst seiner Hauptbedeutung, nach welcher es in der heiligen Schrift von den über die Vernunft erhabenen Dingen gebraucht wird, eine bisher verborgene und nunmehro übernatürlich geoffenbarte Lehre an, wie Röm. XVI, 25. die im Evangelio vorgetragene Lehre von der Erlösung JEsu Christi, und seiner zwischen GOtt und den Menschen gestifteten Versöhnung ein Geheimniß heisset, welche Lehre auch Coloss. I, 26. το μυϛηριον το αποκεκρυμμενον απο των αιωνων και απο των γενεων, ein von der Welt und von den Zeiten her verborgen gewesenes Geheimniß, u. Eph. I, 9. das Geheimniß des göttl. Willens geneñet wird. Eine solche bis dahin unbekannt gewesene Lehre offenbaret auch Paulus seinen Corinthern an der

am

am jüngsten Tage zu erwartenden Verwandelung der annoch in diesem zeitlichen Leben bey der Ankunft des jüngsten Tags befindlichen Gläubigen: Siehe, heißt es: ich sage euch ein Geheimniß. Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, 1 Cor. XV, 51. vergl. mit 52. und 1 Theß. IV, 15. f. Gewißlich könte die von dem Apostel Paulus den Römern geoffenbarte Lehre von der zukünftigen Bekehrung des damahls schon sehr verstockten Israels ein Geheimniß heissen. Denn es war schwer eine ernstliche Bekehrung von dem jüdischen Volcke zu glauben, welches GOtt mit einem erbitterten Geiste, mit verblendeten Gemüthsaugen, mit tauben Ohren, und überhaupt mit der Ueberlassung in die Wege ihres Verderbens aus gerechtem Gerichte bestrafet hatte, Röm. XI, 8. f. Jedoch solte man die Hofnung der zukünftigen Bekehrung dieses leiblichen Israels in Betrachtung der unermeßlichen Güte und Barmhertzigkeit l. c. 22. und 30. 31. 32. Allmacht, 23. Unveränderlichkeit, 29. und unerforschlichen Weißheit GOttes, durch uns gantz unbekannte Wege den Israel zur Bekehrung zu bringen, 33. f. nicht wegwerfen. Es war ferner die von Paulo geoffenbahrte Dauer der jüdischen Verstockung und die Judenbekehrung sonderlich in Ansehung der ihr von GOtt bestimmten Zeit, zu dessen Erkänntniß Paulus aus göttlichen Eingeben und Antrieb eini-

einiges Licht anzündet, eine Geheimniß-volle Sache. Paulus hat aber auch die Benennung eines Geheimnisses gar wohl auf die Bekehrung der eintzelnen und schon theils zu Christi und den apostolischen Zeiten, theils nach diesen in der Verstockung gewesenen Jüden legen können. Denn die jüdische Verstockung äusserte sich sonderlich zur Zeit des Heylandes und seiner Apostel auf eine so greuliche Weise durch Verschmähung, Lästerung und Verfolgung der evangelischen Lehre, daß die damahls bekehrten Heyden zu den irrigen Gedancken verführet wurden, als ob GOtt die unter der Verstockung befindlichen Jüden von aller Bekehrung ausgeschlossen und gäntzlich verworfen hätte. Der auch unter der jüdischen Verstockung gewesene, aber dennoch, obzwar ausserordentlich, zu Christo bekehrte Paulus Ap. Gesch. VIII, 1. 1 Tim. I, 13. bis 16. Ap. Gesch. IX. 1. f. 20. f. widerlegt demnach solche irrige Gedancken der bekehrten Heyden mit seinem eigenen Exempel. So sage ich nun, heists Röm. XI, 1. f. Hat denn GOtt sein Volck verstossen? Das sey ferne! Denn ich bin auch ein Israeliter, von dem Saamen Abraham, und aus dem Geschlechte Benjamin. GOtt hat sein Volck nicht verstossen, welches er vorher gesehen hat. Er zeiget hiermit, daß GOtt die verstockten Jüden nicht absolut, sondern nur unter der Bedingung der vorhergesehenen Beharrung in solcher Verstockung verworfen, und hinge-

gen den jetzt zwar verstockten, aber nach der göttlichen Vorhersehung künftig gläubigen Jüden die Seligkeit aufbehalten habe. Die Heyden solten dahero nicht alle verstockten Jüden als von GOtt verstossene Personen halten, sondern es als ein Geheimniß von der unerforschlichen Barmhertzigkeit und Weißheit GOttes glauben, daß GOtt Mittel und Wege wissen werde, hier und da manchmahl einen verstockt gewesenen Israeliter und sonderlich beym Eingang der Heydenfülle, da die Verstockung Israels nachlassen solte, gar öfters zum Glauben zu bringen. Die πωρωσις, oder Verstockung bedeutet eine solche Verblendung und Verhärtung des Gemüths der verstockten Jüden, nach welcher sie die evangelischen Wahrheiten und Wohlthaten geistlicher Weise so wenig nicht sehen und fühlen, als ein mit einem Fell überzogenes Auge, und mit dicker Haut und Geschwulst ein umgebenes anders sinnliches Werckzeug die vorkommenden Gegenstände nicht sehen und empfinden kan. In einem solchen geistlicher Weise fühllosen Zustande waren zu den Lebzeiten des HErrn JEsu sonderlich die ungläubigen Pharisäer und Schriftgelehrten, und nachmahls nach der Creutzigung und Himmelfahrt Christi nebst jenen eine unzehliche Menge des jüdischen Volcks. Christi und seiner Jünger und Apostel Wunder und Lehre verwurfen, lästerten, verfolgeten und hasseten sie dergestalt, daß sie, so viel an ihnen war, beydes

Lehre

Lehre und Lehrer hertzlich gerne vom Erdboden vertilget hätten. Auch an den heutigen Jüden, als leiblichen Nachkommen des zu den Zeiten Christi und seiner Apostel verstockten Jsraels werden diejenigen, die ehemahls aus einem göttlichen Strafgerichte über ihre Vorfahren gekommenenen Porosin noch meistentheils gewahr, welche einen löblichen Versuch ihrer Bekehrung machen. Denn die fleischliche Einbildung, welche sie vor ihrer talmudischen Fabelreligion hegen, ihr angebohrner Stoltz und Verachtung der Christen, ihr Geitz, Nahrungssorge und vielmahls ungerechte Schacherey verhindert meistentheils den Eingang der seligmachenden Erkänntniß JEsu in ihre Hertzen, daß man noch immerdar die Erfüllung des einstmahls von Paulo gethanen Ausspruchs erfähret: ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt die Decke Mosis unaufgedeckt über dem alten Testamente, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhöret. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Moses gelesen wird, hänget die Decke vor ihrem Hertze, 1 Cor. III, 14. 15.

Mit solchem Strafgerichte der Verstockung sind vor ihre Person und fleischlischen Nachkommen dienigen aus dem leiblichen Jsrael heimgesuchet worden, welche sich einstmahls durch muthwillige und boshafte Verwerfung der Lehre und Person des HErrn JEsu und seiner

Knechte versündiget hatten. Diese Verstockung ist nicht mit der Unmöglichkeit einer aufrichtigen Bekehrung und nothwendigen Beharrung im Unglauben verknüpft. Sondern die Jüden haben vielmehr zur Bekehrung von der Verstockung jederzeit zulängliche Gnadenmittel gehabt, welche sich auch bey ernstlichem und gehörigem Gebrauch zur Hervorbringung ihres Endzwecks niemahls unkräftig erwiesen, welches die eintzelnen Beyspiele mancher von solcher Verstockung bekehrten Jüden genugsam bekräftigen. Paulus schräncket aber das Subject des leiblichen Jsraels sehr deutlich ein, wovon er Röm. XI, 25. die geistliche Verstockung und Blindheit prädicirt. Dieses Subject determinirt er also, daß er den leiblichen Jsrael in den verstockten und in den von solcher Verstockung befreyten Jsrael eintheilet. Denn er schreibt l. c. Blindheit ist Jsrael eines Theils wiederfahren. Hiermit zeigt er nun, daß nicht alle Jsraeliten mit dem Gerichte der Verstockung, sondern nur von ihnen diejenigen vor sich und ihre Nachkommen von GOtt beleget worden sind, welche einstmahls die Person, Wunder und Lehre des Heylandes und seiner Knechte verworfen. Wie Paulus nicht alle und jede ihm bekannte Lehren und Ermahnungen, sondern nur davon etwas, απο μερυς, an seine bekehrten Römer überschrieb, Röm. XV, 15. wie die Erleuchtung und geistliche Erkänntniß der Gläubigen in diesem Leben nicht voll-

kom-

kommen, sondern nur Stückwerck ist, und stückweise vor sich gehet, εκ μερες 1 Cor. *XIII*, 9. 10. 12. und Paulus nicht mit einer gäntzlichen Betrübniß über den corinthischen Blutschänder niedergeschlagen, sondern nur in Absicht auf die Unbußfertigkeit und schändliche That solches Menschen betrübet worden, απο μερες, 2 Cor. II, 5. vergl. mit 1 Cor. V, 1. so determinirt auch απο μερες, wenn Paulus von dem Israel die Verstockung prädicirt, den verstockten Theil des leiblichen Israels, und sondert ihn vom andern Theile desselben ab, welchem die Verstockung nicht begegnet ist Dieser Theil ist das gläubige und sehr geringe Häuflein des leiblichen Israels, welches Röm. IX, 23. 24. zu den aus Jüden und Heyden berufenen σκευη ελεες, Gefässen der Barmhertzigkeit gezehlet und l. c. im 29. v. ein übergebliebener Saame, wie auch im vorherg. 27. Verse καταλειμμα, ein Ueberbleibsel, XI, 5. λειμμα κατ' εκλογην χαριτος, ein Ueberbleibsel nach der Wahl der Gnaden, und bald darauf im 7. v. εκλογη, die Wahl, genennet wird. Und in eben diesem 7. v. werden diejenigen Israeliten, welche den Gnadenberuf des Evangeliums annahmen, den andern Israeliten, welche wegen desselben muthwilliger Verwerfung und Verstockung bestraft worden sind, ausdrücklich entgegen gesetzt. Das Israel sucht, heißt es daselbst, das erlangt er nicht; die Wahl aber erlangt es, die andern sind verstockt. Wie

 nun

nun Paulus solche längst vorher geprophezeyete Verstockung im 8. v. f. umständlich abmahlet, und hernach vom 11. v. f. theils vom verstockten Theil des leiblichen Israels, theils von den bekehrten Heyden handelt: also meynt er im 25. v. unter dem Israel, welchem eines Theils die Blindheit wiederfahren, eben diesen verstockten Theil und grössesten Haufen des leiblichen Israels, welchen er vorher angezeigtermassen den Bekehrten aus den Jüden und unter den Heyden insonderheit den bekehrten Heyden entgegen gesetzet. Aber auch die geistliche Verstockung und Blindheit, welche Paulus, als ein Prädicat, dem grössesten Haufen des leiblichen Israels beyleget, wird l. c. im 25. v. genau eingeschräncket. Denn die Zeit der Dauer wird bestimmet und der Eingang der Heydenfülle zur Endschaft solcher Verstockung gesetzet, wenn es heisset: Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heyden eingegangen sey.

Hier wird es nun auf eine schriftmäßige Erklärung des Worts bis, und des Eingangs der Heydenfülle ankommen. Denn ob schon die Bedeutung der Wöter עד und ἄχρι oder ἄχρις, bis, in der heiligen Schrift des alten und neuen Testaments nicht ungewöhnlich ist, da solche Worte die Endschaft der Dauerung einer Sache solchergestalt bestimmen, daß die noch über den gesetzten Termin fortwährende Daue-

Dauerung nicht ausgeschlossen wird: so muß doch in unserer Schriftstelle nicht dieser, sondern vielmehr der ebenfals im alten und neuen Test. sehr übliche Gebrauch der angezeigten Wörter angewendet werden, da sie mit Ausschliessung aller folgenden Dauerung die Endschaft einer Sache bestimmen. Siehe vom ersten Gebrauche Ps. CX, 1. 1 Buch Mos. XXVIII, 15. Röm. V, 13. 1 Cor. XV, 25. vom andern Gebrauche aber 1 Buch Mos. XIX, 22. XXVI, 13. XXXII, 5. Matth. XXIV, 38. Luc. I, 20. XVII, 27. Conf. Stockii cl. L. S. V. T. p. 756. und desselben cl. L. S. N. T. p. 167. Der Beweiß von der in unserer Schriftstelle erforderlichen Bedeutung des Worts bis wird sich im Nachfolgenden füglicher als jetzo geben lassen, da nur anmercke, daß bey solcher voraus gesetzter Richtigkeit der Bedeutung um mehrerer Deutlichkeit willen die Wörtergen so lange vor bis in der deutschen Uebersetzung gar gut beygefüget worden.

Was wird nun aber durch die Heydenfülle πληρωματος εθνων, angezeiget? Darauf weiset die eigentliche Bedeutung des Worts πληρωμα, welches eine Menge und nach Befinden einen Ueberfluß der zur Herstellung eines Dings erforderlichen Sachen anzeigt, und also in Absicht auf die aus dem Heydenthum zu bekehrenden Menschen eine so grosse Menge der würcklich bekehrten Personen bedeutet, daß alle Per-

sonen aus dem Heydenthum, welcher Bekehrung die göttliche Allwissenheit vorher gesehen, wahrhaftig zum Christenthum übergetreten. Denn die Bekehrung der meisten solcher Personen ist, so lange es also noch an etlichen mangelt, keine wahrhafte Fülle: ob sie schon bald an die Fülle hinan reicht. Die Heydenfülle stehet in gleicher Bedeutung mit der im 12. v. gedachten Jüdenfülle. Diese aber, welche l. c. nur als möglich von Paulo gesetzet, und sowohl, dem Falle der jüdischen Verstockung, als auch der Bekehrung aus dem Heydenthum entgegen gehalten wird, stellet sich Paulus in ihrer Möglichkeit als eine solche Jüdenbekehrung vor, darinne eine sehr grosse und die Anzahl der Unbußfertigen weit übertreffende Menge aus den leiblichen Israeliten sich zum Christenthum wendet. Paulus verheisset von einer solchen Bekehrung, wenn sie würcklich geschähe, daß sie destomehr die Heyden zur Annehmung des Christenthums reitzen würde, da so gar die jüdische Verstockung die evangelische Predigt unter den Heyden, und hierdurch die Heydenbekehrung zufällig befördert hätte. Denn es heißt l. c. so ihr, nehmlich der Jüden, Faall der Welt Reichthum ist, und ihr Schade ist der Heyden Reichthum, wie vielmehr wenn ihre Zahl πληρωμα αυτων voll würde. Es zeigt aber auch Paulus eine weise Absicht GOttes bey dem wegen der jüdischen Verstockung den Heyden gnädig verliehenen Heyl im vorhergeh.

11. v. an, daß nehmlich die göttliche Weißheit durch das Beyspiel der Heydenbekehrung auf die Reitzung der verstockten Jüden zur gleichmäßigen Annehmung des Christenthums abgezielet hätte Denn darum sey den Heyden aus der Jüden Fall das Heyl wiederfahren, auf daß die Jüden den bekehrten Heyden nacheyfern solten. Doch würde die Sache GOttes am allerbesten vor die Jüden und Heyden stehen, wenn sich die Jüden nicht grössesten Theils verstocket, und also hierdurch das zur gleichmäßigen Bekehrung reitzende Beyspiel ihres Glaubens den Heyden entzogen hätten, im 12. v. l. c. Wie Paulus die Heydenfülle, Röm. XI, 25. verstehet, so verstehet auch Lucas im XX. Cap. 24. die Erfüllung der Zeit der Heyden, wenn erschreibet: Jerusalem wird zutreten werden von den Heyden, bis daß der Heyden Zeit erfüllet wird, αχρι πληρωθωσι καιροι εθνων. Lucas weiset ebenfals wie Paulus l. c. auf eine von der göttlichen Allwissenheit und unendlichen Weißheit vestgesetzte Zeit, darinne die Uebertretung aus dem Heydenthum zum Christenthum aller durch die göttliche Allwissenheit vorhergesehener Personen vollendet seyn würde. Diese Heydenzeit ist in den apostolischen Zeiten nach der von den Jüden geschehenen Verwerfung des Evangelii angegangen, in den nachfolgenden Jahrhunderten wiewohl mit ungleichem Eyfer und Erfolg bis hieher fortgesetzet worden, und dauret an-

noch in seiner Masse, wie vom letztern vornehmlich aus den Berichten der königlichen Dänischen Mißionarien in Ostindien zu ersehen ist. Siehe Röm. XI, 13. Marc. XVI, 15. Matth. XXIV, 14. XXVIII, 19. 20. Marc. XIII, 10. 1 Tim. III, 16. Coloss. I, 23. Conf. die ausführlichen Nachrichten von den saltzburgischen Emigranten in America, ingleichen die kurtze Nachricht von einigen evangelischen Gemeinden in Ameriea; sintemahl man aus der kurtzgefaßten Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande der zu Tranckenbar angerichteten königlichen dänischen Mißion vom 5. Oct. 1743. ersiehet, daß innerhalb 37 Jahren 6800. Seelen in die evangelische Kirchengemeinschaft aufgenommen worden sind. Siehe Acta hist. eccl. T. IX. p. 926. Diese Heydenzeit aber soll bis auf die unmittelbar vorm jüngsten Tage vorhergehende und durch die grossen und ausserordentlichen Zeichen merckwürdige Zeit reichen. Denn Lucas verbindet im XXI. Cap. den 24. v. wo von der bis auf die Erfüllung der Heydenzeit fortwährenden Verwüstung der Stadt Jerusalem gehandelt wird, unmittelbar mit dem 25. v. und f. Daselbst aber werden die ausserordentlichen Begebenheiten an der Sonne, Monde, und Sternen, am Wasser und Himmel, und an den vor grossen Trübsalen verschmachtenden Menschen als vorm jüngsten Tage nächstvorhergehende Dinge angegeben, worauf als-

bald

bald des Menschen Sohn sichtbarlich in den Wolcken mit grosser Kraft und Herrlichkeit zum Gerichte erscheinen werde. JEsus bezeigt vom 28. bis 31. v. theils in ausdrücklichen Worten, theils durch das vom Feigenbaum gebrauchte Gleichniß, welcher durch sein Ausschlagen den bald herannahenden Sommer verkündiget, daß ermeldete ausserordentliche Dinge nicht lange vor dem jüngsten Tage und dem Ende der Welt vorhergehen solten. conf. Matth. XXIV, vom 24. bis 33. Marc. XIII, vom 24. bis 29. Matthäus und Lucas lehren uns zwar die Verbindung der Zeichen des jüngsten Tags und ausserordenlichen Trübseligkeiten mit dem unter den Menschen schon vorhandenen Elende, welches nach der Weissagung Christi von den apostolischen Zeiten angehen und bis dahin dauren solte. Denn Matthäus schreibt l. c. im 29. v. bald aber nach dem Trübsal derselbigen Zeit, und Marcus im 24. v. l. c. aber zu der Zeit nach diesem Trübsal sollen nehmlich die bisher ungewöhnlichen Begebenheiten erfolgen. Allein diese letzten und kurtz vorm jüngsten Tage vorhergehenden Trübsale werden sich von den erstern, welche von den apostolischen Zeiten bis dahin gewesen, durch ihre gantz besondere Beschaffenheit und ungemeine Vergrösserung sehr mercklich unterscheiden. conf. 1 Tim. IV, 1. folg. 2 Tim. III, 1. f. 2 Theß. II, 3. f. bis 8. und 11. 2 Petr. III, 3. f.

Daß aber Lucas l. c. vom 25. bis 36. v. von dem kurtz vorm Ende der Welt vorhergehenden jüngsten Gerichte handele, solches kan ohne gewaltsamen Zwang des Textes nicht geleugnet werden. Denn 1) erfoderte die auf Veranlassung des von den Jüngern mit grosser Verwnderung angeschaueten schönen Tempelgebäues, von dem lieben Heylande gegebene Weissagung, welche sich nicht weniger auf den Untergang des Tempels, als der gantzen Welt bezog, daß JEsus die ihn hernachmahls um einen ausführlichen Unterricht von der Zerstörung des Tempels und von der Vernichtung der Welt besonders ersuchenden Jünger, nehmlich Petrum, Jacobum, Johannem und Andream, von diesen beyden Stücken deutlich belehrete, Matth. XXIV, 1. bis 3. Marc. XIII, 1. bis 4. Luc. XXI, 5. bis 7. Die Weissagung JEsu heißt also: es wird hier, nehmlich von dem schönen Tempelgebäue, nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Hierinne beziehet sich das verneinungsweise gebrauchte αφιενται auf die ohngefehr 70. Jahr nach der Geburth des Welt-Heylandes würcklich vollbrachte Zerstörung der Stadt Jerusalem und des dasigen Tempels. Καταλυθειν aber bedeutet etwas mehrers, als eine menschliche Trennung und Zerschmeissung des steinern Gebäues, und weiset zugleich auf die völlige Auflösung und Vernichtung, sowohl des materiellen Tempels als des materiellen

Him-

Himmels und Erdbodens. Alle drey angezogene Evangelisten sind im Gebrauche dieser Worte einstimmig. Petrus aber, welcher in der 2 Ep. III, 7. daß der Himmel und die Erde zum Feuer auf den Tag des Gerichts und Verdammniß der Gottlosen durchs göttliche Wort erhalten würden, und im 10. v. daß an diesem grossen Gerichtstage die Himmel mit grossem Krachen zergehen, die Elemente aber vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde und die Wercke, die drinne sind, verbrennen würden, geweissaget, bedienet sich vor καταλυειν blos λυειν, wenn er gemeldtermassen schreibt: die Himmel aber werden vor Hitze zerschmeltzen, στοιχεια δε καυσουμενα λυθησονται. Λυειν und καταλυειν stehen also in gleicher Bedeutung mit παρερχεσθαι, wie solches Matth. l. c. 35. Marcus l. c. 31. Lucas l. c. 33. gebrauchet, allwo, wie auch im CII. Ps. 26. v. im Gegensatze der unveränderlichen und ewigen Dinge παρελευσονται und יאבדו die gäntzliche Vernichtung des Himmels nnd Erdbodens anzeigen. Conf. Matth. V, 18. Jes. LI, 6. Weil nun die bemeldeten vier Jünger die Wichtigkeit der von JEsu gegebenen Weissagung, die sie recht verstunden, einsahen, so bathen sie sich bald darauf, als Christus sich dem Tempel gegen über auf dem Oelberge befand, eine umständlichere Erklärung dieser kurtz vorher beym Ausgang aus dem Tempel gegebenen Weissagung folgendermassen aus.

Sage uns, wenn wird das geschehen, und welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft, und der Welt Ende?

Hier fragen die Jünger: wenn wird eine menschliche Zerstörung über den Tempel kommen? Wenn werden die Materialien sowohl des Tempels als überhaupt des gantzen Weltgebäues in eine gäntzliche Vernichtung gehen? Was werden endlich vor Zeichen dem Strafgerichte über Jerusalem und den Tempel und deiner sichtbaren Ankunft, von welchen beyden du nur kürtzlich gegen das jüdische Volck und uns gedacht hast, Matth. XXIII, 37. 38. 39: vergl. mit 1. vorangeschicket werden? Die nunmehro von dem Leiden und Sterben schon unterrichteten Jünger Matth. XVI, 21. XX, 17. Marc. VIII, 31. Luc. IX, 21. verstehen die im XXIII, 39. Matth. von einer sichtbaren Zukunft JEsu gegebene Weissagung, von der Zukunft JEsu zum jüngsten Gerichte und zum Ende der Welt. Darum fragen sie: welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunft und der Welt Ende? Συντελεια τȣ αιωνος wird hier gantz recht wie auch Matth. XIII, 40. 49. XXVIII, 20. durchs Ende der Welt übersetzet, welches die fragenden Jünger aufs genaueste an die sichtbare Zukunft JEsu binden, von welcher sie auch bald nachgehends JEsus umständlicher belehret, Luc. XX, 18, 27. f. Matth. XXIV, 5. 23. f. 30. f. Marc. XIII, 5. 6. 21. 22. 26. 27.

Matth.

Matth. XXV, 13. 31. f. conf. 1 Theſſ. IV, 15. V, 23. 2 Theſſ. II, 1. &c. Dieſes giebt den ſchriftmäßigen Verſtand der wegen des Untergangs des Tempels und der Welt, und wegen der vor letztern vorhergehenden Zukunft JEſu von den Jüngern beym Heylande gehaltenen Nachfrage, welche Lucas l. c. 7. und Marcus l. c. 4. etwas kürtzer als Matthäus abgefaſſet. Siehet nun der Heyland nach Luc. l. c. vom 8. bis 24 eigentlich auf den zeitlichen Untergang der Stadt Jeruſalem, und nur auf eine entfernte Weiſe auf ſeine Zukunft zum jüngſten Gerichte und Untergang der Welt, ſo redet er gewiß im 25. und fol. v. alsbald ſo deutlich von den letztern beyden Stücken, daß ſeine lieben Jünger mit der ihnen auf ihr Anſuchen gegebenen Erklärung haben vollkommen zufrieden ſeyn können. Laſſen ſich denn die ſich über die gantze Welt und alle Menſchen darinne πασας φυλας της γης, erſtreckenden Zeichen an der Sonne, Monde, Sternen, am Meer und Menſchen ſelbſt, auf irgend ein Ding beſſer, als auf das die gantze Welt angehende jüngſte Gericht deuten? Iſt denn JEſus etwan irgend einmahl nach ſeiner ſiegreichen Himmelfahrt in den Wolcken des Himmels und in der Verſammlung aller heiligen Engel mit groſſer Kraft und Herrlichkeit ſichtbarlich hernieder gekommen, und hat alle und jede Menſchen, ſowohl lebendige als vom Tode erweckete, vors Gericht ſtellen laſſen? Haben wohl die chiliaſtiſchen Träume den geringſten

sten Grund in der heiligen Schrift, wenn manche diese, allezeit mit dem in der heiligen Schrift geprophezeyeten Untergange der Welt, genau verknüpften Dinge von solchem Untergange entfernen wollen? Schicken sich denn nicht die von der Verderbung der ersten Welt und greulichen Sodomiter durchs Wasser und Feuer vom Himmel daselbst angezogene Strafexempel bestens aufs letzte den Gottlosen bevorstehende Weltgerichte, welche ihren Muthwillen zur letzten Zeit schrecklich treeiben werden? Siehe Luc. XXI, 25. bis 36. vergl. mit Matth. XXIV, 29. bis zu Ende, XXV, 31. f. XXVI, 64. Marc. XIII, 24. bis zu Ende, Luc. XVII, 21. bis zu Ende, Ap. Gesch. I, 9. 10. 11. Joh. V, 27. 28. 29. 1 Theß. IV, 16. Ep. Jud. 14. 15. 18. 19. 1 Tim. IV, 1. f 2 Tim. III, 1. f. 2 Tim. III, 3. f. Unterschiedliche Meinungen und Gründe von Matth. XXIV. mit den parallel Oertern lieset man in des sel. D. Buddei instit. theol. dogm. l. II. c. 3. §. 28. p. 489. seqq. p. 492. seqq. conf. daselbst von Röm. XI, 25. 26. p. 490. Von Wernsdorfs, Wincklers, Kantzens und Königmanns auf die Erklärung des XXIV. Cap. des Ev. Matth. gehender gelehrten Arbeit kan in den Hamb. Ber. 1745. p. 544. um mehrerer Nachricht willen nachgesehen werden. Der Herr M. Joh. Christian Kuhn will aber bey einigen Exegeten unumstößliche Gründe gefunden haben, welche Luc. XXI, 25. bis 36. von den über die Stadt Jerusalem bereits ergangenen

nen Strafgerichten erkläret hätten, wie er in dem plötzlichen und unvermutheten Gerichte GOttes, aus Luc. l. c. bey den in Sachsen 1745. entstandenen Kriegsunruhen vorgestellet, als einer gar erbaulichen Casual-Predigt p. 6. schreibet. Allein solche unumstößliche Gründe werden wohl manchen unglaublich scheinen. In dieser angeführten Verbindung der textualischen Umstände wird der eigentliche Verstand des 24. v. l. c. also seyn: die Jüden sollen durchs Schwerd, Gefangenschaft und Zerstreuung unter alle Völcker gestraft, und ihr Land und Hauptstadt bis auf die Vollendung der Heydenzeit von Heyden besessen werden, nach welcher Vollendung aber alsbald die traurigen und dem jüngsten Gerichte nächst vorlaufenden Zeiten ihren Anfang nehmen werden.

Die Vollendung der Heydenzeit nennet Paulus Röm. XI, 25. den Eingang der Fülle der Heyden, bis auf welchen die israelitische Blindheit dauren solle. Denn die Blindheit ist Israel eines Theils so lange wiederfahren, bis die Fülle der Heyden eingegangen sey. Der würckliche Eingang in ein Hauß endiget die dahin unternommene Bewegung und Reise: und der Eingang der Heydenfülle bedeutet die Endigung der von den apostolischen Zeiten her gewesenen Heydenzeit, da nehmlich die göttliche Vorsorge an der Bekehrung der noch heyd-

 nischen

nischen Völcker, welche den oftmahligen Ruf des Evangelii muthwillig verachtet, fernerhin vergeblich zu arbeiten aufhören wird, nachdem sie bereits durch so viel Jahrhunderte alle und jede Personen, deren Bekehrung die göttliche Allwissenheit vorher gesehen, zum Christenthum gesammlet. Nach der Endigung der Heydenzeit sollen zwar die wahrhaft Gläubigen an den sehr merckwürdigen Zeichen des jüngsten Tags eine gewisse Hoffnung ihrer baldigen Erlösung von allem Uebel und Aufnahme ins himmlische Freudenreich haben. Aber auch von da an wird die Kirche JEsu auf dem Erdboden nicht weiter ausgebreitet werden, ihrem äusserlichen Glantz nach nicht wenig verlieren, und an ihrer Macht abnehmen; je mehr auch von da an, die fleischliche Sicherheit, der Unglaube, Religionsspötterey, Indifferentisterey, und Verachtung des Evangelii mit allen greulichen Lastern überhand nehmen wird. Nur dem jüdischen Volcke möchten die letzten Zeiten günstiger als die vorhergehenden seyn. Denn nach der paulinischen Weissagung soll das Strafgerichte der Verstockung bis zur Endigung der Heydenzeit gehen, worauf alsbald die wegen der ungewöhnlichen Zeichen des jüngsten Tags merckwürdige Zeit sich anfangen wird. Die nach der gnädigen Befreyung des leiblichen Israels vom Gerichte der Verstockung verheissene Bekehrung solches Volcks, Röm. XI, 25. 31. ingleichen die Zeit solcher gnädigen Heimsuchung, auf welche

che die allerletzte sehr betrübte Zeit noch nachfolgen wird, erfordert diejenige Bedeutung des Worts ἄχρις, bis, l. c. 26. welche die weitere Fortdaurung solcher Verstockung ausschliesset. Hingegen lehret die mit dem Ende der Heydenzeit aus göttlichem Gerichte in den allerletzten und gottlosesten Zeiten aufgehörte Einladung der unbekehrten Heyden zum evangelischen Christenthum, (welche aufgehörte Einladung aber nicht durch einen abgeschnittenen Gnadentermin, und durch eine absolute Verwerfung erkläret werden darf, 2 Petr. III, 9. 1 Tim. II, 4. Ezech. XVIII, 21. f. 32. XXIII, 11. 12.) daß, wenn es Luc. XXI, 24. heisset: Jerusalem wird von Heyden zutreten werden, bis daß der Heydenzeit erfüllet wird, nehmlich ἄχρι, bis, keine Endschaft der heydnischen Bewohnung des gelobten Landes anzeigt. Denn so dieses Land bis zur Vollendung der solennen Einladung der unbekehrten Heyden unter heydnischen Besitz seyn soll, nach Luc. l. c. wie kann denn in den allerletzten und gottlosesten Zeiten, darinne nach dieser geendigten solennen Einladung auch das äusserliche Ansehen der rechtgläubigen und in ihrer Bedrängniß sehnlich auf die Ankunft des durch ausserordentliche Zeichen geprophezeyeten jüngsten Tags wartenden Kirche fast täglich je mehr und mehr geschwächet werden wird, Luc. l. c. 25. bis 31. Matth. XXIV, 29. bis 33. Marc. *XIII*, 24. bis 92. eine so grosse Heydenbekehrung und äusserliche Macht solcher Kirche zu

hoffen seyn, welche auch selbst die Befreyung des Landes Canaan von heydnischen Besitz nach sich ziehen würde?

Man kan auch in diesen allerletzten und elendesten Zeiten von den wahrhaft zum Christenthum bekehrten Jüden, welche Bekehrung auch nach dem geendigten Strafgerichte der Verstockung höchst vermuthlich nur nach und nach und durch ordentliche Mittel geschehen wird, keine gewaltsame Eroberung des gelobten Landes sich einbilden. Denn diese, so ihre Bekehrung rechtschaffen ist, werden zumahl in solchen letzten und dem jüngsten Tage nahe stehenden Zeiten, sich mit der rechtgläubigen Schaar mehr nach dem Besitz des himmlischen als irrdischen Canaans sehen. Es wird diese letzte und sehr betrübte Zeit nicht eben sehr viel Jahre oder wohl gar gantze Jahrhunderte hindurch dauren. Denn mit dem Einbruche der ausserordentlichen Zeichen des herannahenden jüngsten Tags sollen die Gläubigen sich in der Hofnung der durch Christi sichtbare Zukunft herannahenden Erlösung stärcken, wie man sich beym Ausschlagen der Bäume auf die baldige Ankunft des lieblichen Sommers die gewisseste Rechnung machen kan. Sie sollen selbst die sehr sichere und höchst gottlose Welt, welche die ausserordentlichen Begebenheiten an Sonne, Mond, und Sternen, an dem Wasser und Erdboden nicht achten, und aus dem jüngsten Tage nur ein

ein Gedichte und Gespötte machen wird, als ein in der heil. Schrift geoffenbartes Zeichen des jüngsten Tags betrachten, und sich in der zur würdigen Einholung ihres allerliebsten Seelenbräutigams, JEsu Christi, dessen sichtbare Zukunft dem vom Himmel herabschiessenden Blitz gleichen wird, erforderlichen Bereitschaft des Glaubens und heiligen Wandels täglich, stündlich und augenblicklich halten. Matth. l. c. 27. 32. 33. 37. seqq. Marc. l. c. 28. 29. 33. f. Luc. XVII, 24. 26. sqq. l. c. 27. sqq. 34. f. 1 Theſſ. V, 3. f. 2 Petr. III, 3. sqq. 11. sqq. Matth. XXV, 4. 6. 7. 13. Viel Schriftstellen, als Jeſ. II, 2. f. Mich. IV, 1. f. Jeſ. XI, 9. f. XXV, 6. f. XXXII, XLIX, Ezech. XXXIV, 22. f. Amos IX, 11. f. Obad. 17. f. Mich. VII, 11. f. Zeph. III, 14. Zachar. XII, 10. XIV, Maleach. IV. handeln zwar von der Herrlichkeit der Kirche des neuen Testaments, welche sie theils nach der ungemeinen Grösse ihrer geistlichen Güter und zwar nicht selten verblümter Weise unter dem Bilde der leiblichen Glückseligkeit des irrdischen Canaans beschreiben, theils nach ihrer ungemeinen Ausbreitung unter allen Völckern des Erdbodens, theils aber auch nach dem Schutz des Allmächtigen wider ihre Feinde und Verfolger, und dieses ebenfals oft unter dem Nahmen der benachbarten heydnischen Völcker und Feinde des israelitischen Volcks lebhaft vorstellen. Wenn aber einige ermeldete Schriftstellen entweder von einer all-

gemeinen, oder sehr grossen Jüdenbekehrung, oder wohl gar von einer leiblichen Eroberung des irrdischen Canaans eintzig erkläret haben, so sind sie den gründlichen Beweiß ihrer Meinungen noch schuldig. Denn dergleichen Weissagungen beziehen sich nur in sofern zugleich mit auf das leibliche Israel: weil zu den Zeiten des lieben Heylandes, seiner Apostel und hernach viel leibliche Israeliten in einer wahren Bekehrung zur Kirche JEsu und Gemeinschaft des geistlichen Israels übergangen sind, und noch künftig übertreten werden, auf welche dem Glauben, der heiligen Schrift und unsern symbolischen Büchern ähnliche Weise bereits im Vorhergehenden Jes. LIX, 20. und Jer. XXXI, 31. f. erkläret worden ist. Von dieser künftigen Uebertretung der Jüden zum Christenthum zeuget nun auch Paulus, Röm XI, 26. wo er von den bis zum Anfang der allerletzten und gottlosesten Zeiten mit der Verstockung gestraften Jüden schreibet: und also, wenn nehmlich nach hinweggenommenen Strafgerichte der Verstockung die Jüden der vorlaufenden Gnade GOttes zu ihrer Bekehrung leichter Platz lassen, und ihren Schaden reiflicher überlegen werden, das gantze Israel selig werde. Και ist in der teutschen Uebersetzung durch das allgemeine Verbindungswörtgen und gegeben worden. Es wird aber der Verstand deutlicher, wenn man allhier και darnach oder alsdann folgendermassen übersetzet: darnach oder alsdann

wird

wird also das gantze Israel selig werden. Dieses καὶ, welches wie das hebräische ו und das teutsche Und ein allgemeines Verbindungswörtlein ist, und dahero mit vielerley Verbindungswörtern oft bequem und nützlich verwechselt werden kan, wird auch füglich darauf, darnach oder alsdann übersetzet Marc. II, 13. 14. Ap. Gesch. II, 15. Matth. XXII, 20. conf. 1 Buch Mos. II, 21. XVI, 5. 13. 2 B. Mos. II, 3. Vid. b. Christ. Stockii clav. lingv. sanct. N. T. p. 517. sqq. ejusdem Cl. L. S. V. T. p. 265. sqq. & b. Henr. Bened. Starckii lucem ebr. §. 38. p. 271. conf. Dn. Christ. Sigism. Georgi vindic. N. T. ab ebraism. lib. II. c. 3. §. 12. 14. p. 162. 164. Ουτω wird füglich also, oder solchergestalt übersetzet. Vid. Stock. Cl. L. S. N. T. p. 765. sqq. conf. des Herrn Prof. Georgi Vind. L. II. c. 3. §. 23. p. 173. sqq. In dieser Bedeutung findet man ουτω und ουτως Matth. I, 18. III, 15. Marc. II, 7. XIV, 59. Luc. I, 25. II, 48. Joh. VIII, 59. Ap. Gesch. VII, 6. Röm. XI, 5. Solches Verbindungs-Wörtgen weiset in diesen und viel andern sowohl heiligen als profan Schriftstellen, davon l. c. weiter nachzusehen, auf die Art und Weise, wie eine Sache geschiehet. Dergleichen relativische Kraft hat es nun auch Röm. XI, 26. Wenn hier Paulus von der zu Ende gediehenen Verstockung der Jüden weissaget, daß nach derselben ουτω, also, solchergestalt das gantze Israel selig werden solle: so beziehet er sich hiermit

auf eine gleichfals von ihm angezeigte Weise, wie diese zu verhoffende Jüdenbekehrung zu verstehen sey. Der Sinn des aus unmittelbarer Eingebung des Heiligen Geistes schreibenden Apostels kan am besten aus seiner eignen Schrift erforschet werden. Er hatte einer zu hunderten und tausenden bey den Lebzeiten des Heylands und hernach geschehenen Jüdenbekehrung gedacht, l. c. IX, 27. XI, 5. 7. conf. Matth. XXI, 9. 11. Joh. I, 11. 12. Ap. Gesch. II, 41. IV, 41. XXVIII, 24. welche er in Absicht auf den ungemein grössern verstockten Theil ein geringes und aus Gnaden erwehltes Ueberbleibsel nennet, und der Verstockung entgegen setzet. Er hatte aus seinem eignen Exempel, als eines vor seiner Bekehrung zu Christo ebenfals gewesenen verstockten Jüden gewiesen, daß die jüdische Verstockung nicht durch eine absolute Verwerfung, sondern vielmehr nach der allwissenden Vorhersehung GOttes der hartnäckigen Beharrung in solcher Verstockung, oder wahrhaften Bekehrung von derselbigen, zu erklären sey Röm. XI, 1. 2. 23. conf. 1 Tim. I, 13. 14. 15. 1 Cor. XV, 9. 10. Gal. I, 13. f. Er hatte ferner die Jüdenbekehrung von der Verstockung unter dem Bilde der Wiedereinpfropfung in seinen natürlichen und guten Stamm eines aus der Art geschlagenen Oelbaums vorgestellet, und den Unglauben als das eintzige Hinderniß solcher Wiedereinpfropfung angegeben, Röm. XI, 13. folg. bis 24.

Sol-

Solchemnach hatte Paulus von einer zweyfachen Jüdenbekehrung gehandelt, nehmlich eines Theils derjenigen Personen, welche durch ihre baldige Bekehrung in des Heylandes und in den apostolischen Zeiten dem Strafgerichte der Verstockung entgangen, andern Theils aber derjenigen, die sich von der über sie wegen ihres Unglaubens gekommenen Verstockung wahrhaft wieder bekehreten. Im 25. und 26. v. aber weissaget er von der Endschaft des Gerichts der Verstockung, und der darauf in den allerletzten Zeiten folgenden dritten Jüdenbekehrung, welche er mit der Anziehung prophetischer Schriftstellen aus dem A. T. und mit der Betrachtung der göttlichen Unveränderlichkeit und Wahrheit, Barmhertzigkeit und Weißheit nochmahls bekräftiget, l. c. 27. bis zu Ende. Sonderlich ists merckwürdig, daß er im 31. v. von den verstockten Jüden schreibet: sie haben ietzt nicht glauben wollen an die Barmhertzigkeit, die den Heyden wiederfahren ist, auf daß sie auch Barmhertzigkeit überkommen. Diesemnach richtet Paulus sein Absehen auf die Jüdenbekehrung vor der Verstockung, aus der Verstockung und nach der Verstockung, wenn er uns im 26. v. von der Seligkeit des gantzen Israels belehret. Πας Ισραηλ, das gantze Israel bedeutet hier weder alle und jede jemals aus Jüden und Heyden gesamleten und noch zu samlenden Gläubigen, oder das geistliche Israel, noch auch alle und jede, oder doch

grössesten Theils vorm Ende der Welt zu bekehrenden Jüden: sondern es werden mit solcher Benennung nur diejenigen Gläubigen insgesamt bezeichnet, welche aus dem leiblichen Israel durch rechtschaffene Bekehrung theils vor, theils aus dem Gerichte der Verstockung gläubig worden sind, oder sich noch von dieser bekehren werden, theils aber nach dem aufgehobenen Gerichte der Verstockung noch vorm Ende der Welt zum geistlichen und seligen Israel übertreten werden. Auf diesen dreyfachen Unterschied der Jüdenbekeheung, welchen die ungleiche Beschaffenheit des entweder verstockten oder nicht verstockten Subjects machet, richtet Paulus mit der Benennung des gantzen Israels sein Absehen. Auf eben diesen Unterschied weiset er mit dem relativischen Verbindungswörtgen ουτω, also, solchergestalt, gleichsam mit Fingern, wodurch er zugleich das Gantze des Israels auf den aus dem leiblichen herstammenden Theil des geistlichen Israels einschräncket und begrentzet. Πας Ισραηλ σωθησεται, das gantze Israel wird selig werden heisset demnach so viel, als: alle und jede durch den Gebrauch der von GOTT verordneten Gnadenmittel zu verschiedenen Zeiten gläubig gewordenen Jüden werden, wenn die von GOtt vorhergesehene Anzahl ihrer Brüder nach hinweggenommener Verstockung in den allerletzten Zeiten durch den Gebrauch gleicher Gnaden-Mittel auch zur wahrhaften Beleh-

kehrung gelanget seyn wird, nehmlich jene so-wohl als diese mit Leib und Seele zum ewigen Besitz der himmlischen Freude erhaben werden. Σώζειν bedeutet hier nebst der Erlangung der Vergebung der Sünden und göttlichen Gnade durch den Gebrauch der ordentlichen Gnaden-mittel, zugleich den Genuß der allervollkom-mensten Seligkeit theils der Seele vor der wie-derhergestellten Vereinigung mit dem Leibe, theils des gantzen Menschen nach der Vereini-gung des Leibs und der Seele.

Auf das geistliche und ewige Wohl der Jü-den sahe Paulus, wenn er die Jüden durch das Beyspiel der bekehrten Heyden zu eyfern rei-tzen wolte, um nur etliche von jenen selig zu machen. l. c. 14. conf. IX, 3. 1 Corinth. VII, 16, IX, 22. 1 Tim. IV, 16. Jac. V, 20. Die Aufhebung der jüdischen Verstockung, die be-stimmte Zeit solcher Aufhebung und die dritte und letzte Bekehrung des leiblichen Israels ma-chen das Geheimniß aus, welches Paulus Röm. XI, 25. 26. geoffenbaret. Jedoch offenbaret uns die heilige Schrift weder an diesen noch andern Oertern einige genauere Umstände von solcher letzten Jüdenbekehrung. Nirgendswo wird sie uns als eine allgemeine vorgestellet. Denn die Aufhebung der Verstockung, welche als eine Sündenstrafe vorhergegangener Sün-den über die Jüden gekommen, und in einer muthwilligen und hartnäckigen Verach-

tung, Verwerfung und Verlästerung der wahren Heylsgüther bestehet, wird eben so wenig eine so ungeheuchelte Bekehrung nothwendig bey allen und jeden Personen nach sich ziehen, so wenig alle und jede äusserliche Bekenner der wahren Religion, welche auch keine Verächter und Lästerer der Gnadenmittel sind, zur Schaar der wahrhaften Gläubigen gerechnet werden können. Nicht alle, die sich vor Diener JEsu ausgeben, sind auch rechte Jünger und Nachfolger desselben, Matth. VII, 21.22. 23. XIII, 24. f. Dahero wenn auch in den allerletzten Zeiten von den Jüden das Gerichte der Verstockung hinweg gethan seyn wird, so ists doch noch alsdann zu erwarten, wie viel sich von ihnen äusserlich zur Kirche JEsu bekennen, und vornehmlich nebst den äusserlichen Bekänntniß auch von Hertzen glauben werden. Der endliche Ueberdruß ihres Aberglaubens und die Aufhebung des Strafgerichts der Verstockung wird kein unüberwindliches Hinderniß seyn, wenn sich viele durch muthwillige Sünden von neuen verstocken, dem Zug der bekehrenden Gnade hartnäckig widerstreben, und mit dem sichern und grossen Haufen der atheistischen, naturalistischen, indifferentistischen und epicurischen Welt den Weg zum ewigen Verderben fortlaufen wollen. Diese Jüdenbekehrung wird uns auch nirgendswo in der heil. Schrift als eine ausserordentliche vorgestellet. Wir müssen dahero glauben, daß auch nach der gnä-

digen Befreyung von dem Strafgerichte der Verstockung kein Jüde anders, als durch den ordentlichen Gebrauch der von dem allmächtigen und barmhertzigen GOtt zur wahren Erleuchtung und Bekehrung gesetzten Gnadenmittel, zur seligen Gemeinschaft des geistlichen Israels gelangen werde. Weder Hosea, III, 5. noch Paulus l. c. stellen die Jüdenbekehrung, davon sie geweissaget, als eine allgemeine und ausserordentliche vor. Vornehmlich handelt Paulus l. c. von der dritten und letzten Jüdenbekehrung. Hosea scheint durch sein bis zum Ende des Verses l. c. verspartes באחרית הימים, in der letzten Zeit, hauptsächlich auf eben diese dritte und letzte Jüdenbekehrung zu weisen. Dem Propheten Hoseä ist Mose in seiner Weissagung von der in den Zeiten des neuen Test. באחרית הימים / der in den letzten Tagen, gewärtigen Jüdenbekehrung vorgegangen, zu welcher die Jüden das auf sie wegen der begangenen Sünden eindringende Elend sonderlich antreiben würde. GOtt würde aber bey erfolgter hertzlicher Bekehrung seines Bundes eingedenck seyn und sich ihrer allergnädigst erbarmen. 5 Buch Mos. IV, 30. 31. verglichen mit Röm. XI, 29. Gleichergestalt und fast noch deutlicher ist dem Hoseä Asarja, der Sohn Obed in seiner Weissagung von solcher Jüdenbekehrung ehemahls vorgegangen. Denn er redet fast wie Hosea von viel künftigen Tagen, oder von einer langen Zeit, darinne die unbußferti-

fertigen Israeliten keinen rechten Gott, keinen lehrenden Priester und kein Gesetz haben, sich aber endlich in dem schmertzlichen Gefühl ihrer grossen Drangsale und Sündenstrafen zur wahren Bekehrung bringen lassen würden. 2 Chron. XV, 3. 4. Asarja und Mose sind sonderlich darinne einstimmig, wenn l. c. beyde die künftige Bekehrung als eine nach den über die Jüden ergangenen Trübsalen zu geschehende Sache angeben. conf. Jes. XXVIII, 19.

Wo findet man aber in allen diesen Schriftstellen etwas von einer allgemeinen, und nicht an die ordentlichen Bekehrungsmittel gebundenen Jüdenbekehrung, und die andern chiliastischen Erdichtungen? Dergleichen Dinge sind auch nicht in den oben bereits angezogenen Weissagungen befindlich, welche von dem aus Jüden und Heyden in der Kirche des neuen Testaments zusammlenden geistlichen Israel, und also nur zugleich, nicht aber eintzig und allein, von den aus dem leiblichen Israel zu diesem geistlichen Israel zusammlenden Personen handeln. Paulus vergleicht öfters die Jüdenbekehrung sowohl in als nach der Verstockung mit der Heydenbekehrung, wodurch er deutlich zu verstehen giebt, daß jene eben sowohl als diese an den ordentlichen Gebrauch der Gnadenmittel gebunden und nicht allgemein sey. l. c. 13. 14. 15. 23. 24. 30. 31. 32. coll. 2 Cor. III, 16. Und daß die verstockten Jüden unserer

Zeit

Zeit auch nur, wenn sich manchmahl einige bekehren, durch den ordentlichen Gebrauch der Heylsmittel bekehret werden, solches bezeuget die Erfahrung. Der Prophet Daniel weissaget zwar auch von der dritten und letzten Jüdenbekehrung, wenn er im XII. Cap. und 1. v. schreibet: zur selbigen Zeit wird dein Volck errettet werden, alle die im Buch geschrieben stehen. Denn die allmählich zu Ende laufende Zeit des antichristischen Reichs, davon im 45. v. des XI. Cap. gedacht worden, die überausgrosse Trübsal, welche nebst dem Elende der andern Zerstörung Jerusalem niemahls ihres gleichen gehabt, XII, 1. vergl. mit Matth. XXIV, 21. ferner die vom Daniel l. c. 2. 3. v. geprophezeyete Auferweckung der Todten theils zum Eingange und Besitz der unaussprechlichen Freude des ewigen Lebens, theils aber zur Verstossung in die ewige Schmach und Schande, diese Dinge sind insgesammt deutliche Merckmahle, daß der grosse Mann und Prophet Daniel in den aus dem 1. v. l. c. angezogenen Worten von den allerletzten und kurtz vor dem jüngsten Tage vorhergehenden Zeiten handelt. Denn in dieser letzten Zeit wird der römische Antichrist noch vorhanden seyn, welchem JEsus durch die Erscheinung seiner Zukunft zum Weltgerichte ein Ende machen wird, 2 Thess. II, 8. In diesen allerletzten und gottlosesten Zeiten wird nebst den ausserordentlichen Wunderzeichen eine entsetzliche Furcht, Zaghaftigkeit und

Trüb-

Trübsal seyn, Matth. XXIV, 29. f. Luc. XXI, 25. f. Die Auferweckung aller Todten sowohl der selig als der unselig Verstorbenen und die nach gehaltenen Gerichte gewärtige Erhebung der ersten zum ewigen Leben, und Verstossung der andern zur ewigen Schande, wird am Ende der Welt gewiß vollbracht werden. l. c. l. c. Joh. V, 28. 29. Matth. XXV, 31. f. 1 Theß. IV, 13. f. Dem jüdischen Volcke aber verspricht Daniel auf dieselbige Zeit, wenn das antichristische Reich zu Ende läuft und die letzten Trübsale einbrechen, eine geistliche Errettung. Denn das Volck Daniels, עַמְּךָ, ist der leibliche Israel, welches in der allerletzten und elendesten Zeit, durch den grossen Fürsten Michael, Christum, geistlicher Weise errettet werden soll. In der Bedeutung des jüdischen Volcks ist עמך im vorherg. IX. Cap. im 24. v. gebrauchet worden. conf. der 2. und 25. v. Solche geistliche Errettung wird sich aber nur auf alle und jede Jüden erstrecken, welche im Buche des Lebens geschrieben stehen. Da nun die Einschrift in das Buch des Lebens nichts anders ist, als die wegen der von der göttlichen Allwissenheit vorhergesehenen Beharrung im Glauben bis ans Lebensende, von Ewigkeit her geschehenen Erwehlung zum ewigen Leben, Eph. I, 4. Matth. XXIV, 13. Philip. IV, 3. Offenb. Joh. III, 5. XIII, 8. XX, 15. XXII, 19. so hat auch Daniel bey solcher Verheissung der geistlichen Errettung auf die Bekehrung vom

jüdischen Aberglauben zum wahren Christenthum, und hauptsächlich auf die gläubige Beharrung bis ans Lebensende sein Absehen, daß er also die andern unbußfertigen und bis in Tod ungläubigen Jüden hiermit von der göttlichen Gnade und ewigen Seligkeit ausschließt. Daniel handelt also von demjenigen Theil, welcher sich aus dem leiblichen Jsrael vermittelst des ordentlichen Gebrauchs der Gnadenmittel zu Christo bekehren und durch den Glauben die Seligkeit erlangen werde. Ob schon besonders auch die ausserordentlichen und furchtsamen Begebenheiten, wie auch die Vermehrung der Drangsale, welche allgemein seyn wird, den Jüden ein Antrieb zur Bekehrung in den allerletzten und sehr bösen Zeiten seyn kan: so lässet sich doch hieraus so wenig, als aus andern Ursachen solcher Bekehrung die Nothwendigkeit der Allgemeinheit folgern. Denn diese ausserordentlichen Begebenheiten werden nach der sehr weisen Absicht des nach der Seligkeit aller Menschen begierigen GOttes, 1 Tim. II, 4. 2 Pet. III, 9. reelle Bußprediger seyn. Durch den Zusatz der reellen Bußprediger zu der reichlichen Gnade des geoffenbarten Evangelii wird GOtt solchergestalt seine heylbegierigen Hände gegen die sichern und gottlosen Menschen noch fleißiger ausstrecken, als er solches gegen die bösen Menschen vor der Sündfluth gethan, da er sie nur durch den Prediger der Gerechtigkeit, den Noe, innerhalb hundert und zwantzig Jahren

zur Busse rufen und vor dem zukünftigen Zorngerichte ernstlich warnen ließ, 1 Buch Mos. VI, 3. folg. 1 Petr. III, 19. 20. Hebr. XI, 7. 2 Petr. II, 5. Die Länge und Dauer der allerletzten und auf eine reelle Weise die Busse predigenden Zeit hat GOtt nirgendwo in der heiligen Schrift bestimmet, wohl aber darinne offenbaren lassen, daß die ausserordentlichen und fürchterlichen Begebenheiten, welche wie des Noens Predigt bey den Menschen vor der Sündfluth, bey den bösen Menschen der allerletzten Zeit, ebenfals fruchtloß seyn würden, den Gläubigen eine Stärckung in der Hoffnung der baldigen Erlösung seyn solten. Matth. XXIV, 37 f. Luc. XVII, 26. 1 Petr. III, 20. Marc. XIII, 28 29. Luc. XXI, 28. f. Von dem jüdischen Volck giebt uns unser lieber Heyland die allertheureste Versicherung, daß nicht wenige Personen aus demselben, aller ihnen sehr oft erzeigten Gnade und Reitzung zur Busse ohngeachtet, nimmermehr den jüdischen Aberglauben verlassen würden. Wahrlich ich sage euch, spricht er zu seinen Jüngern: dis Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschehe Matth. XXIV, 34. Marc. XIII, 30. Luc. XXI, 32. Γενεα ταυτη bedeutet zwar Matth. XIII, 36. 37. 38. die Jüden der damahligen Zeit, welchen Christus den 37. Jahr nach seinem Leyden würcklich erfolgten Untergang der Stadt Jerusalem und des Tempels verkündiget. In angezogenen Schriftstellen aber handelt

delt der Heyland nicht mehr von dem Untergange Jerusalems, sondern vielmehr nur von den ausserordentlichen Dingen der allerletzten Zeiten und von dem allgemeinen Weltgerichte. Er zeiget, daß bey der sichtbaren Erscheinung JEsu nicht wenige Personen aus dem abergläubigen und unbußfertigen Volck der Jüden annoch in einem unbekehrten Zustande seyn würden. Diese allerletzten Dinge sind die παντα ταυτα, welche, wenn sie geschehen, nebst allen andern Menschen viel unbekehrte Jüden sehen und empfinden werden. Denn γενεα bedeutet das jüdische Volck in seiner unbekehrten Unart Matth. XI, 16. XII, 39. XVI, 4. XVII, 17. Marc. VIII, 12. 38. Luc. VII, 31. ꝛc.

Haben nun einige dieses Wort von den im ersten Jahrhundert nach der Geburth des Heylandes lebenden Jüden l. c. l. c. l. c. erkläret: so haben hingegen Markius, Mede und Wolf den rechten Verstand sonderlich aus berührten Gründen gezeiget. Vid. Stockii Cl. L. S. N. T. p. 226. seqq. ejusdemque nov. test. in not. ad Matth. XXIV, 34. Ob schon viel Kirchenlehrer als, Hilarius, Ambrosius, Augustin, Cyrillus von Alexandrien, Theophylactus, Theodoretus, Basilius Magnus, Origenes ꝛc. und viel berühmte Theologen in den mittlern und neuern Zeiten der Kirchengeschichte eine vor dem Ende der Welt noch zukünftige merckwürdige Jüdenbekehrung geglaubet haben, wovon die Zeugnisse aus ihren Schriften in dem An-

hange, welcher dem fernern Bedencken über des sel. D. Speners pia desideria beygefügt worden, gröstentheils von Wort zu Wort p. 345. seqq. angeführet sind: so hat doch meines Wissens vor dem sel. D. Spener aus solcher annoch bevorstehenden Jüdenbekehrung eine Hoffnung der glückseligern Zeiten vor dem Ende der Welt niemand wie er so umständlich gefolgert, und in gantzen Schriften vertheidiget, worinne nachgehends andere noch weiter gegangen sind. In seinen piis desideriis schreibt er von solcher Hofnung p. 72. also: sehen wir die heilige Schrift an, so haben wir nicht zu zweifeln daß GOtt noch einigen bessern Zustand seiner Kirche hier auf Erden versprochen habe. Wir haben 1. die herrliche Weissagung S. Pauli, und von ihm geoffenbartes Geheimniß, Röm. XI, 25. 26. wie, nachdem die Fülle der Heyden eingegangen, gantz Israel solle selig werden. Daß also, wo eben nicht das gantze, gleichwohl ein mercklicher grosses Theil der bis daher noch so verstockt gewesenen Jüden zu dem HErrn bekehret werden sollen. Und in seiner Hoffnung der künftigen und bessern Zeiten schreibt er im II. Cap. §. 15. p. 150. seqq. Daß man aber sehe, daß ich mich nicht ohne Ursache eines andern bessern Zustandes der Kirche vor dem letzten Gericht versehe, berufe ich mich einmahl auf die beyden grossen Wercke GOttes, welche

noch

noch vorstehen, und dero Erfolg nicht anders kan, als die Kirche in einen viel herrlichern Stand setzen, als sie leyder bisher gestanden ist: Solche sind aber die grosse Bekehrung der Jüden, und der völlige Fall Babels darauf ich mich vor 16. Jahren in den piis desideriis bezogen, auch bey meiner Glaubenslehre Dom. II. Adv. p. 43. u. f. mit grosser Anzahl unserer Christlichen Theologen angeführet habe welche mit und lange vor mir dieser doppelten Hoffnung sich getröstet ꝛc. Der sel. Lutherus hat zwar auch eine vorm Ende der Welt noch bevorstehende Jüdenbekehrung jedoch solchergestalt geglaubet, daß er sie weder als allgemein oder sich auf alle und jede Personen (nehmlich voluntate Dei consequente) erstreckend, noch als ausserordentlich oder in der Ausschliessung der ordentlichen Gnadenmittel und derselben ordentlichen Gebrauchs, ausgegeben. Er erklärt zwar die bereits oben angezogenen Aussprüche des H. Geistes 5 Buch Mos. IV, 30. 31. Hos. III, 4. 5. 2 Chron. XV, 2. 4. Röm. XI, 25. 26. in einer über das Evang. am St. Stephanstage, Matth. XXIII, 34. bis 39. v. gehaltenen Predigt, und darinne in der Auslegung dieses 39. v. wo es von den Jüden heisset: ihr werdet mich von ietzt an nicht mehr sehen, bis daß ihr sprecht: gelobet sey der da kömmt im Nahmen des HErrn, von einer

noch vorm Ende der Welt künftigen Jüdenbekehrung, wie sonderlich aus seinem solcher Auslegung und dem angezogenen Orte Röm. XI, l. c. angehängten Wunsche zu ersehen ist: GOtt gebe, daß die Zeit nahe bey sey, als wir hoffen. Amen. Doch ist seine Meynung daraus zu beurtheilen, wenn er, wie es in manchen Ausgaben befindlich seyn soll, hernach noch also schreibet: Diese Sprüche sagen alle von der letzten Zeit, wenn das jüdische Reich u. rechte Priesterthum aufhören würde, daß dannoch hernach viel Jüden zu den rechten König und Priester, Christo, bekehret werden sollen, welches dann geschehen ist nach der Himmelfahrt Christi durch die Apostel, und hernach durch des Evangelii Predigt; und wenn er in seinem Tractate von dem Schemhamphorasch seine eigentliche Meynung von der Jüdenbekehrung etwas umständlicher vorlegt, da er die künftige Jüdenbekehrung, in sofern sie als allgemein und ausserordentlich vorgestellet wird, deutlich genung verwirft. Der sel. D. Luther hat also sonderlich die Sprüche des A. T. von aller durch den ordentlichen Gebrauch der Gnadenmittel im N. Test. theils schon geschehenen, theils noch zu erwartenden Jüdenbekehruug verstanden.

Ich will es ietzo an seinen Ort gestellet seyn lassen, mit was vor Recht der bey der Auslegung des 39. v. l. c. befindliche Wunsch von einigen als

als untergeschoben angesehen, und dahero in manchen Ausgaben ausgelassen worden ist. Ingleichen lasse ich ietzo die Richtigkeit der Beschuldigung als von mir untersucht an seinen Ort gestellet seyn, wenn Spener hingegen die andern nur angeführten Worte des sel. D. Luthers, darinne er die gleichfals schon angezogenen Sprüche aus dem A. T. besonders auf die zur apostolischen Zeit und hernach vorgegangene Jüdenbekehrung deutet, als untergeschoben gehalten, und dahero solche in der Berliner Ausgabe der Kirchen-Postille D. Martin Luthers, welche er 1700. mit einer Vorrede heraus gegeben p. 229. P. I. weggelassen hat. Siehe den schon angezogenen Anhang zum fernern Bedencken eines christlichen und wohlerfahrnen Theologi, nach meiner 1680. zu Franckfurth am Mayn heraus gekommenen Edition der pior. desid. p. 356. seqq. Conf. des Herrn Kirchenraths, D. Walchs Einl. in die Rel. Str. welche sonderlich ausser der Ev. L. Kirche entstanden, Th. I. Cap. IX. §. 5. p. 730. Wenn man die zum Theil angeführten Worte des sel. D. Luthers nur nach der gehörigen Absicht erkläret, darinne er sie geschrieben und verstanden hat, so sind sie weder, wie sie Spenern geschienen, contradictorisch, noch den chiliastischen Meynungen günstig. Denn Luther hat die Sprüche aus dem alten Testament von der theils geschehenen, theils künftigen, Röm. XI, l. c. aber allein von

der künftigen Jüdenbekehrung verstanden. Dahero, wo nicht wichtigere Ursachen erweißlich zu machen sind, solche Worte insgesammt als genuin paßiren könnten. conf. des sel. M. Engelschalls Præjud. sæc. mod. de nonnull. capit. fid. præj XXIV. p. 744 sqq. Von den Schriften, welche vor und wider die Jüdenbekehrung heraus gegeben worden, kan man des sel. Wolfii biblioth. hebr. nachschlagen. conf. Walchs E. in die R. St. w. s. ausser E. L. R. entst. P. I. c. 9. §. 5. p. 739. Im IX. Cap. aber des V. Th. daselbst wird vom 16. bis zum 29. §. eine ausführliche und gründliche Abhandlung von dem heutigen Judenthum, desselben Religion und Lehrsätzen, wie auch von den hieher gehörigen Schriften und Controversien und andern Dingen gegeben. Jedoch kan man sonderlich aus dem 17. §. p. 642. sqq. des Herrn Kirchenraths Meynung, welcher er in Ansehung der Jüdenbekehrung beygetreten, abnehmen.

Aus der noch zu hoffenden Jüdenbekehrung, wie auch aus dem noch vorm Ende der Welt zu hoffenden grossen Falle des römischen Babels können nicht die bessern Zeiten und der bessere Zustand der wahren Kirche, als jetzo vor dieselbe vorhanden, schlechterdings und nothwendig gefolgert werden. Denn gesetzt, daß alles, was der sel. Spener und diejenigen, so seiner Meynung beygetreten, von der künftigen Jüdenbekehrung und der noch vor dem jüngsten

sten Tage gewärtigen Umstürtzung eines grossen Theils der antichristischen Macht vorgetragen, seine ungezweifelte Richtigkeit hätte, so müste die anderwärts her, als nur von den unbekehrten Jüden und von dem Pabstthum, nicht mögliche Verkleinerung des Wohls der Kirche JEsu erstlich erwiesen werden. Denn wenn auch gleich alle durch die gantze Welt zerstreueten Jüden wahrhaftig zu Christo bekehret und der antichristischen Macht empfindliche Streiche zu ihrem grossen Fall beygebracht würden, würde sich denn dadurch die Kirche des Heylandes in einem bessern Zustande als der jetzige ist, befinden, wenn sie alsdann der socinianische, fanatische atheistische, naturalistische, epicurische und indifferentistische Haufe mit noch weit grösserer Wuth, als er bis hieher gethan hat, anfiele? Kan denn ein Artzt seinem von einer Hauptkranckheit und dem damit verknüpft gewesenen Fieber gröstentheils curirten Patienten, wenn er ihm von dem nicht leicht zu befürchtenden neuen Anfall des vorigen Uebels Versicherung thut, zugleich wegen der gehobenen Gefahr solcher Kranckheit die gewisseste Gesicherung vor andern und noch darzu sich schon nicht unvermercklich regenden Kranckheiten geben? Gewiß, die benennten Uebel drohen der Kirche des Heylands eine grössere Gefahr, als sie sie allein von den unbekehrten Jüden und dem Pabst zu fürchten hätte. Würden nicht solchergestalt diese Jüdenbekehrung und der Fall Babels bey

den von innen und von aussen grausam überhandnehmenden Uebeln der wahren Kirche nur gleichsam zu Luftlöchern dienen, daraus sie in solchen Bedrückungen gleichsam frische Luft schöpfen, und sich lieblich in GOtt erquicken und stärcken könne? Ich lasse die Meynung von einem noch vorm jüngsten Tage zu hoffenden Falle Babels, in sofern sie der heiligen Schrift, der Glaubensähnlichkeit und unsern symbolischen Büchern nicht zuwider ist, dahin und an seinen Ort gestellet seyn. Allein von der künftigen Jüdenbekehrung und der allerletzten Zeit ist im Vorhergehenden gnüglich erwiesen worden, daß die erste nicht allgemein und ausserordentlich, die andre aber höchst betrübt und gottloß seyn werde.

Eine ausführliche Nachricht von den, wegen der von Spenern und andern geglaubten Judenbekehrung, Hoffnung besserer Zeiten und des Falls Babels, vorgefallenen Umständen giebt der Herr Kirchenrath D. Walch in seiner Einl. in die Rel Str. der Ev. Luth. Kirche, Th. I. p. 562. sqq. 755. Th. II. p. 194. sqq. 590. 623. sqq. Vor nicht langer Zeit ist auch eine kleine Controvers wegen der richtigen Bestimmung des Subjects, des Israels, Röm. XI, 25. 26. erreget worden. Man hatte nehmlich dem III. Th. des II. Buchs der Hamb. vermischt. Biblioth. p. 355. eine Schrift des Herrn Past. Hesselbergs einverleibt,

leibt, darinne er den leiblichen Jsrael l. c. zum Subject der paulinischen Rede setzet. Darauf erschiene eine Gegenschrift unter folgendem Tittel: Der Ungrund einer künftig zu erwartenden allgemeinen Jüdenbekehrung in der Beleuchtung der Gedancken des Herrn J. F. Hesselbergs von dem Subject der paulinischen Worte Röm. XI. l. c. erwiesen von D. Christ. Wölffer ꝛc. Herr Hesselberg beweiset, daß daselbst vom leiblichen Jsrael gehandelt werde; hingegen hält es der Herr D. Wölffer mit der gegenseitigen Meynung, nach welcher der geistliche Jsrael das Subject der paulinischen Rede seyn soll. Herr Hesselberg hat dem Herrn D. Wölffer geantwortet in der abgenöthigten und bescheidenen Rechtfertigung wider solchen ausgegebenen Ungrund nach den Gesetzen der Wahrheit und Liebe entworfen und dem Urtheil der Gelehrten untergeleget. Siehe hiervon die Hamb. Ber. 1744. p. 461. und 1746. p. 97. seqq. Weder der nach dem LXIX. Ps. v. 24. f. und Matth. XXVII, 25. auf den Jüden ruhende Fluch, noch auch eine etwanige Verstärckung der fleischlichen Sicherheit können erhebliche Hindernisse der Meynung von einer noch vorm jüngsten Tage künftigen Jüdenbekehrung seyn. Denn ohngeachtet solches auf den Jüden ruhenden Fluchs der Verstockung, welcher keinesweges durch eine absolute Verwerfung erkläret werden darf, hat Paulus aus göttlicher Offen-

barung

barung eine künftige Jüdenbekehrung weissagen können, Röm. XI, 1. 2. 7. bis 10. 25. 26. 31. 32. Und so wenig die geoffenbarte Zeit der Ankunft der Sündfluth, und die ausserordentlichen Zeichen des jüngsten Tags an sich als Verstärckungen der fleischlichen Sicherheit auszugeben sind, so wenig hat auch die künftige Jüdenbekehrung solche Anschuldigungen verdienet. Denn die muß ebenfals, wie jene Dinge, in Ansehung der Gottlosen als eine Warnung, in Ansehung der Frommen aber als eine Stärckung der Hoffnung ihrer baldigen Erlösung angesehen werden. Wahre Kinder GOttes sollen unterdessen das grosse Elend des zu unsern Zeiten noch geistlich verstockten leiblichen Israels zu Hertzen fassen, und mit dem heiligen Apostel Paulus, welcher wegen solches Elends grosse Traurigkeit und Schmertzen ohn Unterlaß in seinem Hertzen hatte, und hertzlich zu GOtt um die Seligkeit Israels flehete, sehnlich nach der Bekehrung Israels verlangen. Wir sind als Christen, die wir täglich im heil. Vater Unser um die Erhaltung und Ausbreitung des Reichs JEsu bethen, so viel an uns ist, schuldig, die Hindernisse solcher Bekehrung wegzuräumen, und hingegen die rechten Beförderungsmittel zu gebrauchen. Siehe hiervon Walchs Einl. in die R. Str. w. s. ausser d. Ev. Luth. K. entst. Th. V. Cap. IX. §. 16. p. 640. sqq. §. 28. p. 738. sqq.

Mit

Mit verbitterten Gemüthe, Schimpfen und Schmähung und Vorwurf ihrer Verstockung wird man bey diesem zwar hochmüthigen und harten, jedoch eines hertzlichen Mitleides nicht unwürdigen Volcke nichts ausrichten. Dahero handelt Fitzner unbesonnen, wenn er in seiner Bußermahnung an die Jüden Beschimpfung, Schmähung und Lästerung einmischet. Siehe des Fl. Pat. III. Th. Weit besser sind die heilsamen Bemühungen des Herrn Prof. D. Callenbergs eingerichtet, worinne man den Jüden durch zu solchem Wercke abgesonderte und tüchtige Personen, welche zu dem Ende herum reisen, und durch dienliche Schriften die ordentlichen Bekehrungsmittel vorhält, sie theils von der natürl. Verderbniß, Unwissenheit und vom talmudischen Aberglauben, theils von der Wahrheit der christlichen Religion und des JEsu von Nazareth, als des im alten Testam. verheissenen Meßiä rc. zu überzeugen und zu einer wahren Demuth und Busse zu bringen suchet. Siehe hiervon des Herrn Prof. D. Callenbergs Rel. von einer weitern Bemühung JEsum den Heyland dem jüdischen Volcke bekannt zu machen, davon bereits das XXI. Stück im Druck erschienen ist. Man findet auch von den merckwürdigsten Sachen der zu unsern Zeiten manchmahl vorgegangenen Bekehrungsexempel eine kurtzgefaßte Nachricht in den Actis historico-ecclesiasticis. Siehe P. IV. p. 924. sqq. P. V. p. 910. sqq. Conf. 1074. VI. p. 902.

p. 902. sqq. 983. sqq. da die Lebens- und Bekehrungs-Geschichte des Herrn Friedrich Albrecht Augusti, eines gebohrnen Jüden, nach seiner Bekehrung aber evangelischen Predigers zu Eschenberge im Herzogthum Gotha, sonderlich merckwürdig ist. VII. 899. 904. 906. VIII. 610. sqq. 617. wo das inbrünstige Gebeth des sel. D. Mündens um die Jüdenbekehrung vorkömmt. IX, 933. 936. 939. wo etliche Bekehrungsexempel und sonderlich p. 942. eine an einer gantzen jüdischen Familie von 7. Personen zu Hamburg vollstreckte Taufhandlung angeführet ist.

Aus den vielen in dem flüchtigen Pater befindlichen Unwahrheiten, welche ich um nicht allzu weitläuftig zu seyn, übergehe, setze ich mir jetzo desselben Bestimmung des Jahrs des jüngsten Tags zum Vorwurf meiner fernern Wiederlegung. Im vorhergehenden ist schon in dem aus dem flücht. Pat. gemachten kurtzen Auszuge gedacht worden, daß seine Rechnungen das 1806. Jahr zur Endschaft der vermeynten triumphirenden Kirche, und zur Ankunft des jüngsten Gerichts bestimmen. Solche eingebildete Wissenschaft trägt unser chiliastischer Fanatique oft und eckelhaft genung in dem bemeldeten Tractate vor. Vornehmlich thut er solches im II. Gesp. des I. Th. p. 16. und im III. Gesp. l. c. p. 80. Am ersten Orte nennt er neue Propheten mit Nahmen und schilt sie Narren, welche

che er, als Weissager der Zeit des jüngsten Tags zu Vorgängern gehabt. Narren schilt er sie, weil der Erfolg ihrer Weissagungen ausgeblieben ist. Es ist möglich, und es könnte zufällig geschehen, daß der jüngste Tag in das von Fitznern bestimmte Jahr einfiele. Denn nimmermehr kan erwiesen werden, daß GOtt die Zukunft des jüngsten Tags unmöglich hätte ins 1806. Jahr setzen können. Allein weil die Weissagung, die Fitzner im II. Th. l. c. p. 7. gegeben, nicht eingetroffen, wo er schreibt: im 1736. Jahre wird die bestimmte Zeit das Evangelium in den Abendländern auch zu Ende seyn; sintemahl von dar an die wahre Religion, GOtt sey ewig davor gepreiset, noch immer erhalten worden ist: so haben wir hieran das eine ohnfehlbare Kennzeichen, daß er ein falscher Prophete ist, und daß auch also seine Weissagungen, die er von den nachfolgenden Zeiten, und insbesondere von dem Jahre des jüngsten Tages gestellet, auch s. v. Lügen seyn werden. Wird ihm nicht solchergestalt der von ihm andern falschen Propheten beygelegte Ehrentitel auch zukommen?

Zum andern mangelt es auch Fitznern an überzeugenden Zeichen und Wundern, daß er ein von GOtt ausgesandter Prophet sey. Gesetzt daß seine von den bald künftigen Zeiten, nehmlich von dem mit dem 1748. Jahre zu befürchtenden grausamen Religionskriege und an-

andern grossen Dingen, und insbesondre von der Zeit des jüngsten Tags gegebenen Weissagungen der heiligen Schrift nicht widerstritten, so müste er sich doch erstlich eine Glaubwürdigkeit solcher Weissagungen durch die in ausserordentlichen Zeichen und Wundern erwiesene Göttlichkeit seines Berufs erwerben. Denn man soll dem Propheten, der neue, ob schon nicht eben der heiligen Schrift widrige Dinge weissaget, ohne Zeichen und Wunder nicht glauben, und ihn bey der nicht erfolgten Erfüllung seiner Weissagungen vor einen falschen Propheten halten, 5 Buch Mos. XVIII, 22. coll. v. 20. 21. Und wenn Drittens Fitzner noch so viel Zeichen und Wunder gethan hätte, so könnten doch seine mit der heiligen Schrift streitenden Prophezeyungen unmöglich Wahrheit seyn. L. c. XIII, 1, f. Die im flüchtigen Pater befindliche öftere Anziehung der heiligen Schrift, nach ihren Capiteln und Versen, ist nur ein sicherer Beweiß von dem unschriftmäßigen Verfahren seines Verfassers. Denn er ziehet die vom Heiligen Geiste eingegebenen Worte, den textualischen Zusammenhang, und andere ordentliche Erklärungsmittel gar nicht in Betrachtung, und dichtet dem Heiligen Geiste, welcher ein Geist der Wahrheit und Deutlichkeit ist, eine Versetzung oder vielmehr eine Verwirrung der Verse aus einem Capitel ins andre an, damit es ihm nicht an scheinbaren Rechtfertigungen aus der heiligen Schrift mangele,

wenn

wenn er seinen phantastischen Ausschweifungen freyen Lauf lässet. Und auf eine so höchst unerlaubte und sündliche Weise verfährt er in dem der heiligen Schrift angedichteten Beweise seiner neuen Weissagungen, die sich gröstentheils auf eine strafbare Verwirrung der danielischen Prophezeyung gründen.

Es ist ihm sehr mißfällig, daß einige seinen unvernünftigen und unschriftmäßigen Dingen keinen Beyfall gegeben, weswegen er sich sonderl. im III. Gespr. des I. Th. p. 80. über diejenigen „beschweret, welche geleugnet, daß er die An„kunft des jüngsten Tags und das Ende der „Welt bestimmen könne. Er macht aber ei„nen Unterschied unter der Bestimmung des „Jahrs und des Tags oder der Stunde des „jüngsten Tags. Er offenbare nur das Jahr „des jüngsten Tags, und gebe zu, daß die For„schung des Tags und der Stunde in der heili„gen Schrift verbothen sey. Die Offenbarung „des Jahrs des jüngsten Tags verstärcke so we„nig die fleischliche Sicherheit und das gottlose „Leben, so wenig solches die 120. Jahr vor„her geoffenbarte Sündfluth gethan habe, ꝛc." So gewiß aber der jüngste Tag zu der im Rathe der göttlichen Allwissenheit bestimmten Zeit kommen und nicht ausbleiben wird; so ungewiß ist hingegen in Ansehung unsrer Erkänntniß die eigentliche Zeit, Jahr, Tag und Stunde desselben. Denn Christus hat es verheissen, und nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt

 durch

durch seine heiligen Evangelisten und Aposteln aufzeichnen lassen, daß er dermahleins sichtbarlich erscheinen werde zu richten die Lebendigen und die Todten. Siehe Matth. XXIV, 30. 31. 37. 39. 42. f. XXV, 31. folg. XXVI, 64. Luc. XVII, 24. XXI, 27, 36. Marc. XIII, 26. 27. Apost. Gesch. I, 11. XVII, 31. 1 Cor. IV, 5. 2 Cor. V, 10. 1 Theff. IV, 16. 17. 2 Petr. III, 10. 2c. Auch die Gläubigen im alten Testament haben aus des heiligen Henochs Prophezeyung des zukünftigen Weltgerichts und andern göttlichen Offenbarungen vom jüngsten Tage und dem zukünftigen grossen Weltgerichte gewust. Ep. Jud. v. 14. 15. 1 B. Mos. XVIII, 25. vergl. mit dem 23. v. Dan. VII, 13. 14. XII, 2. vergl. mit Joh. V. 25. bis 29. Das Jahr aber, der Tag und am allermeisten die Stunde der Ankunft dieses grossen Richters sind tief verborgene Sachen. Der Fürwitz derjenigen, welche die eigentliche Zeit solcher Ankunft geforschet, ist theils mit dem ausgebliebenen Erfolg ihrer Weissagungen schon bestrafet worden, theils wird die annoch zukünftige Zeit diese neuen Propheten in ihrer völligen Blösse darstellen; wo nicht etwan einer unter ihnen nach dem gewöhnlichen Sprüchwort, wie eine blinde Taube eine Erbse, ohngefehr und blindlings den rechten Punct gefunden. Denn JEsus eignet die Wissenschaft von der eigentlichen Zeit des jüngsten Tags nur dem allwissenden GOtt zu. Von dem Tage aber

aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater, heißt es Marc. XIII, 32. Matth. XXIV, 36. Hier verneinet zugleich Christus schlechterdings, daß irgend ein Engel oder Mensch, und auch, in Absicht auf den tiefsten Stand seiner Erniedrigung, er selbst einige Wissenschaft von der genauern Zeit des jüngsten Tags besitze. Dahero können die neuen Propheten ihre vermeinte Wissenschaft nicht von GOtt bekommen haben. Man schlüsse nun selbst auf die unreinen und stinckenden Quellen, daraus sie hergeflossen ist. Fitzners Einwendung, daß l. c. nur die Forschung des Tags und der Stunde, keineswegs aber des Jahrs des jüngsten Tags verbothen sey, hat keinen gründlichen Beweiß vor sich. Denn ημερα bedeutet sehr oft in der heiligen Schrift überhaupt die Zeit, welche aus Tagen, Monathen und Jahren bestehet. So war Johannes der Täufer bis auf die Zeit des Antritts seines öffentlichen Lehramts in der Wüsten, Luc. I, 80. So offenbaret die künftige Zeit sonderlich bey einfallenden Trübsalen, ob bey einem Menschen ein rechtschaffenes Wesen in Christo sey, 1 Cor. III, 13. An beyden und noch viel andern Oertern des neuen Testaments stehet ημερα, ημεραι. In der Ap. Gesch. aber I, 7. und 1 Thess. V, 1. wird χρονος und καιρος an statt ημερα und ωρα in der generellen Bedeutung und ohne genauere Bestimmung der

Zeit gebrauchet, welche Verwechselung der Wörter ημερα, ημεραι vor χρονος und καιρος auch so gar den berühmten griechischen Scribenten nicht ungewöhnlich ist, wovon viel Beyspiele in des Herrn Prof. Georgi Vindic. N. T. l. II. c. 1. §. 22. p. 58. seqq. angezogen sind. Gleichergestalt bedeutet auch ωρα sehr oft die Zeit ohne Absicht auf eine genauere Bestimmung des Jahrs, Monaths, Tags oder Stunde, wie es Joh. IV, 23. überhaupt die Zeit des neuen Testaments, und im 25. v. des V. Cap. die Zeit des jüngsten Gerichts anzeigt. Vid. Stockii Cl. L. S. N. T. p. 451. 1085. Weil nun die genauere Wissenschaft und Bestimmung der Zeit des jüngsten Tages die göttliche Allwissenheit sich eintzig vorbehalten hat, so hat Christus die vorwitzige Forschung und Ausrechnung desselben nachdrücklich verbothen, wenn er zu seinen Jüngern gesprochen: es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; Apost. Gesch. I, 7. Der Heyland übersiehet hier die irrdischen Nebengedancken, welche auch wohl etwan seinen durch den Heiligen Geist noch nicht ausserordentlich damahls erleuchteten Jüngern bey der Verkündigung solcher ausserordentlichen Gnade des Heil. Geistes v. 4. 5. wieder eingefallen waren, und verweiset ihnen nur die Begierde nach der Wissenschaft der eigentlichen Zeitbestimmung der Wiederaufrichtung des israelitischen Reichs, dadurch er aber

nicht

nicht ein weltlich, sondern vielmehr ein geistlich und besonders das himmlische Freudenreich verstund, worinne die heiligen Apostel auf zwölf Stühlen sitzen, und die zwölf Geschlechte Israel richten solten, v. 2. vergl. mit Matth. XIX, 28. 29. Luc. XXII, 25. bis 30. Ohnfehlbar haben hernach die mit der ausserordentlichen Kraft des Heiligen Geistes begnadigten Apostel ihren Zuhörern mit aller Macht die Unterlassung der genauern Forschung der Zeit des jüngsten Gerichts eingeschärfet. Dahero war es bey den ersten Christen eine völlig ausgemachte und zugegebene Sache, daß niemand die eigentliche Zeit der Ankunft JEsU zum Weltgerichte ausrechnen und bestimmen könte, wie Paulus hiervon schreibet: von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist nicht noth euch zu schreiben. Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des HErrn kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. 1 Thess. V, 1. 2.

Des sel. Lutheri Meynung, welcher Apost. Gesch. I, 7. und 1 Thess. V, 1. χρονος und καιρος Zeit und Stunde, und Matth. XXIV, 36. Marc. XIII, 32. ημερα und ωρα Tag und Stunde übersetzet, ist keineswegs bey solcher Uebersetzung dahin gegangen, daß nur die Erforschung des Tags und der Stunde des jüngsten Tags verbothen, und hingegen zur Ausrechnung des Jahrs desselben Erlaubniß gegeben würde. Die in solcher Uebersetzung be-

findliche Verwechselung der Worte, Zeit, Tag und Stunde, da bald Tag und Stunde, bald Zeit und Stunde, bald Zeiten und Stunden, und wiederum Zeit überhaupt und Stunde gebraucht ist, wie auch die Vergleichung des unvermutheten Einfalls des jüngsten Tags mit einem in der Nacht unversehens geschehenen diebischen Einbruch, und mit der uuvermutheten Ueberkunft eines Herrns zu seinen Knechten und der Geburthsschmertzen eines schwangern Weibes können einen von keinen fitznerischen Verwirrungen eingenommeneu Leser deutlich belehren, daß der sel. D. Luther in solcher Uebersetzung alle genauere Bestimmung der Zeit des jüngsten Tags schriftmäßig verwirft. Siehe Matth. l. c. 42. f. Marc. l. c. 33. f. Luc. XXI, 35 f. 1 Thess. V, 2. 3. Προσδεχεσθαι, απεκδεχεσθαι, προσδοκαειν heissen auf eine zukünftige Sache warten. 1 Cor. I, 7. Tit. II, 13. 2 Petr. III, 12. 13. 14. Eigentlich kan von niemand gesagt werden, daß er auf eine zukünftige Sache warte, wenn er von den Stunden, Tagen, Monathen und Jahren die allergewisseste Ausrechnung und Versicherung hat, welche bis auf die Ankunft des noch nicht gegenwärtigen Dings zwischen inne liegen. Wer die allergewisseste Versicherung von dem angenehmen Besuch seines guten Freundes hat, daß solcher just nach Verlauf dreyer Monathe, und weder eher noch später geschehen werde, derselbe wird das unzeitige Verlangen stillen und

nur

nur um die bestimmte Zeit auf die Ankunft seines Freundes warten. Das Warten auf ein zukünftig Ding setzet die Gewißheit oder doch zum wenigsten die ziemliche Wahrscheinlichkeit desselben voraus. Denn ein zukünftig Gut oder Uebel, davon ich wenig oder gar nichts weiß, kan ich weder hoffen noch fürchten. Jedoch muß solche Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit in Ansehung der Nebenumstände und sonderlich der Zeit noch mit einiger Ungewißheit und Undeutlichkeit umgeben seyn, wo ein entweder freudiges, oder ängstliches Warten auf eine zukünftige Sache in der menschlichen Seele entstehen und bestehen soll. Denn wo auch alle Nebenumstände solches künftigen Guts oder Uebels in die allergrössete Gewißheit und Deutlichkeit gesetzet worden sind, und jemand dessen ohngeachtet dennoch entweder ängstlich oder freudig vor der Zeit auf die Ankunft solches Dings warten wollte, so würde er unweise, unzeitig und unordentlich handeln. Die angezogenen griechischen Worte, welche ein Warten bedeuten, werden l.c.l.c. von den Gläubigen gebraucht, welche auf die Zukunft JEsu zum Weltgerichte und auf den völligen Besitz des ewigen Lebens sehnlich zu warten ermahnet werden. Sie sind von der Gewißheit des jüngsten Tags und des ewigen Lebens aus der heiligen Schrift göttlich überzeuget. Wenn sie nun auch in Ansehung der Nebenumstände, und sonderlich des Jahrs des jüngsten Tags, genaue Wissenschaft besi-

zen sollten, wie könte sie der Heilige Geist zu einem sehnlichen Warten auf die Offenbarung JEsu Christi ermahnet haben? Würde es nicht unzeitig und unordentlich bey denjenigen seyn, welche das Jahr des jüngsten Tags würcklich ausgerechnet hätten und überzeugend wüsten? Solchergestalt hat das Warten der Gläubigen auf den jüngsten Tag sonderlich in Ansehung der Zeit Undeutlichkeit und Ungewißheit bey sich, wie die Gläubigen im alten Testamente und im Anfange des neuen Testaments auf die Zeit der Ankunft des gewiß verheissenen Reichs GOttes, Marc. XV, 43. Luc. II, 25. 38. die Diener auf die ihnen in Ansehung der genauern Zeit unbestimmte Zurückkunft ihres HErrn von der Hochzeit, Luc. XII, 36. 37. und Cornelius auf die Ankunft Petri, davon er keine genauere Bestimmung der Stunde hatte, sehnlich warteten, Ap. Gesch. X, 23. Wenn das Jahr der Zukunft JEsu zum Weltgerichte ausgerechnet und erforschet werden könte, wie hätte sie denn durch so viel Jahrhundert als ein starcker Bewegungsgrund zur Ablassung von Sünden und Fleisches Sicherheit, und hingegen zur Uebung in der Gottseligkeit, in der heiligen Schrift gebraucht werden können? Denn diese schärft oft gar nachdrücklich ein, daß man allezeit in der geistlichen Wachsamkeit und seligen Glaubens Bereitschaft stehen müsse, weil die höchst gewisse Zukunft JEsu zum allgemeinen Weltgerichte in Ansehung der Zeit ungewiß sey, und dahero

einem

einem verborgenen Fallstricke, und einem unversehenen Einbruche eines Diebs, Einzuge des Bräutigams und Herrns gleiche. Matt. XXIV, 42. f. XXV, 13. Marc. XIII, 32. f. Luc. XXI. 34. f. Tit. II, 12. 13. 2 Petr. III, 11. 12. 14.

Zweifelte aber ja jemand, ob auch manche vom jüngsten Tage gemeiniglich erklärten Aussprüche des Heiligen Geistes würcklich davon handeln, weiln man sich nicht wohl einbilden könte, daß der allwissende Geist GOttes in der Ermahnung zum wahren Christenthum einen von der unvermutheten und plötzlichen Ankunft des jüngsten Tags hergenommenen Bewegungsgrund, sonderlich bey den ersten Christen gebrauchet: so belehret die Erfahrung uns nunmehro von der damahls hinter mehr als siebenzehen Jahrhundert hinausgesetzten Ankunft des jüngsten Tags. Allein wer wolte denn um des willen die Beziehung vieler Weissagungen des alten Testaments auf den damahls zukünftigen Welthevland leugnen: weil denselben Abmahnungen vom Unglauben und Ermahnungen zum Glauben an Christum zugleich beygefüget worden?

Die Verwechselung der Zeiten (mutatio temporum) ist eine den hebräischen und griechischen, sowohl heiligen, als andern Scribenten gar gewöhnliche Sache, und die noch sehr zukünftigen Dinge werden in den prophetischen Schriften um der Belehrung willen der ohn-

fehlbaren Erfüllung der Weissagungen oftmals also vorgestellet, als ob sie bereits gegenwärtig oder wohl gar geschehen wären. Vid. b. D. Sal. Glassii philol. sacr. lib. I. tract. 4. sect. 1. can. 4. lib. III. tract. 3. can. 46. n. 2. 3. Der Herr Oberconsistorialrath, D. Val. Ernst Löscher, und Florentius de Bruyn haben besonders von solchem Zeitwechsel gehandelt. Vid. b. D. Jo. Jac. Ramb. instit. herm. sacr. lib. II. cap. 8. §. 9. n. 9. p. 335. seqq. Conf. b. Henr. Bened. Starckii luc. ebr. §. 89. n. 4. p. 403. seqq. und des Herrn Prof. Christian Sigism. Georgi Vind. N. T. lib. III. cap. 2 §. 26. p. 252. sqq. Wie nun die Propheten im alten Testamente den Weissagungen von Christo, welche etliche hundert Jahre nach ihren Lebzeiten erstlich erfüllet worden, dessen ohngeachtet oftmahls nachdrückliche Abmahnungen von dem Unglauben, und hingegen ernstliche Ermahnungen zur gläubigen Aufnahme des Meßiä beygefüget, Ps. II, 10. 11. 12. XXII, 24. CXVIII. Jes. VIII, 10. 12. 13. 14. 15. LX, 1. 4. Habac. II, 3. 4. ꝛc. also haben auch JEsus und seine Apostel ihren von dem zukünftigen Weltgerichte gegebenen Weissagungen nachdrückliche Warnungen und Ermahnungen ohne Nachtheil der göttlichen Allwissenheit beyfügen können. Denn die heilige Schrift soll allen und jeden Menschen zu allen und jeden Zeiten nützlich seyn. Alle Schrift von GOtt eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung

in

in der Gerechtigkeit, 2 Tim. III, 16. Dahero hatten die den Prophezeyungen von Christo beygefügten Ermahnungen zur gläubigen Aufnahme des Heylandes, dessen würckliche Zukunft ins Fleisch die Propheten und ihre damahligen Zuhörer keineswegs erlebt haben, nebst der Vergewisserung solcher Zukunft hauptsächlich diesen Nutzen, daß ihr Glaube an den zukünftigen Meßias bey der vorgestellten Möglichkeit der noch zu erlebenden Zukunft des Meßiä ins Fleisch nicht wenig gestärcket und sie durch die Begierde, diesem bald zu vermuthenden Himmelskönige nicht zu mißfallen, in der Gottseligkeit erhalten und befestiget wurden. Denn die Prophezeyungen von Christo hatten vor ihrer Erfüllung sonderlich in Ansehung der Zeit genugsame Undeutlichkeit bey sich, daß dahero niemand von der Unmöglichkeit die Ankunft des Meßiä zu erleben überzeugt seyn konte: ob schon manche erleuchtetete Altväter sonderlich aus den vorher geoffenbarten Schicksalen, des Volcks GOttes aus der Weissagung Jacobs und aus den danielischen siebenzig Jahrwochen, 1 Buch Mos. XV, 13. seqq. XLIX, 10. Dan. IX, 25. seqq. auf die sich über ihre Lebensjahre wo sie nicht deßfals eine noch deutlichere Offenbarung übernatürlich bekommen, hinaus erstreckende Ankunft des Meßiä sehr wahrscheinlich mögen geschlossen haben. Unterdessen konten doch alle gläubige Personen davon die höchste und eine göttliche Gewißheit durch göttliche Gnade besitzen,

tzen, daß der Meßias, welcher im Paradiese verheissen, und durch sehr viel Vorbilder und Weissagungen versprochen worden, zu der, der göttlichen Allwissenheit vollkommen bewusten Zeit gantz gewiß ankommen würde. Christus nach seiner tief erniedrigten menschlichen Natur, die heiligen Apostel, und Jünger JEsu, und alle rechtgläubige Christen haben allezeit mit göttlicher Ueberzeugung gewust, jene aus unmittelbarer Offenbarung, diese aus dem gepredigten und niedergeschriebenen Worte, daß der jüngste Tag zu der GOtt vollkommen bekannten Zeit gewiß kommen werde. Auch haben die von Christo, Petro und Paulo beschriebenen letzten Zeiten und Zeichen des jüngsten Tags, welche ausserordentlich an Sonne, Mond, Sternen, dem Meer, Menschen und Antichriste, und zwar erstere kurtz vor dem jüngsten Tage vorher gehen und merckwürdig seyn solten, den Gläubigen jederzeit zur genauen Beurtheilung ihrer Zeiten dienen können, ob das Ende der Welt ihnen nahe oder entfernet sey.

Hat denn aber wohl jemand, wenn er nicht etwan aus ausserordentlicher Offenbarung, oder welches glaublicher und gewöhnlicher ist, aus Erkänntniß natürlicher Ursachen, sein sehr nahe herbey gerücktes Lebensende gewust, von der Beurtheilung der noch nicht vorhandenen Zeichen und allerletzten Zeiten des jüngsten Tags auf das sich über seine Lebensjahre weit hinaus erstre-

cken-

ckende Aussenbleiben des jüngsten Tags mit Recht schlüssen können? Die allerletzten Zeichen und Zeiten vor dem jüngsten Tage werden in der heil. Schrift sehr kurtz und generel beschrieben. Diese Weissagung von den allerletzten Zeichen und Zeiten hat auch die allen Weissagungen vor ihrer Erfüllung eigene Versiegelung und Dunckelheit bey sich. Wenn wir, wie die Menschen vor der Sündfluth, von den mit den ausserordentlichen Zeichen verknüpften allerletzten Zeiten, eine göttliche Offenbarung hätten, daß solche hundert und zwantzig oder mehrere oder wohl gar etliche hundert Jahre nach ihrem würcklichen Einbruche anhalten solten, so hätten vorlängst die Menschen die Ankunft des jüngsten Tags weit über ihr Lebensziel, welches das siebenzigste, und wenn es hoch kömmt, das achtzigste Jahr ist, jederzeit hinaus setzen müssen. Denn die erleuchteten Christen sollen nach dem wahrhaften Zeugnisse meines Heylands den Anfang der allerletzten Zeiten wahrnehmen, diese von den vorhergehenden Zeiten unterscheiden, und sich ihrer Erlösung trösten können, Matth. XXIV, 32. 33. Marc. XIII, 28. 29. Luc. XXI, 28. 29. 30. 31. Genauere Umstände aber von den allerletzten Zeiten und Zeichen sind uns in der heiligen Schrift verschwiegen worden. Niemand weiß, ob die allerletzten Zeiten und Zeichen, einige Stunden, Tage, Monathe, oder etliche Jahre und wohl Jahrhunderte dauren werden. Die Erkänntniß der allerletzten

Zei-

Zeichen und Zeiten führet demnach keineswegs die Wissenschaft von der genauern Zeit der Ankunft des jüngsten Tags bey sich. Die ersten und alle andern Christen sind derowegen in Absicht auf solche genauere Zeit, nehmlich welche Jahr, Monath, Tag, Stunde und Minuthe bestimmet, in beständiger Ungewißheit gewesen. Denn sie haben niemahls eine göttliche Versicherung bekommen, daß der Einbruch der allerletzten Zeichen und Zeiten nicht bey ihren Lebzeiten geschehen, oder, wenn solcher geschähe, die Dauerung dieser Zeichen und Zeiten sich bis über ihr Lebensziel hinaus erstrecken solte. Wie ein kräftiger Antrieb zur Gottseligkeit hat nicht solchergestalt die Zukunft JEsu zum allgemeinen Weltgerichte zu allen Zeiten seyn können?

Sollten derowegen die Abmahnungen von Sünden und die Ermahnungen zur Gottseligkeit, wenn sie sich bey den Weissagungen vom jüngsten Gerichte befinden, ein der Erklärung solcher Schriftstellen vom jüngsten Gerichte widersprechender Umstand seyn? Ach nein! wir empfinden es ja noch selbst, wie kräftig unsere Seele durch die Vorstellung der noch zu unsern Lebzeiten möglichen Zukunft JEsu zum jüngsten Gerichte erbauet werde, wenn wir hertzlich seufzen: Lieber Herr GOtt, wecke uns auf, daß wir bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kömmt, ihn mit Freuden zu empfangen, und dir mit reinen Hertzen zu dienen, durch

JEsum Christum, Amen! Solche Wachsamkeit des Glaubens und Uebung in der Gottseligkeit würde bey vielen nicht wenig Abbruch leiden, wo wir nicht in Ansehung der genauern Zeit des jüngsten Tags in beständiger Ungewißheit schweben müsten. Unläugbar würde demnach die Bestimmung des Jahrs des jüngsten Tags auf vielfältige Weise die fleischliche Sicherheit stärcken, und der geistlichen Wachsamkeit und Uebung in der Gottseligkeit Abbruch thun, wo manche wüsten, daß in viel Jahren, und wohl bey ihren Lebzeiten keine Zeichen des jüngsten Tages und kein jüngster Tag kommen würde.

Der von Fitznern gemachte und von der vor der Ankunft der Sündfluth von GOtt selbst geoffenbarten hundert und zwantzig jährigen Zeit hergenommene Einwurf, daß nehmlich, der neuen Propheten Jahrbestimmung des jüngsten Tags so wenig die fleischliche Sicherheit befördere, als solche jene Offenbarung der Zeit der Ankunft der Sündfluth befördert habe, 1. Buch Mos. VI, 3. ist in Betrachtung unserer Zeiten, Menschen und neuen Propheten von keiner Erheblichkeit. Je näher die allerletzten und allergottlosesten Zeiten herbey rücken, je mehr nimmt die Atheisterey, Naturalisterey, Indifferentisterey, Geitz, Hoffarth und Ueppigkeit, Lieblosigkeit und alle Gottlosigkeit überhand, daß dergleichen Laster vor der Sündfluth kaum werden greulicher gewesen seyn.

Wie

Wie viel glauben keine Unsterblichkeit der menschlichen Seele, keinen Himmel, keine Hölle und keinen jüngsten Tag. Die Religionsspötter fragen je mehr und mehr frecher: wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter enschlafen sind, bleibet es alles, wie es vom Anfang der Creatur gewesen ist, 2. Petr. III, 4. Wie viel würden wohl die genauere Zeitbestimmung des jüngsten Tags glauben, wenn uns schon GOtt dergleichen gegeben hätte, da so viel nicht einmahl keinen jüngsten Tag glauben, und andere viel vom jüngsten Tage handelnde Weissagungen der heiligen Schrift nicht von demselben verstehen wollen. Kan die Betrachtung des unversehenen Einbruchs des jüngsten Tags, und die plötzliche Ueberkunft der ewigen Höllenpein manchem Sünder, welcher annoch einen GOtt, Himmel, Hölle, Unsterblichkeit der Seele, Göttlichkeit der heiligen Schrift, und einen jüngsten Tag glaubt, Schrecken, Furcht und Nachdencken verursachen: so würden solche gute Wirckungen alsbald hinweg fallen, wenn ein solcher Mensch von dem Jahre der Ankunft des jüngsten Tags gewiß wüste, daß solches beynahe und wohl mehr als hundert Jahre über sein Lebensziel hinaus stünde. Unser Leben währet, wie die heilige Schrift und die Erfahrung lehret, siebenzig Jahr, wenn es hoch kömmt, so sinds achtzig Jahr, Ps. XC, 11. Aber vor der Sündfluth war das Lebensziel der Menschen

schen bis über sieben und achthundert Jahr hinaus gesetzet. Hundert Jahre verhielten sich demnach zu dem Leben der Menschen vor der Sündfluth, wie sich nunmehro zehen Jahre zu unserm Leben verhalten. Hundert und zwantzig Jahre hatten also zu dem Lebensziele der Menschen vor der Sündfluth eben das Verhältniß, welches nunmehro zwölf Jahr zu unserm Lebensziele haben. Die also nach dem Verlauf 120. Jahre vorher angemeldete Ankunft der Sündfluth wurde noch innerhalb der Jahre des Lebensziels der vor der Sündfluth lebenden meisten Menschen begriffen; gleich wie auch die meisten Menschen des jetzigen Lebensziels die Ankunft des jüngsten Tags würcklich erleben würden, wenn es GOtt dieselbe 12. Jahr vorher anzukündigen beliebete. Jedoch wir haben von solcher Ankündigung keine Verheissung in der heiligen Schrift: Dieses aber wissen wir, ohne genauere Bestimmung des Anfangs und der Dauerung, aus der heiligen Schrift, daß die allerletzten Zeiten und ausserordentlichen Zeichen reelle, aber dessen ohngeachtet bey den allermeisten Gottlosen, fruchtlose Bußprediger seyn werden.

Sonnenklar ists derowegen, daß die fitznerische von der Vorherverkündigung der Sündfluth hergenommene Instantz gar nicht auf die neuen Prophezeyungen vom jüngsten Tage passet, wenn denselben die so genannten neuen

Propheten, welche die Göttlichkeit ihrer Offenbarungen nicht durch ausserordentliche Wunder glaubwürdig machen können, beynahe hundert und über hundert Jahr über das jetzige menschliche Lebensziel hinaus setzen. Fitzner, welcher das 1806. Jahr schon vor mehr als zwantzig Jahren vor das Jahr des jüngsten Tags angegeben, hat solches über sein und der allermeisten damahls lebenden Menschen Lebensziel hinaus gestellet. Dieses hat noch vielmehr nur 1742. der Herr P. Angelus Floerchen in seiner Chronologia universalissima gethan, welcher im 8. Cap. das Ende der Welt just mit dem Ende des 6144. Jahrs, und so gar Tag, Stunde und Minuthe bestimmen will. Siehe die Acta hist. eccl. T. VIII. p. 689. sqq. Diese neuen Propheten, welche das Jahr des jüngsten Tags so weit über das jetzige Lebensziel der Menschen hinausgesetzet, sind zum wenigsten so viel vollkommen gesichert, daß bey dem ausgebliebenen Erfolg ihrer Weissagungen sie nicht mehr leben und sich betrüben werden, wenn ihnen jemand den Ehrentitel beylegt, welchen Fitzner, wie bereits oben gedacht worden, den vor ihm gewesenen neuen Propheten gegeben hat, die über ihren an dem würcklichen Erfolge mangelhaft gewesenen Weissagungen des Jahrs des jüngsten Tags zu Schanden geworden sind. Conf. b. D. Buddei instit. theol. dogm. lib. II. cap. 3. §. 28. p. 488. seqq.

Nach-

Nachdem ich mich bey der Unschriftmäßigkeit des fitznerischen Tractats länger aufgehalten, als ich anfänglich vermuthete: so kan nunmehro bey der Schädlichkeit desselben, welche nach der entworfenen Abhandlung noch übrig ist, desto kürtzer gehen. Denn aus den bereits zur Gnüge dargelegten mancherley Irrthümern, Unwissenheiten, Einbildungen, wie auch Verdrehungen und Verwirrungen der heil. Schrift, die man im flüchtigen Pater antrift, kan jedweder vor sich selbst die Schädlichkeit solches Buchs abnehmen. Vielen von unsern reinen Gottesgelehrten gründlich erklärten Schriftstellen wird von Fitznern nicht ohne Verachtung der göttlichen Wahrheit und der reinen Lehrer ein gantz anderer Verstand angedichtet. Es wird vornehmlich den ungelehrten und einfältigen Lesern dieses Paters eine Verachtung gegen die Propheten und Weissagungen unvermerckt eingeflösset, wenn Fitzner in seinen neuen Weissagungen jener hohe und göttliche Schreibart in hochtrabenden Worten und phantastischen Bildern nachäffet. Ist nicht hierdurch den Religionsspöttern unserer Zeiten wiederum Gelegenheit gegeben worden, ihren abscheulichen Unflath auf unsere heil. Offenbahrung des Bibelbuchs auszuspeyen? Absonderlich schmähet und lästert Fitzner das evangelisch-lutherische Predigtamt nicht ohne geringen Nachtheil unserer wahren Religion. Denn er greift nicht wenig von unsern reinen Lehrern

öffentlich vorgetragene Lehrsätze und Schrifterklärungen auf ungebührliche Art an. Zwar ich bin kein Patron von dem Vorurtheil des Ansehens, und weiß, daß in exegetischen Dingen verschiedliche Meinungen beyderseits manchmahl gute Gründe vor sich haben können: Gleichwie man aber geprüften, gründlich gelehrten und redlichen Leuten nicht alles Ansehen absprechen kan; ob man schon nicht daher zu einer blinden Folge und Annehmung ihrer Meinungen verbunden ist: so hat doch gantz gewiß der ungelehrte, verwirrete und noch nicht legitimirte Prophete, Heinrich Fitzner, nicht das geringste Ansehen vor sich. Um desto mehr ists zu verwundern, daß der flüchtige Pater, bey mehr als zwantzig Jahren her mit grösser Begierde aufgenommen und gelesen worden ist. Man kan sich leicht das Aergerniß vorstellen, welches diese so begierig aufgenommene und gelesene Schrift zur Verachtung der heiligen Bibel, lutherischen Religion, und sonderlich des evangelischen Predigtamts bisher angerichtet; weswegen auch ich meines geringen Theils, nachdem auf geschehene Nachfrage schon oftmahls meine Meinung vom flüchtigen Pater mündlich gegeben, um die verführten und geärgerten zurechte zu weisen, und dem weitern Aergerniß einigermassen zu steuren, gegenwärtige Widerlegung vornehmlich verfertiget. Wenn Fitzner die herrschenden Laster der Bauchdiener und bösen Lutheraner in aller

Weiß-

Weißheit und Sanftmuth nur ernstlich gestraft hätte, so könte seine Schrift vielleicht bisher nicht ohne Nutzen gewesen seyn. Denn wie manche ihren Beruf zum heiligen Predigtamte mehr dem fleischlichen Triebe zur Wollust, und guten Nahrungsunterhalte, wie auch den geitzigen, eigennützigen und eiteln Absichten und der Unerfahrenheit mancher Kirchen-Patrone, worauf solcher Trieb gepasset, als der mit Amts- und Heiligungs-Gaben genugsam und reichlich wahre Lehrer ausrüstenden Gnade des heiligen Geistes und Direction GOttes zuzuschreiben haben: so sind sie hernachmahls, wenn sonderlich zu ihrer, wo nicht offenbar irrigen, doch ziemlich verwirrten Lehre und Unwissenheit ein anstößiges und oft sehr ärgerliches Leben kömmt, der Kirche Christi sehr schädlich und unsern Widersachern erfreulich. Können nun rechtschaffene Lehrer, die ihre öffentliche und besondere Seelenpflege nach aller Möglichkeit ausrichten, doch meistentheils nicht alle ihre Zuhörer zu einer wahren Bekehrung bringen, wie freye Hand muß nicht der Teufel in einer Gemeine zur Verführung der Seelen haben, welcher sich ein Bauchdiener aufgedrungen hat, der sich mehr um seine und um der Seinigen Bauchsorge, als um den Schaden Josephs bekümmert? Jedoch von diesen Uebeln gedencket Fitzner gar nichts, sondern lästert nur überhaupt diejenigen Lehrer unserer Kirche, welche seinen Verwirrungen der heiligen Schrift und

neuen Prophezeyungen nicht beytreten; sondern vielmehr nur bey den alten und gründlichen Erklärungen und wahren Weissagungen bleiben. Demnach tadelt er nicht sowohl die unordentlichen Lehrer, als vielmehr einige schriftmäßige Lehrsätze und gar gute Schrifterklärungen der evangelisch-lutherischen Kirche, deren Reinigkeit in der Lehre er sonderlich den Einfältigen verdächtig zu machen suchet. Und weil er sich nun nicht viel aus der Reinigkeit der Lehre machet, so stehen ihm auch die zur deutlichen Bezeichnung des Unterschieds in der Lehre nützlichen Nahmen, lutherisch, reformirt, päbstisch, socinianisch ꝛc. gar nicht an, wodurch er, wie oben gedacht, sein indifferentistisches Gemüthe an den Tag giebet. Durch sein unbilliges Bezeigen aber gegen die unschuldigen Lehren und Lehrer unser Kirche trägt er etwas zur Vermehrung der Bitterkeit bey, welche unschuldige Lehrer wegen der treuen Verwaltung ihres heiligen Amts vielmahls von der bösen Welt dulden müssen.

Nachdenckliche Leser, welche Fitzners, als eines leiblich blinden Mannes und Lutheraners, Lebenslauf mit seiner verstelleten Flucht aus Babel, und mit seiner am Ende des vierten Buchs gegebenen Erkärung, daß der dritte Tempel geistlich von der Inwohnung GOttes in unserm Hertzen zu verstehen sey, zusammen halten, kommen mit Recht auf die Gedancken, daß er in

man-

manchen Stücken verblümt geschrieben habe. Doch können andre, welche nur das erste Buch, worinne der Lebenslauf des Verfassers nicht befindlich ist, zu Gesichte bekommen, nicht leicht auf solche Gedancken fallen. Aber auch der verblümte Verstand solcher erdichteten Flucht von Rom ist böse genung vor unsere Kirche, welche er nicht weniger als die römische und andre ausserordentlichen Kirchenformen vor ein Babel ausgiebt, daraus er durch sein innerlich und äusserlich Bekänntniß zu den im flüchtigen Pater vorgetragenen fanatischen Meinungen und Prophezeyungen geflüchtet sey, und daraus er jedermann eyligst zu fliehen, eyfrig genung anrathet. Er pfeift demnach das alte Lied der Fanatiquen, welche sich eine ungeziemende, überflüßige und schädliche Reformation unserer Kirche, die doch sonderlich in den wesentlichen Stücken und Lehrsätzen unverbesserlich ist, hochmüthig in den Kopf gesetzet. Zum wenigsten kan es sich nicht leicht ein vernünftiger Mensch einbilden, daß Fitzner in seiner Deutung vieler Prophezeyungen des alten und neuen Testam. auf die über die Kirche des neuen Testaments theils bereits ergangenen, theils noch zu erwartenden Schicksale, und vornehmlich auf den grausamen und mit der Verwüstung alles äusserlichen Gottesdiensts der europäischen Christen verknüpften Religions-Krieg, wie auch in seiner Weissagung des Jahrs des j ü n g s t e n Tags einen

verblümten Verstand von seinen Lesern verlange. Dahero mögen wohl diese und viel andere Irrthümer des flüchtigen Paters die meisten Leser eigentlich und den Worten nach verstanden, auch sich sonderlich die einfältigen und gemeinen Leute mancherley furchtsame Vorstellungen von dem grausamen Religions-Kriege gemacht haben, welchen Fitzner mit vieler Dreustigkeit androhet und weitläuftig beschreibet.

Nun haben wir zwar mit unsern Sünden und vornehmlich mit dem bis anhero gegen das Evangelium bewiesenen Undancke die göttlichen Zornruthen gar wohl verdienet, und hohe Ursache, das in viel Ländern unsers Welttheils gezückte Schwerdt der göttlichen Rache durch ungeheuchelte Busse aufzuhalten, damit es künftig nicht weiter und vielleicht noch greulicher, als bis anhero geschehen, wüten möge. Allein vor dem von Fitznern gedroheten grausamen Religionskriege darf man nicht die geringste Furcht haben, welcher von 1748. nach der vermeinten Loßlassung des Teufels angehen und durch den Gog und Magog, wodurch er die Muhammedaner verstehet, die gantze abendländische Kirche greulich vertilgen würde. Denn von allen diesen Dingen, wie sie Fitzner im flüchtigen Pater vorstellet, findet man gar nichts in der heiligen Schrift. Die von ihm vor seine Einbildungen angezogenen

Schrift-

Schriftstellen sind von ihm schändlich gemißbraucht, verdrehet und verwirret worden, und seine neuen Weissagungen sind von solcher Beschaffenheit, daß sie nicht den geringsten Beyfall verdienen. Man soll derowegen der Furcht vor den fitznerischen Drohungen, die nach zwey Jahren grausam den Anfang der Erfüllung haben müsten, nicht den geringsten Platz, vielweniger sich durch die fitznerischen Lästerungen und neuen Weissagungen einen ungegründeten Argwohn gegen die Reinigkeit unserer Lehre, oder eine Verachtung gegen das heilige Predigtamt, und göttlich und ordentlich berufene, und rechtschaffene Diener desselben, wie auch eine fleischliche Sicherheit wegen des über unser Lebensziel hinausgesetzten Jahrs der Ankunft des jüngsten Tags erregen lassen. Man hat an den oßbnarückischen Flüchtlingen wahrgenommen, welche aus Westphalen 1741. auf zweymahl in mehr als 50. Personen zu Stockholm in Schweden angelanget, was vor traurige Würckungen die fürchterlichen Vorstellungen von einem grausamen Religions-Kriege nach sich ziehen können. Diese Personen hatte der Herr Pastor Kampf durch seine ungezähmten Einbildungen von grausamen Verfolgungen über die protestantische und sonderlich die evangelisch-lutherische Kirche in Teutschland, wovon er ihnen theils viel vorgeprediget, und sie theils

 Spu-

Spuren in des sel. Speners Schriften gefunden haben wolten, zu solcher Flucht beweget, darauf er sie auch selbst begleitet. Sie sind aber in 38. Personen, nachdem 20. von ihnen höchst vermuthlich durch die auf solcher Flucht ausgestandenen Strapazen ihren Tod vor der Zeit befördert, mit ihrem fanatischen Prediger und unglücklichen Führer 1743. von Stockholm wieder nach Teuschland zurücke, doch nicht in ihr Vaterland, sondern über Wollgast nach Cüstrin, gereiset. Der fanatische Herr Kampf hat darauf um der Rechtfertigung seiner Ausschweifungen willen zwey Schriften ausgegeben, darinne er seine neuen Prophezeyungen öffentlich darlegt, die ihn und seine Anhänger zu solchen Herumschweifungen beweget haben. Solche neue Prophezeyungen aber, bey welchen gleichfals eine fitznerische Verwirrung und Verdrehung der heiligen Schrift zum Grunde liegt, sind eine nach einer ungezähmten Einbildungskraft geschehene Mißdeutung der Weissagungen des alten und neuen Testaments theils auf unsere, theils auf die noch künftigen Zeiten, in deren Vorstellung man gleichfals solcher unbändigen Einbildungskraft freyen Zügel lässet. Die erste solcher Schriften des Herrn Kampfs hat diesen Titul: Erklärung des XX. Cap. der Offenb. Joh. kraft welcher das in Gog und Magog von GOtt seinem Volcke, zumahl

in

in Teutschland angedrohete erschreckliche Zorngerichte demselben nahe bevorstehet, jedermänniglich zu einer gerechten Prüfung, heylsamen Ueberlegung und Bußerweckung, wohlmeynend mitgetheilet, Cüstrin, 1743. Der Hauptinhalt solcher Schrift ist dieser: nachdem der Teufel nach „ der Ueberwindung der Sachsen und Heyden, „ im 740. Jahr nach der Geburth JEsu auf „ 1000. Jahre gebunden worden. Diese 1000. „ Jahre aber 1740. ihre Endschaft erreichet, so „ werde von dar an der nach Offenb. Joh. XXI, „ 7. 8. wieder loßgelassene Teufel vermittelst „ der Muhammedaner und frantzösischen Pa- „ pisten, welche letztern die ersten aufwiegeln „ würden, über die Protestanten in Teutschland „ einen greulichen Religonskrieg erregen. Die andre Schrift ist diese: Erklär. des XV. und XVI. Cap. der heil. Offenb. S. Joh. kraft welcher das in Papisten und Türcken von GOtt seinem sündigen Volcke, zumahl in Teutschland angedrohete erschreckliche Zorngerichte in diesem 1744. Jahre seine Erfüllung erhalten muß. Berlin, 1744. Hier will er in bemeldeten Capiteln die Plagen finden, welche theils über das Pabstthum ausgeschüttet worden, theils noch künftig sind. „ In der sechsten Schale soll alle das Ungemach „ geweissaget worden seyn, wormit nach dem „ Tode des römischen Kaysers, Car. VI. durch „

den

den österreichischen Erbschaftskrieg Teutschland„ verunruhiget worden. Er will gantz specielle„ Umstände davon im XVI. Cap. 12. und folg.„ v. gefunden haben. Vom 17. v. aber l. c. an„ soll dem Pabstthum ein schrecklich Zorngerich„ te und der gäntzliche Fall gedrohet seyn. Siehe Act. Hist. Eccl. T. VII. p. 574. seqq. T. VIII. p. 243. T. IX. p. 1065. sqq. 1071. seqq. Ich laß es dahin gestellet seyn, ob Herr Kampf unter andern auch durch den flüchtigen Pater zu seinen neuen Weissagungen und Mißdeutungen der heiligen Schrift verleitet worden, oder ob er ohne denselben darauf gerathen sey. Zum wenigsten giebt die merckliche Aehnlichkeit, welche seine neuen Weissagungen und Mißdeutungen der heiligen Schrift in nicht wenig Stücken mit dem fitznerischen Tractate haben, eine nicht ungegründete Muthmassung von dem ersten an die Hand. So will auch fast die Sprache einen andern neuen Propheten verrathen, welcher kürtzlich in Schneeberg aufgestanden, daß ihm die fitznerischen Träume und Gesichter nicht unbekannt seyn müssen. In der wahrhaftigen und unbegreiflichen Offenbarung des grossen und lebendigen GOttes 2c. 2c. einer kleinen Schrift, trägt dieser schneebergische Prophet seine vermeinten göttlichen Erscheinungen, Gesichter und Weissagungen vor. Er pralet darinne von gehabten„ übernatürlichen Offenbarungen, von einem„ über-

übernatürlichen Glantze, der ihn umleuchte,„ von dem Genusse des seligen Anschauens GOt-„ tes von Angesicht zu Angesicht, von den ihm„ erschienenen englischen Schildwachten, von„ der schon in diesem Leben würcklichen Verklä-„ rung seines Leibes, und von seinem vollkom-„ men paradisischen Leben. Er weissaget, wie„ Fitzner, von einer triumphirenden Kirche, wel-„ che nun bald in den Morgenländern aufgerich-„ tet werden solle: endlich, heist es, zeigte mir der grosse GOtt das grosse Reich gegen Morgen liegend, welches ich mit auser-lesenen Personen bewohnen sollte. Er schrei-„ bet noch von viel andern seltzamen Dingen,„ als z. Exemp. von seiner übermenschlichen und„ alle Lehrer übertreffenden Weißheit, von sei-„ ner wunderthätigen Kraft, und welches gar„ nicht von dergleichen Leuten zu verwundern„ ist; von seinem empfundenen Ueberdruß an„ der ordentlichen Berufsarbeit, womit er vor-„ hero sein Brodtverdienen müssen etc.„ Ich schliesse mit dem hertzlichen Wunsche: Der Al-lerhöchste wolle, dieses geringe Scherflein, wel-ches meine Wenigkeit in gegenwärtiger Wi-derlegungsschrift beygelegt, zur Verherrlichung seines grossen Nahmens gereichen lassen. JE-sus Christus, der Hirte und Bischof unserer Seelen, wache selbst über der reinen Weide seines göttlichen Worts, damit seine kleine Heerde niemahls daran einigen Mangel leide.

Er rüste aus und erwecke allezeit durch seinen Heiligen Geist aufrichtige und unerschrockene Bekenner der himmlischen Wahrheit, welche eine göttliche Kraft zur Erlangung der Seligkeit bey sich führet. Er nehme sich der Verführten hertzlich an, und lasse sie durch den Geist der Weißheit und Sanftmuth wiederum zurechte gewiesen, und auf den rechten Weg geleitet werden. O HERR, entzeuch uns nicht um unserer Sünde willen dein heilsam Wort, welches ist der Seelen Trost und Hort, für aller falschen Lehr, womit Satanas deiner Kirche die Seelenweide rauben will, und Abgötterey, behüt uns HErr, und steh uns bey!

Amen.

ENDE.

AVERTISSEMENT.

Weiln der Verleger gegenwärtigen Tractätgens Wolfgang Deer sich seine vielfältigen Verlags-Bücher in allerhand Disciplinen, so er einige Jahre her mit grossen Kosten drucken lassen, in etwas zu entschlagen gesonnen; als hat er nachstehende 5 gute Bücher zwischen dato und künftiger Jub. Messe 1747. g. G. um zwey Drittel des ordentlichen Preisses denen Liebhabern nützlicher Schriften hierdurch offeriren wollen, als

1) Jacobi Gussetii grosses Verbal- und Real-Lexicon, viel vermehrte edition, in welchem nicht alleine die blosse Bedeutung derer Wörter, nach sonst gemeiner Art gewiesen, sondern auch die gleichgültigen, zweydeutigen und weitläuftigen Redens-Arten heil. Schrift philosophisch und deutlich erörtert, ingleichen die Parallel-loca des alten und neuen Test. angemerckt, auch verschiedene Alterthümer in Kupfer samt ausführl. lat. Wort-Register beygefüget sind, ist in groß 4. wie des von der Hoocht berühmtes Bibelwerck gedruckt, sonst à 6 thl. bis dahin aber à 4 thl.

2) Eduardi Leighii Annotationes philologicæ & theologicæ in N. Test. Der wichtige und gar besondere Innhalt dieser scharfsinnigen Anmerckungen, verdienet von einem jeden mit besonderer Aufmercksamkeit gelesen zu werden,

den, ist aus dem Engl. ins Lateinische übersetzt, in groß 8. a 20. gl. sonst 1 thl. 8 gl.

3) Dr. Edward Stillingfleets ausgesonderte geistreiche Schriften, welche bestehen in 36. auserlesenen Cantzel-Reden und gründlicher Widerlegung der Socinianer, Papisten mit ihren eignen Scribenten und so genannten Deisten, von dem Unterscheid der Engl. Schriften und dem ausnehmenden Werth dieses Buchs besaget des seel. Doct. Friedr. Wilh. Schützens Vorrede bey demselben 4. a 2 thl. bis dahin 1 thl. 8 gl.

4) Lic. Daniel Griebners geistreiche vierfache Schriften, welche in sich halten heilsame Buß-Lehren, geistliche Todes-Gedancken, nöthige Höllen-Betrachtungen und besondere Leichen-Predigten, die fünfte Ausgabe 4. in eben dem Preiß a 1 thl. 8 gl. und

5) Saft und Kraft der besten Evangel. Lutherischen Postillen alter, mittler und neuer Zeiten, bestehend in auserlesenen Exordiis, lehrreichen Propositionibus auch sonderbaren Doctrinal-Moral- und Philosophischen Anmerckungen über die Evangelischen Texte, samt einer Vorrede Herrn D. Val. Ernst Löschers und ausführl. Real-Register 6 Theile 4. ebenfals in obigem Preiß und bis Jub. Messe 1747. a 1 thl. 8 gl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voigt, Caspar Andreas

Schriftmäßige Beleuchtung derer bekannten Weissagungen des sogenannten Flü
chtigen Paters von Rom Sowohl auf ietzige Zeit, als eines künftig zu befü
rchten habenden grausamen Religion-Kriegs, Bestimmung des Jüngsten Tages u.
a.m Worinnen nicht alleine die in gesagten Prophezeyungen angeführten
Schrifft-Verwirrungen erwiesen ... und besser gegründete Weissagungen Heil.

Leipzig 1747

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Script.1220(1748
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11117307-1
VD18 12465232